MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

413 (9.9.1935) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-387042

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anz[illegible] 79 mm breite [illegible] voraus zu bezahlen [illegible] gen besondere Preise. Allgeme[illegible] Liste Nr. 2. Bei Zwangsvergleich [illegible] keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr f[illegible] [illegible]nten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fe[illegible] [illegible]ilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B | Montag, 9. September 1935 | 146. Jahrgang – Nr. 413

Deutscher Protest in Washington

Gegen das Neuyorker Schandurteil

Meldung des DNB.

— **Washington**, 7. Sept.

Der deutsche Botschafter Dr. Luther übermittelte am Samstag dem Staatssekretär Hull im Staatsdepartement den formellen Protest der Reichsregierung gegen die Ausführungen des Neuyorker Amtsrichters Brodsky bei der Urteilsbegründung im Prozeß wegen des Ueberfalles auf die „Bremen“.

Staatssekretär Hull erklärte, daß er einen amtlichen Bericht vom Staatsgouverneur von Neuyork, Lehman, zwecks Prüfung und Erwägung anfordern werde.

Protestsitzung der Reichsführung des NS-Juristenbundes

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 8. Sept.

Wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, hat der Reichsjuristenführer, Reichsleiter und Reichsminister für deutsches Recht, Dr. Hans Frank, Präsident der Akademie für deutsches Recht, unmittelbar nach Erhalt der Meldung über die ungeheure Herabwürdigung der nationalsozialistischen Reichsflagge und des Deutschen Reiches durch den Richter Brodsky eine Sitzung der gesamten Juristenführung in das Haus der deutschen Rechtsfront zusammenberufen.

Es waren die Vertreter der deutschen Richter und Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Notare, Rechtspfleger, Jungjuristen, Wirtschaftsrechtler und Rechtsprofessoren, demnach die obersten ständischen Führer des deutschen Rechtslebens, erschienen. In dieser Versammlung führte

Reichsleiter Dr. Frank

aus: Richter Brodsky ist Jude. Juden können weder unsere Flagge noch unser nationalsozialistisches Deutschland irgendwie beleidigen. Daß ein Jude das Ehrenkleid eines Richters in den kulturell so überaus hochstehenden Vereinigten Staaten von Nordamerika mißbrauchen kann, um den ganzen ohnmächtigen Haß seiner Rasse gegenüber dem wiedererstehenden nationalsozialistischen deutschen Volk auszulassen, ist allerdings ein ernster und höchst bedauerlicher Vorgang.

Aber weder das ehrenvolle Volk der Vereinigten Staaten von Nordamerika noch auch die mit Recht so angesehene Justiz der Vereinigten Staaten haben etwas mit diesem Exzeß zu tun. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß diese bodenlose, niederträchtige Gemeinheit eines Juden unter dem Schutze eines amerikanischen Staatsamtes geschehen konnte.

Im Namen des gesamten deutschen Rechtslebens, im Namen der deutschen Justiz und aller deutschen Rechtswahrer erhebe ich gegen diese unerhörte Verunglimpfung Protest, indem ich an das Gerechtigkeitsempfinden des edlen amerikanischen Volkes appelliere, das — es ist meine feste Ueberzeugung — es nicht als angemessen empfindet, daß irgendein, einem Ghetto entlaufener Bursche unter dem Mißbrauch der liberalen Gesetzgebung der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich als Richter aufführen und Schänder der deutschen Flagge freisprechen darf. Die geeigneten Schritte werden durch die Reichs- und Parteistellen ergriffen werden.

Die Gesamtführung der deutschen Juristen begrüßte die Erklärung des Reichsjuristenführers mit lebhaftem Beifall und gab ihrem Empfinden durch ein „Sieg Heil!“ auf den Führer treffenden Ausdruck.

Schließung der deutschen Minderheitenschulen in Posen rückgängig gemacht

Meldung des DNB.

— **Bromberg**, 7. Sept.

Auf Anordnung der polnischen Schulbehörden sind — wie gemeldet — mit Beginn des neuen Schuljahres mehrere deutsche Minderheitenschulen in den Kreisen Bromberg, Hohensalza und Wongrowitz geschlossen worden, obwohl in den meisten Fällen die erforderliche Zahl von deutschen Schulkindern vorhanden ist.

Auf den Einspruch der deutschen Vertreter haben die polnischen Behörden nunmehr veranlaßt, daß die Schließung der deutschen Minderheitenschulen entweder verschoben oder rückgängig gemacht wird. So sind in drei Fällen die geschlossenen deutschen Schulen wieder geöffnet worden, in zwei weiteren Fällen, und zwar im Kreise Bromberg und im Kreise Wongrowitz, liegt die Zusage der polnischen Behörden vor, daß eine Auflösung der Schulen bis auf weiteres, d. h. bis ein ministerieller Entscheid vorliegt, **aufgeschoben wird.**

„Das Ganze halt!“

Abschluß der Manöver des VI. Armeekorps – Vorbeimarsch vor dem Führer

Meldung des DNB

— **Munsterlager** (Lüneburger Heide), 7. Sept.

Die ganze Nacht hatte die Schlacht in der Heide getobt mit wichtigen Bewegungen beider Parteien. Schon ganz früh war der Führer wieder hinausgefahren zu den Truppen.

Der entscheidende Angriff ist entbrannt. Junge, braungebrannte Soldaten liegen sprungbereit in Deckung bis zum Angriffskommando. Befehle hallen über die Heide, und nun arbeitet sich Blau Sprung um Sprung gegen die rote Stellung vor. Tiefflieger tauchen urplötzlich wie Mückenschwärme hinter Waldecken auf und sind mit einemmal wie die Teufel über der feindlichen Linie: ein gewaltiges, mitreißendes Bild. Nun schießt Blau mit Nebelgranaten und legt einen dicken Nebelschleier vor seine Front, in deren Schutz die Spezialformationen vorgehen.

Zu Fuß folgt der Führer mit Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie von Fritsch, sowie Generalleutnant Milch von der Reichsluftwaffe dem Angriff. Als dann der Einbruch in die rote Front gelungen ist, blasen Hornisten

„Das Ganze halt!“

in alle vier Winde. Andere nehmen das Signal auf, und das ganze Brachfeld hallt nun vom Hörnerklang. Und darüber liegt golden strahlende Sonne.

Auf dem Feldherrnhügel entwickelt sich nun ein Bild, wie es wohl seit Kriegsschluß nicht mehr dagewesen ist. Das Rot der Generalität leuchtet auf, dann sammeln sich in großen Gruppen die Offiziere der roten und blauen Partei, die Schiedsrichter mit den weißen Mützenrändern, der Manöverstab mit den gelben Armbinden, daneben leuchtet das helle Grün der Landespolizei. Als Gäste mit dem Stabschef an der Spitze eine Fülle von SA-Führern, daneben SS-Führer. Dann kommt in weißen Sommermützen die Marine und schließlich die Flieger.

In einem weiten Karree nimmt das Offizierskorps Aufstellung. Der kommandierende General des VI. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, meldet dem Führer die Offiziere. Dann beginnt die große Kritik, die erste Kritik nach einer Uebung, wie sie in so großem Stile 17 Jahre nicht mehr dagewesen ist. Nach Generalleutnant von Kluge spricht der Kommandeur der Heeresgruppe II, General der Artillerie von Leeb, dann bringt der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie, Frhr. von Fritsch, seinen Dank zum Ausdruck für alles, was er in diesen Tagen sehen konnte.

Zum Schluß tritt Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, an das Pult und gibt der Bedeutung der Ereignisse und der Leistungen des ganzen Jahres Ausdruck. Die Wehrmacht marschiere unerschütterlich hinter der Fahne, die der Führer über Deutschland aufgezogen habe. Der Aufmarsch der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag 1935 sei das Zeichen innerster Verbundenheit des deutschen Soldaten mit der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Der Parademarsch

Mittlerweile haben die vielen zehntausende Schlachtenbummler das Paradefeld auf dem Truppenübungsplatz Munster besetzt. Die Ehrengäste aus Regierung, Bewegung, Wehrmacht, Behörden, Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft haben die mit frischem Grün verkleideten Gasttribünen bestiegen, unter ihnen der englische General Fuller, der während und nach dem Kriege die englische Tankwaffe befehligte und der ganzen Uebung beigewohnt hatte. Vor der Ehrentribüne ist ein kleiner Aufbau errichtet, von dem der Oberste Befehlshaber Adolf Hitler den Parademarsch abnimmt. Auf der Gegenseite liegt die große, mehr als 3000 Personen fassende Tribüne, auf der auch nicht ein freies Plätzchen zu entdecken ist. Der Führer und Generaloberst von Blomberg begrüßten bei ihrem Eintreffen besonders herzlich den greisen General Litzmann, der es sich nicht hatte nehmen lassen, an dem ersten großen Manöver der jungen deutschen Wehrmacht teilzunehmen.

Gegen 11 Uhr erklangen die Kommandos, wurden die Trommeln gerührt, setzte die Musik ein und dann ziehen von der Hermannshöhe her, in nordwestlicher Richtung auf den Kronsberg zu, die feldgrauen Kolonnen vorüber.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie, Freiherr von Fritsch, **hatte sich selbst an die Spitze der vorbeimarschierenden Truppen gesetzt.** Ihm folgte mit kurzem Abstand der Befehlshaber des Truppenkommandos 2, General der Artillerie Ritter von Leeb, der kommandierende General des VI. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, der das ihm unterstellte Korps vorbeiführte. Der Vorbeimarsch erfolgte in der für die Herbstübungen vorgenommenen Gliederung der Uebungsverbände. Ihn eröffnete die blaue Partei, der sich die rote anschloß, und zwar wie bei Paraden üblich, erst Fußtruppen mit aufgepflanztem Seitengewehr, dann berittene und motorisierte Verbände und zuletzt in der Luft die beteiligten Fliegerformationen. Die Infanterie marschierte in Bataillonskolonne, die Reiter schwadronsweise in Linie und im Trab, die Artillerie in geschlossener Batterie im Trab, die motorisierten Truppen in geschlossener Kompanie.

Mehr als zwei Stunden dauerte der Vorbeimarsch. Damit waren die Uebungen **abgeschlossen,** deren Schlußakt nochmals die Zehntausende in hellste Begeisterung versetzt hat. Ihren Dank gaben sie in **stürmischen Kundgebungen** für den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Ausdruck, der wie bei seinem Eintreffen auch bei der Abfahrt auf dem ganzen Wege von einer Woge aus dem Herzen kommenden Jubels und begeisterter Verehrung umbrandet war.

Den Ausklang der Herbstmanöver des VI. Armeekorps bildete am Abend ein großer Zapfenstreich auf dem großen Sportplatz des Munsterlagers.

Dr. Ley im Schacht einer Saargrube

Meldung des DNB

— **Neunkirchen**, 7. Sept.

Samstagmorgen traf Dr. Ley auf seiner Besichtigungsfahrt in das Saargebiet auf Grube Frankenholz ein. Nach der Begrüßung durch den Generaldirektor der Saargruben, Dr. Wächter, ließ er sich von der Grubenverwaltung über die technischen Verhältnisse auf der Grube Frankenholz berichten. Dabei konnte nicht verschwiegen werden, daß gerade diese Grube in technischer Hinsicht ganz besonders rückständig von den Franzosen hinterlassen worden ist. Es wird einige Zeit dauern, bis die Grube technisch und wirtschaftlich modernen Ansprüchen genügen kann.

Dr. Ley zog dann Grubenkleidung an und fuhr mit ein. Er ging auch durch einen Stollen, der von der 600-Meter-Sohle auf die tiefste, 720 Meter betragende Sohle heruntergetrieben worden ist. Dieser Weg mußte anfangs gebückt und dann in der Hauptsache auf dem Rücken oder dem Bauche kriechend zurückgelegt werden. Dr. Ley benutzte auch diesen Besuch wieder, um sich mit den Arbeitern im Schacht zu unterhalten.

Nach Beendigung der mehr als zweistündigen Grubenbesichtigung fand auf dem Grubenhof ein Betriebsappell statt. Nach Begrüßungsworten des Grubendirektors von Vellen sprach Dr. Ley zunächst über die Eindrücke auf seiner Saarlandfahrt. Er habe sich so ungeheuer gefreut, daß er mit den deutschen Menschen in den Hütten und Fabriken habe reden dürfen. Durch seine Besuche an den Arbeitsstätten werde er davor bewahrt, in den Fehler früherer Regierungen zu verfallen, die gar keine Vorstellung von der Schwere der Arbeit eines Bergmannes hatten. Er vertrete den Standpunkt, daß Deutschland am meisten denen gehöre, die die schwerste Arbeit zu leisten hätten.

Preisgekrönte deutsche Filme

Erste Preise für „Triumph des Willens“ und „Der verlorene Sohn“ auf dem internationalen Filmkongreß

— **Rom**, 7. Sept. Am Abschluß des Großen Internationalen Filmkongresses in Venedig wurde am Samstag die **Preisverteilung** vorgenommen. **Zwei deutsche Filme wurden mit ersten Preisen** ausgezeichnet. Der Luis-Trenker-Film „Der verlorene Sohn“ ging aus dem Wettbewerb des italienischen Propagandaministeriums als der ethisch bedeutungsvollste ausländische Film als Sieger hervor, während der Film „Triumph des Willens“ als der beste ausländische zeitgeschichtliche Film bezeichnet wurde. Im Wettbewerb um die Coppa Mussolini wurde der amerikanische Film „Anna Karenina“ als bester ausländischer Film bezeichnet.

Großangriff auf das Memelland

II.

▪ **Berlin**, 8. September.

Vor der Bekanntgabe des Termins für die Neuwahlen zum memelländischen Landtag und nach ihr haben die litauischen Machthaber eine Reihe von Maßnahmen verkündet, die nur zu deutlich das Ziel erkennen lassen, das die litauische Regierung mit diesen Wahlen erreichen will. Eine Fälschung, eine Irreführung der Weltöffentlichkeit allergrößten Ausmaßes wird vorbereitet. Der Anteil des Memeldeutschtums an den Wählerstimmen soll verkleinert, der Anteil des eingewanderten Litauertums dagegen um das Mehrfache vergrößert werden. Das Memelland soll litauisch werden und der Welt zeigen, daß es das Memelstatut gar nicht haben will. Kowno will die Gültigkeit des Statuts, die es von vornherein nur als Uebergang betrachtet hat, ein für allemal aufheben.

Mit grober, ungeschlachter Willkür ist an allen Stellen eingegriffen worden, die unmittelbar und mittelbar für das Wahlergebnis von Bedeutung sind. Die im Memelland eingebürgerten Litauer haben sofort das Wahlrecht erhalten, das ihnen auf Grund des Statuts erst nach einjährigem ständigen Aufenthalt zusteht. Die Einbürgerungen, die in die Tausende gehen, werden, seitdem Herr Bruwelaitis die höchste autonome Behörde, das Direktorium, regiert, fabrikmäßig betrieben. Einbürgerungsagenten sind angestellt worden, die „pro Kopf“ zwei Lit erhalten. Bei diesem Preis kann es nur die Masse machen, und die Masse macht es auch, denn einer dieser wackeren Herren hat sich bereits ein Auto „zusammenbürgern“ können. Die Memeler Stadtverwaltung hat sich geweigert, die Einbürgerungen nach der jetzt üblichen „vereinfachten“ Form vorzunehmen. Darauf hat Herr Bruwelaitis beim Magistrat von Memel einfach ein staatliches Einbürgerungsbüro eingerichtet. Derartige Büros bestehen auch in Heydekrug und Pogegen. Mehr Litauer, weniger Memeldeutsche! Der Memeldeutschen entledigt man sich, da man ja nicht alle einsperren kann, indem man Formfehler in ihren Pässen entdeckt. Allein in der Stadt Memel sind 14 800 Pässe beanstandet worden, und auf dem platten Lande ist wenigstens die gleiche Ziffer „erreicht“ worden. Bei 72 000 bis 75 000 Wahlberechtigten und durchschnittlich 65 000 abgegebenen Stimmen — nach den Ziffern der letzten Wahlen — lohnt sich das schon.

Zweimal wurde innerhalb weniger Wochen das bestehende Wahlgesetz geändert. Sämtliche für die Wahlorganisation und die Stimmzählung tätigen Körperschaften sind ausschließlich mit Litauern besetzt worden. (Wir versagen es uns, bei jeder dieser Feststellungen die Wendung einzufügen „entgegen den Bestimmungen des Memelstatuts“. Dem Statut widerspricht alles, was Litauen tut.) Die Wahlkreiskommission und die Stimmbezirkskommission bestehen nur aus Litauern. Und die litauische Stimmbezirkskommission hat natürlich auch nur Litauer zu Vorsitzenden der einzelnen Wahlkommissionen ernannt. Das Wahlverfahren hat man in geradezu unsinniger Weise kompliziert. Jeder Wähler gibt nicht eine, sondern 29 Stimmen ab. Die Zahl der Stimmen entspricht der Zahl der Landtagsabgeordneten. Jeder Wähler erhält einen Block mit Zetteln, auf denen die Namen sämtlicher für die Landtagswahl aufgestellter Kandidaten stehen. Bei der letzten Wahl gab es 346 Kandidaten. Aus diesem umfangreichen Block müssen 29 Zettel herausgenommen und in den Wahlumschlag gesteckt werden. Aus den Scheinen, die übrigbleiben, aus dem Restblock, ist also sofort zu erkennen, wen sein Besitzer gewählt hat. In einigen Landkreisen hat man schon jetzt angekündigt, daß die Erlaubnis zum Verkauf von Schweinen an das Schlachthaus in Memel vom Vorzeigen dieses Restblocks abhängig gemacht wird.

Die Stimmkommissionen haben das Recht, kranken und alten Wählern bei dem schwierigen Wahlgeschäft zu „helfen“. Den Analphabeten auch, aber das ist mehr eine innerlitauische Angelegenheit. Trotz des schwierigen Wahlverfahrens sind die Stimmbezirke vergrößert worden, so daß jetzt rund tausend, in der Stadt Memel zumeist noch erheblich mehr, Wähler auf einen Bezirk kommen. Die Auswahl und das Abtrennen der 29 Stimmzettel nimmt viel Zeit in Anspruch. Das Wahlgeschäft würde Tage dauern, wenn in jedem Stimmbezirk nur eine Wahlzelle vorhanden wäre. Daher ist bestimmt worden, daß für je 100 Wähler ein besonderer Wahltisch aufzustellen ist. In jedem Wahllokal werden also zehn und mehr Tische stehen. Die Litauer haben keine Mühe gescheut, den Wahlgang so unübersichtlich und verwirrend wie möglich zu gestalten. Nach dieser Methode verfährt man auch bei der Feststellung des Wahlergebnisses. Die Stimmen werden nach dem neuen „Recht“ nicht mehr in den einzelnen Bezirken ausgezählt. Die Wahlurnen werden vielmehr versiegelt und nach Memel gebracht. In Memel werden 100 Wähler angestellt, um die Stimmzettel, von

MARCHIVUM

denen jeder Wähler 29 abgegeben hat, zu zählen. Bei den letzten Gemeindewahlen in Memel, die bereits nach dem neuen Verfahren durchgeführt wurden, hat man für das Zählgeschäft mehrere Tage gebraucht.

Bei den letzten Wahlen für den litauischen Sejm ist festgestellt worden, daß die litauischen Offiziere, Beamten und Staatsangestellten im Memelgebiet sehr häufig die deutschen Parteien gewählt hatten. Deshalb müssen diesmal Offiziere, Beamte und Angestellte in besonderen Wahllokalen das ihnen widerrechtlich verliehene Stimmrecht ausüben. Die Soldaten, die ihrer Wehrpflicht genügen, kommen im allgemeinen als Wähler nicht in Frage, da sie zumeist nur 20 und 21 Jahre alt sind, während das Wahlrecht erst mit dem 24. Lebensjahr beginnt.

Auch für den Fall, daß alle diese Vorkehrungen und selbst der nächtliche Transport der Wahlurnen nach Memel noch nicht ausreichen, um den politischen Willen des Memelvolkes in dem für die letzte Verwirklichung der litauischen Pläne notwendigen Ausmaß zu verfälschen, ist vorgesorgt worden. Man hat an alles gedacht. Die Wahlkreiskommission entscheidet über die Gültigkeit der Mandate. Sie hat es also jederzeit in der Hand, Mandate der deutschen Einheitsliste für ungültig zu erklären. Daß man bei der Auswahl der „Gründe" für derlei Maßnahmen nicht allzu wählerisch ist, haben die Mandatslöschungen bei den deutschen Parteien und die Verhaftungen deutscher Abgeordneter schon zur Genüge gezeigt. Es ist also nur eine Sache des Rechenstiftes, zumindest die Beschlußunfähigkeit auch des neuen Landtags für die Dauer sicherzustellen.

Litauen hat das Memeldeutschtum rechtlos gemacht. Es hat das Memelstatut praktisch außer Kraft gesetzt. Wenn die Signatarmächte sich nicht in letzter Stunde auf ihre beschworene Pflicht besinnen, wird aus der Entrechtung und Unterdrückung des Deutschtums ein Dauerzustand. Litauen hat jetzt zum letzten vernichtenden Schlage ausgeholt. Es hat keinen Sinn, für das Memeldeutschtum nicht und nicht für das Gesamtdeutschtum, wenn man sich weigern wollte, die Dinge zu sehen, wie sie wirklich sind. Was die Litauer aber immer tun und was sie mit ihren Methoden des Rechtsbruchs, der Lüge und der nackten Gewalt gegen ein Volk, das sich nicht wehren kann, auch erreichen, über eines dürfen sie sich nicht täuschen: sie werden nie den Lebenswillen der Memelländer ersticken oder ertöten. Und dieser Lebenswille ist der Wille, deutsch zu sein und deutsch zu bleiben. K. B.

Auch Memels Oberbürgermeister entrechtet

— **Memel**, 6. September.

Nachdem dem Spitzenkandidaten der memelländischen Einheitsliste, Dr. Schreiber, rechtswidrig die litauische Staatsbürgerschaft und die Wählbarkeit durch den litauischen Gouverneur entzogen worden ist, hat man nun auch dem Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, der an 4. Stelle auf der memelländischen Einheitsliste steht, durch rechtswidrige Entziehung der Staatsbürgerschaft das aktive und passive Wahlrecht entzogen. Auch bei Dr. Brindlinger ist die Staatsangehörigkeit in Zweifel gezogen worden. Er ist ebenso wie Dr. Schreiber 1922 ins Memelgebiet gekommen und hat sich dort als Rechtsanwalt und Notar niedergelassen. Als Notar hat er Beamteneigenschaft. Er hat deshalb auf Grund des § 10 Abs. 1 des deutsch-litauischen Optionsvertrages vom 10. Februar 1925 für Litauen optiert. Er gehörte dem dritten memelländischen Landtag als Abgeordneter an und wurde im Mai 1931 mit großer Mehrheit von der Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister der Stadt Memel gewählt und von dem rechtmäßigen Direktorium Schreiber bestätigt. Das statutwidrige litauische Direktorium Reisgys hat ihn dann am 8. Juli 1934 widerrechtlich seines Amtes enthoben. Gegen seine Amtsenthebung hatte er bei den ordentlichen Gerichten des Memelgebietes Klage erhoben. Der Magistrat der Stadtgemeinde wurde verurteilt, ihm das Gehalt zu zahlen. Man will ihn für das Memelgebiet jetzt vollkommen beseitigen und hat ihm deshalb die Staatsbürgerschaft entzogen.

Abessinien-Lösung ohne Genf

Ein neues Stresa?

— **Paris**, 8. September.

Der **Havasberichterstatter in Rom** meldet daß der **leichte Optimismus**, der bisher hinsichtlich einer für Italien befriedigenden Lösung der Abessinienfrage bestanden habe, **verflogen** sei. Die einzige Möglichkeit, doch noch zu einer Lösung zu kommen, würde

in einer Art erneuter Dreierkonferenz zwischen Mussolini, Laval und Sir Hoare oder Baldwin in einer italienischen Stadt (Stresa?) gesehen.

Von den drei Möglichkeiten, die der Duce vorgesehen habe: „Mit Genf — ohne Genf — gegen Genf" sei die erste bereits fast hoffnungslos. Die zweite sei jetzt die wahrscheinlichere. Vom italienischen Standpunkt aus betrachtet, sei seit Freitag eine neue Tatsache in die Genfer Frage hineingetragen worden. Man habe in Rom heftig auf die internationalen Bestrebungen reagiert, die die Aussprache über die abessinischen Angelegenheiten in eine antifaschistische Offensive umbiegen wollten. Der Berichterstatter verzeichnet ein Gerücht, wonach Italien, wenn der Völkerbund sich in innerpolitisch-italienische Angelegenheiten einmischen sollte, keinen Anlaß mehr sehe, länger in dieser internationalen Einrichtung zu verbleiben.

*

Auflösung sämtlicher italienischer Konsulate in Abessinien

— **Addis Abeba**, 8. Sept. Die italienische Gesandtschaft hat die sofortige Zurückziehung sämtlicher italienischer Konsuln aus ganz Abessinien nach Addis Abeba angeordnet, um für den Kriegsfall abreisebereit zu sein. Eine große Gepäcksendung der italienischen Gesandtschaft nach Dschibuti erfolgte Samstag früh.

Die ungarländischen Deutschen vor wichtiger Entscheidung

Die letzte Instanz verhandelt gegen Dr. Basch

⊡ **Berlin**, 8. September.

Am kommenden Freitag, dem 13. September, **wird in dritter und letzter Instanz in Budapest das Verfahren gegen Dr. Franz Basch, den bisherigen Generalsekretär des Ungarländisch-Deutschen Volksbildungsvereins durchgeführt.** Diesem neuen Prozeßtermin sehen die 600 000 ungarländischen Deutschen mit lebhafter Aufmerksamkeit entgegen, und ebenso ist die reichsdeutsche Oeffentlichkeit stark interessiert. Diese weitgehende Anteilnahme am Prozeß gegen Basch hängt mit der Besonderheit der Anklage zusammen, die gegen Basch erhoben worden ist und die **grundsätzliche Fragen der allgemeinen Volkstumspolitik** auf das engste berührt. Basch ist seinerzeit angeklagt worden, die ungarische Nation geschmäht zu haben, und er wurde in erster Instanz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ein zweites Verfahren in derselben Sache endete dann sogar damit, daß die zweite Instanz Basch zu fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Verlust der Ehrenrechte verurteilte. Jetzt kommt es darauf an, wie die dritte Instanz sich verhalten wird.

Es sei noch einmal daran erinnert, daß Dr. Basch in das ganze Verfahren dadurch verwickelt worden ist, daß er sich **gegen die ständig zunehmende Magyarisierung von deutschen Namen** ausgesprochen hatte. In einer Versammlung der Ortsgruppe Bataapati des Ungarländisch-Deutschen Volksbildungsvereins, der staatlich anerkannten deutschen Kulturorganisation, hatte er erklärt, ein solches Verfahren stelle den Umtausch des angestammten Familiennamens gegen einen fremdvölkischen neuen Namen dar, und er hatte in dieser geschlossenen Veranstaltung der ungarländischen volksdeutschen Ortsgruppe hinzugefügt: „Ein jeder aber, der zu uns gehört, und ihr wißt ganz genau, wer zu uns gehört, und der ohne Zwang seinen ehrlichen deutschen Namen hergibt, hat es nicht verdient, daß er ihn bisher in Ehren getragen hat." Das hat nun bereits zwei ungarische Gerichte zu schärfstem Einschreiten veranlaßt. Das Gericht in Fünfkirchen äußerte dabei in der Begründung folgenden völlig unverständlichen Gedankengang: „Die Aktion der Magyarisierung von Namen ist eine spontane Ausgestaltung der ungarischen Seele, sie liegt im Interesse der nationalen Einheit Ungarns, die unbedingt angestrebt werden muß. Höchstes nationales Ziel ist das Einswerden der Nation in Sprache und Namen."

Diese Auffassung bedeutet die amtliche Förderung gewaltsamer Magyarisierung durch ein ungarisches Gericht, und eine solche Haltung ist uns Deutschen um so unfaßbarer, als uns der Begriff und gar erst die Tendenz eines Germanisierens völlig fremd ist, wozu nur an die bekannten Erklärungen des Führers und Reichskanzlers vor dem Reichstage erinnert zu werden braucht. Diese eigenartige ungarische Einstellung ist nicht begreiflich, auch deshalb nicht, weil damit Ungarn selbst praktisch jedes Recht aufgibt, gegen irgendeine Gewaltmaßnahme in seinen Nachbarstaaten, die etwa die Entnationalisierung der ungarischen Minderheiten zum Ziele hat, Einspruch zu erheben. Das ungarländische Deutschtum ist im übrigen seit Jahrhunderten in Ungarn ansässig und hat seine Treue zum ungarischen Staat bewiesen, die immer zugleich von einer friedlichen Treue zur angestammten eigenen deutschen Kulturart begleitet war. Die ungarländischen Deutschen sind loyale ungarische Staatsbürger, und ihre blutsmäßige deutsche Abstammung gibt ihnen das göttliche Recht zum Festhalten an ihrem Blut- und Kulturerbe, bei selbstverständlicher Wahrnehmung aller Pflichten gegenüber dem ungarischen Staate. Man kann nur wünschen, daß die Budapester dritte Instanz im Verfahren gegen Dr. Basch sich einsichtsvoller und weitblickender in diesen modernen Anschauungen über die Rechte und Pflichten völkischer Minderheiten ausweist, als es bei den beiden vorhergehenden Instanzen der Fall war.

Feierliche Amtseinführung des neuen Berliner Bischofs

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 7. September.

In einem feierlichen Akt wurde am Samstagvormittag **der neue Bischof von Berlin in der St. Hedwigskathedrale, der Bischofskirche der Reichshauptstadt, in sein Amt eingeführt.** An dem Festakt haben nur geladene Gäste teilgenommen, die den Rundbau der Kirche bis auf den letzten Platz füllten. Unter den Ehrengästen sah man viele Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Partei und der Stadt Berlin, u. a. hohe Offiziere des Reichsheeres, der Marine und der Luftwaffe, Oberbürgermeister Dr. Sahm, den Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Dillenburger, und mit ihnen fast sämtliche Botschafter und Gesandten. Kurz vor zehn Uhr erschien im Kardinalsgewand der Päpstliche Nuntius in Berlin, Orsenigo. Nach seiner Einholung begrüßten Domkapitel und Domgeistlichkeit unter Führung des bischöflichen Generalvikars Dr. Steinmann den neuen Oberhirten der Berliner Diözese am Hauptportal des Hedwigsdoms. Vor der Kirche hatte eine mehrtausendköpfige Menge sich versammelt, die der Anfahrt der Ehrengäste zuschaute und dem päpstlichen Nuntius wie dem Bischof ihre Huldigung darbrachte.

Hochaltar und Seitenaltäre waren mit Lorbeer und frischem Grün geschmückt, in das sich weiße Chrysanthemen mischten. Beim Einzug des päpstlichen Nuntius und des neuen Bischofs, Dr. Konrad Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, erhob sich die Gemeinde. Der Bischof, angetan mit den festlichen Gewändern, mit der Mitra und in der Hand den Krummstab, wurde zu dem marmornen Bischofsthron geführt. Nuntius Orsenigo sprach in lateinisch und deutsch einige Begrüßungsworte. Die Predigt hielt Generalvikar Steinmann. Er würdigte die Verdienste des verewigten Bischofs Bares und gab der Freude des Bistums Berlin Ausdruck, das nun nach monatelanger Verwaisung auf Geheiß des Heiligen Vaters wieder einen Hirten erhalten habe. Er schilderte die Glaubensfestigkeit und Opferfreudigkeit der Berliner katholischen Bevölkerung. „Wie wir unerschütterlich treu unserem Glauben anhängen, so treu stehen wir auch in unserer Anhänglichkeit und Liebe zum deutschen Vaterland. Wir werden stets das Bibelwort beherzigen, das Jesus Christus uns lehrte: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Mit unserem Bischof Konrad wollen wir im Worte Gottes leben, mit ihm arbeiten und beten."

Von der Kanzel herab verlas Dr. Steinmann die in lateinischer Sprache verfaßte Ernennungsbulle des Papstes, anschließend ihre deutsche Uebersetzung. Der Generalvikar küßte dann als erster zum Zeichen der Anerkennung des Oberhirten durch die Geistlichkeit die Hand des Bischofs mit dem Reliquienring. Dann folgten in langem Zuge die Domkapitulare, die Aebte und der übrige Klerus. Vom Hochaltar aus erteilte nach der Inthronisation Bischof Konrad zum erstenmal in seiner neuen Diözese den Segen und las darauf das Pontifikalamt. Die Feier klang in dem Tedeum aus.

Eine Friedensrede des Papstes

Meldung des DNB.

— **Rom**, 7. September.

Anläßlich eines gegenwärtig in Rom tagenden internationalen Frontkämpfertreffens hat der Papst Pius XI. bei einer feierlichen Messe in der Basilika San Paolo eine längere Ansprache gehalten. Der Papst hatte eigens seinen Sommerurlaub auf Castel Gandolfo unterbrochen und war nach Rom gekommen, um persönlich die aus allen Ländern der Welt versammelten Frontkämpfer zu begrüßen. Seine im wesentlichen religiös gehaltene Ansprache enthielt auch einige politische Hinweise. Der Papst betonte, daß er am Horizont einen Regenbogen des Friedens auftauchen sehe. Ohne Italien direkt zu nennen, sprach er davon, daß die Rechte einer großen Macht verstanden und respektiert werden müßten. Der Friede müsse jedoch aufrechterhalten bleiben. Kriege dürfen nicht zur Ungerechtigkeit und daher gleichzeitig auch zur Sünde werden. Mit besonderem Nachdruck hob der Papst hervor, daß es seine Pflicht als Vater der Christenheit sei, sich für die Wahrung des Friedens mit allen geistigen Mitteln einzusetzen.

Verstromung der Linie Nürnberg—Halle—Leipzig

Die Deutsche Reichsbahn beginnt in den nächsten Tagen mit der Bauausführung der **Elektrisierungsarbeiten an der großen Verbindung** Berlin—München—Kufstein im Streckenabschnitt **Nürnberg—Halle—Leipzig.**

Hauptschriftleiter: [illegible] (im Urlaub)
Stellvertreter des Hauptschriftl. u. verantwortlich für Politik: [illegible] · Handelsteil: Dr. Fritz Bode · Feuilleton: Carl Onno Eisenbart · Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes · Sport: Willy Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Karl Wilhelm Frenzel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible], sämtliche in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: [illegible]
[illegible] August 1935: Ausgabe A u. B = [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Sie bestehen zu 65 v. H. aus Wasser

Von Dr. Emil Lenk

Man wird es kaum für möglich halten: ein 70 Kilo schwerer Mensch hat 45 Kilo, demnach 65 v. H. Wasser und nur 25 Kilo feste Bestandteile in sich. Dabei schwankt der Wassergehalt der einzelnen Organe außerordentlich. So besteht der Glaskörper des Auges aus 99 v. H. Wasser, das Blut ist zu vier Fünftel Wasser und das Gehirn, die Zentralstelle unserer Gedanken, auch Haut, Milz, Rückenmark und das Hauptlaboratorium des Menschen, die Bauchspeicheldrüse, aus 75 v. H. Wasser, während Knochen, Knorpel und Leber fast zur Hälfte ihres Gewichtes Wasser sind. Ihr Schmerz, den Sie in Form von Tränen äußern, ist nichts anderes als 98 v. H. Wasser. So wie der Mensch, sind auch die anderen Lebewesen aus der gleichen oder noch größeren Wassermenge zusammengesetzt, ja Quallen, diese so zierlichen, glasklaren Meerestierchen, haben sogar 99½ v. H. Wasser in sich. Das Kind ist wasserreicher als der Erwachsene, doch nimmt der ganze Körper im Greisenalter, entgegen der herrschenden Anschauung, nicht an Wasser ab, sondern eher zu, obwohl die runzlige Haut und manche Organe wasserärmer geworden sind.

Aus diesen Zahlen folgt mit zwingender Notwendigkeit, daß ohne Wasser kein Leben auf der Erde bestehen kann und alle chemischen Umsetzungen und Umwandlungen in den Organismen nur in Wasser vor sich gehen können. Wir leben gleichsam in fließendem Wasser; so essen wir zumeist wasserreiche Nährstoffe (Obst und Gemüse 85 v. H., Fisch 80 v. H., Kartoffel 75, Fleisch 70, Brot 40 v. H. Wasser), die ihre Flüssigkeit bei der Verdauungsarbeit abgeben, so besteht die Leistung unserer Muskeln während der Arbeit in einer Wasserverschiebung innerhalb der Einzelzellen. Kurz, das Wasser steht in unserem Körper nicht still, es strömt vielmehr dauernd innerhalb aller Gefäße und Organe, ein Vorgang, den man als Wasserwechsel bezeichnet. Dabei halten sich Einfuhr und Ausfuhr des Wassers stets die Waage.

In unserem gemäßigten Klima brauchen wir täglich rund drei Liter Wasser und wenn wir 70 Jahre alt werden, so sind über 7 Waggons Wasser durch uns geflossen. Mit Trank und Speise gelangt das Wasser in den Magen, darauf in den Darm, der es rasch aufsaugt, so daß es nach wenigen Stunden schon den Körper wieder verläßt. In diesem ausgeschiedenen Wasser sind mehr als 90 Stoffe gelöst; sie entstehen zum Teil aus den eingeführten Speisen während des Stoffwechsels durch chemische Veränderungen und werden ausgeschieden, weil sie für die Erhaltung der Organe nicht mehr in Frage kommen. Diese Schlackenstoffe wären giftig, wenn sie im Blute blieben und schon zur Entfernung dieser Gifte ist der stets große Wasserbestand überaus wichtig.

Seit Homer nennt man den Ozean den „Vater aller Dinge" und auch die heutigen Biologen bezeichnen das Meer als „Wiege des Lebens". Die ersten Tiere sind zweifellos im Ozean entstanden und erst mit zunehmender Entwicklung haben die höheren Arten das Leben im Wasser aufgegeben und ein neues Leben auf der Erde und damit in der Luft begonnen. Manche Tiere machen es noch heute so; als Jugendformen leben sie im Wasser, ausgewachsen werden sie zum Landtier. Man denke nur an die Wandlung der Kaulquappen zum Frosch oder an die Metamorphose der Larven zum fertigen Insekt. Trotzdem Menschen und Landtiere Luftatmer sind, blieben sie dennoch im Wasser atmende Lebewesen, den Bewohnern der Moore und Flüsse gleich, da die gewaltige Oberfläche der Lungen stets mit einem Ueberzug an Wasser bedeckt ist. Diese zarte Wasserhülle schützt das überaus wichtige Organ vor dem Vertrocknen und löst den eingeatmeten Sauerstoff erst auf, bevor er ins Blut übertritt. Hier wird der Sauerstoff von den roten Blutkörperchen verschluckt und wandert mit ihnen, stets im flüssigen Medium, zu allen Organen und Körperzellen.

Das Bedürfnis nach Wasser ist nicht bei allen Lebewesen gleich. So brauchen grasfressende Tiere gewaltige Wassermengen, um das Futter gut verdauen zu können. Für jedes Kilogramm Nahrung nehmen Kühe etwa 5, Pferde und Schafe 2 bis 3 Kilo Wasser zu sich. Es gibt aber Tiere, die wie das Kamel tagelang und wie Säugetiere im Winterschlaf oder Insekten monatelang ohne Wasserzufuhr leben können.

Das Wasser ist also zum Leben ebenso nötig wie Eiweiß oder Fett und ohne Wasser könnte kein Organ, kein Muskel, keine Zelle irgendeine Arbeit leisten. Aus wasserlöslichen Stoffen nährt sich die Pflanze, verwandelt sie in wasserunlösliche Substanzen, die uns zur Nahrung dienen und die dann während des Stoffwechsels in wasserlösliche und dann wieder in wasserunlösliche Stoffe verwandelt werden. Schließlich zerfallen die Lebewesen beim Absterben, ihre Bestandteile werden in Wasser löslich und dienen dann wieder den Pflanzen als Nahrung. Damit schließt sich der gewaltige Kreis vom Leben und vom Tode.

Die Bockwurstbrücke

Von Erich Gelsär

In Bernau bei Berlin hat man eine Brücke gebaut. Und weil die Stadt nicht Geld genug hatte, um die Kosten für diese Brücke aus dem Stadtsäckel zu bestreiten, hat ein Berliner Bockwurstfabrikant, der in Bernau seinen Wochenendsitz hat, einen Teil des nötigen Geldes gestiftet. Das war schön von ihm; denn er hat dafür gesorgt, daß eine Reihe von Volksgenossen wieder mal eine Zeitlang lohnende Arbeit fanden. Und die Bernauer haben ihre Brücke. Auch dann, wenn der Bockwurstfabrikant eine solche Bedingung nicht gestellt hätte, könnte man verstehen, daß diese Brücke den Namen Bockwurstbrücke erhalten hat. Das ist, wenn auch nicht gerade der schöne, so doch der originelle Name dieser neuen Brücke, der gewiß Schule machen wird. Denn was soll uns eine Bockwurstbrücke, wenn wir keinen Mostrich dazu haben? Und so wird es nicht lange dauern, bis ein Mostrichfabrikant seinen Senf dazu gibt und wir also auch eine Mostrichbrücke bekommen. Da die größten Mostrichfabriken am Rhein liegen, steht nichts im Wege, daß eine Rheinbrücke demnächst diesen Namen bekommt.

Uebrigens ist das alles nicht so neu, wie es aussieht. Im Mittelalter hat man Butterbrücken gebaut. Und zwar von dem Gelde, das gläubige Christen dafür zahlten, daß sie auch an Fasttagen Butter essen durften. Die große Elbbrücke in Dresden ist wie die Brücke in Torgau von solchem Gelde gebaut worden, und es ist reine Nachlässigkeit, wenn sie nicht den Namen Butterbrücke führt. Unsere Reisenden werden jedenfalls nicht böse sein, wenn sie statt der bisher üblichen Brückennamen auch mal solche aus dem Bereiche der täglichen Nahrung zu hören bekommen. Denn es ist verständlich, daß man sich lieber an eine Brücke erinnert, die einen so schmackhaften Namen hat wie die neue Bockwurstbrücke, als an den Henkersteg zu Nürnberg, die Seufzer-Brücke in Venedig, oder gar die Tower Bridge in London, die mit den dunklen Erinnerungen, die an ihren Namen haften, den Appetit eher niederschlagen als fördern.

Nie ruht der Mensch . . .

Von **Maria v. Ribbentrop**

Nie ruht der Mensch. Traumwandelnd in der Nacht
der schönen, blauen, küßt er fromm die Erde.
Sie ist aus Atem, Tau und Ton gemacht.
Er schenkt sein Herz, damit sie fruchtbar werde.

Er liebt die Nacht. — Dann, mit dem Morgenrot,
verrät er sie. — Die hohen Wolken türmen
sich vor den Tag. Den aber will er stürmen:
Der Kampf zeugt Leben, und der Traum birgt Tod.

⊙ **Erstaufführung im Nationaltheater.** Heute Montag findet im Nationaltheater die Erstaufführung von Hans Christoph Kaergels erfolgreichem Schauspiel „Hockewanzel" statt, das die Gestalt des aus vielen Anekdoten bekannten sudetendeutschen Dechanten in den Mittelpunkt einer volkstümlichen Handlung stellt. Die Titelrolle spielt Hans Finohr. Die Inszenierung liegt in den Händen von Friedrich Hölzlin. — Die Oper bereitet die Erstaufführung von Händels „Xerxes" vor, mit der der große deutsche Meister auch in Mannheim im Händeljahr gefeiert werden soll. Die musikalische Leitung hat Philipp Wüst. Die Inszenierung besorgt Heinrich Köhler-Helffrich. Die Oper erscheint **am Sonntag, 15. September, im Spielplan.**

Die Stadtseite

Mannheim, 9. September.

Dem Herbst entgegen!

Ein kühler, aber schöner Sonntag

Nun kann kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß der Sommer von uns Abschied genommen und der Herbst seine Herrschaft angetreten hat. Zwar trennen uns noch zwei Wochen von dem kalendarischen Herbstanfang, doch erinnert uns die im Gegensatz zu der langen Hitzezeit stehende Kühle an die vorgeschrittene Jahreszeit. Als nach dem sonnigen Morgen des Samstags am Nachmittag eine Trübung eintrat, befürchtete man schon ein verregnetes Wochenende. Glücklicherweise heiterte es aber bald wieder auf, und auch der Sonntag erfreute mit einem Wetter, wie man es sich gar nicht schöner hätte wünschen können.

Die Quecksilbersäule war in der Nacht auf 7 Grad zurückgegangen, so daß der Sonntagmorgen empfindlich kühl war. Aber mittags kletterte unter den Auswirkungen der Sonnenstrahlung das Quecksilber auf 18 Grad. Daß man bei dieser nicht übermäßig großen Wärme die sonnigen Plätzchen bevorzugte, ist begreiflich. Der Sonntag selbst war von einer seltenen Klarheit, durch die die Bergstraße und die Höhenzüge des Odenwaldes in nächste Nähe gerückt schienen. Die am Himmel stehenden geballten Wolkenschaufen begaukelnde Bilder, ohne daß das Wetter durch diese Wolken ungünstig beeinflußt oder die Sonne auf längere Zeit verdunkelt worden wäre. Das Strandbad übte keine besondere Anziehungskraft aus. Den größten Teil der Besucher stellten die Spaziergänger am Nachmittag, während nur die ganz Unentwegten sich in den 17 Grad warmen Rhein stürzten.

In der Stadt selbst blieb es über das zurückliegende Wochenende außerordentlich ruhig. Keinerlei Veranstaltungen führten die Mannheimer zusammen, wenn man von den Sportlern absieht, die ja immer Betrieb machen. Als lokale Begebenheit ist lediglich der Beginn der Spielzeit am Nationaltheater festzustellen. Um so stärker zog es die Mannheimer in die Ferne. Im Westen lockte der Wurstmarkt. Im Süden war es der Eberbacher Kuckucksmarkt, wozu man die Reichsbahn benützte, und im Norden endlich hieß die Parole Bensheim, das mit seinem Bergsträßer Winzerfest auch recht beträchtlichen Zustrom von Mannheim erhielt.

Polizeibericht vom 8. September

Der Verkehr fordert Opfer

In der Lateralstraße fuhr ein Lastkraftwagen von hinten auf ein in gleicher Richtung fahrendes Fuhrwerk, wobei der Lenker des Fuhrwerks und ein Radfahrer leicht verletzt wurden. — Infolge falschen Einbiegens in die Kurve stieß in Seckenheim ein Kraftradfahrer mit einem Radfahrer zusammen, wobei letzterer verletzt wurde. — In scharfes Bremsen war die Ursache, daß an der Einmündung Lateralstraße—Bahnhofplatz ein Kraftradfahrer ins Schleudern kam und auf den Gehweg fiel, so daß er mit einer Kopfverletzung bewußtlos liegen blieb und ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. — In Wallstadt fuhr ein noch unbekannter Kraftradfahrer eine auf dem Gehweg gehende Schülerin an, wodurch sie leicht verletzt und ihr Fahrrad beschädigt wurde.

Betrunkene Radfahrer! Am Samstag abend mußte ein Radfahrer, der ohne Licht fuhr und betrunken war, festgenommen und in den Notarrest gebracht werden. Da er sich der Festnahme widersetzte und gegen den Polizeibeamten tätlich vorging, wurde er ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Er wird dem Schnellrichter vorgeführt. — Zwei weitere Radfahrer wurden zur Anzeige gebracht, da sie betrunken waren und den übrigen Verkehr gefährdeten. Die Fahrräder wurden sichergestellt.

Selbsttötungsversuch. In Feudenheim versuchte ein verheirateter Mann sich mit Leuchtgas zu vergiften. Er wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs wurden in der Nacht vom Samstag zum Sonntag 5 Personen zur Anzeige gebracht.

** **Der Bahnverkehr** ließ sich über das Wochenende recht gut an, wenn auch im allgemeinen Verkehr die vorauszusehende Abschwächung mit Beginn der Schule zu erkennen war. Fernverkehr und Stadtbeziehungsverkehr waren recht befriedigend, während der Ausflugsverkehr am Sonntag durch das schöne Wetter begünstigt wurde. Vor allem herrschte wieder sehr starker Andrang zu den drei billigen Verwaltungssonderzügen ins Neckartal, die nicht nur von Ausflüglern, sondern auch von zahlreichen Besuchern des Kuckucksmarktes beansprucht wurden. Neben diesem allgemeinen Verkehr brachten etliche Sonderzüge stärkeren Betrieb in den Mannheimer Hauptbahnhof. Den ersten Platz beanspruchte selbstverständlich wieder die Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die von Sonthofen nach Düsseldorf mit 750 Personen, von Köln-Deutz nach Jena mit 1070 Personen, von Heilbronn nach Mainz mit 800 Personen, von Trier nach Karlsruhe mit 300 Personen und von Koblenz nach Heidelberg verkehrten. Die Belegschaft der Firma Hanfel fuhr mit 800 Gefolgschaftsmitgliedern nach Nierstein, während 300 Gefolgschaftsmitglieder der Suberitfabrik als Reisezeit Neckargemünd gewählt hatten. Der Odenwaldklub reiste mit 500 Wanderfreunden nach Wahlen, und schließlich brachte ein Sonderzug der Verbrauchergenossenschaft Stuttgart-Zuffenhausen 850 schwäbische Volksgenossen nach Mannheim. Mit einem Kinderzug reisten noch 650 Kinder von Koblenz nach Augsburg.

** **Am 1. Oktober beginnt's!** Nachdem am 1. April der erste Bauabschnitt in der Dalbergstraße fertiggestellt war, gehen nunmehr auch die Arbeiten des zweiten Abschnittes zusehends ihrem Ende entgegen. Dieser ist nicht so groß wie der erste und umfaßt nur drei Häuser mit insgesamt 18 Zweizimmer-Wohnungen, fünf Einzimmer-Wohnungen und eine Dreizimmer-Wohnung, jeweils mit Küche und Bad. Diese Wohnungen werden nunmehr am 1. Oktober und in den ersten Tagen des folgenden Monats von den neuen Bewohnern bezogen werden. Um die Möglichkeit zu schaffen, daß die Möbelwagen zu den Häusern freie Zufahrt haben, muß der Bauzaun auf der linken Seite der Dalbergstraße bis zu der Stelle, an der sich der Luftkran befindet, zurückversetzt und damit ein Teil der bis jetzt vollständig gesperrten Straße freigegeben werden. Wenn dies geschehen ist, wird auch sofort mit der Herstellung des Gehweges, der zur Zeit noch mit Holzplanken bedeckt ist, begonnen werden. Bemerkenswert bei den drei Häusern der Dalbergstraße Nr. 5-7 und 9 ist, daß sie mit kleinen Straßen-Balkonen versehen sind. Der untere Teil der Stirnseite setzt sich aus Natursteinen von der Haardt zusammen, wodurch ein gefälliges Aussehen erreicht ist. Auf der gegenüberliegenden rechten Seite der Dalbergstraße haben die Aufbauarbeiten, nachdem der Abbruch beendet ist, begonnen. Der Keller und das erste Stockwerk dieser Häuser sind bereits erstellt.

** **Die Uhr auf der Johanniskirche** ist nach erfolgter Wiederherstellung wieder in Betrieb genommen worden. Das Anbringen der erneuerten Zifferblätter war gar keine so leichte Arbeit, die zum Teil einen so interessanten Verlauf nahm, daß zahlreiche Zuschauer den Vorgängen zuschauten und die Leistungen des Turmuhrmachers bewunderten. Nun ist die Uhr auf dem Turm der Lindenhofer Johanniskirche wieder wie neu, und hell glänzen die goldenen Zeiger auf dem mit rotem Rand und grauer Rändung versehenen Zifferblatt, das weithin erkennbare goldene Zahlen trägt.

** **Die Brandwochen in Neckarau,** die an den am Freitag vom Großfeuer heimgesuchten Scheunen eingesetzt worden waren, konnten am Samstagnachmittag zurückgezogen werden, nachdem man zu diesem Zeitpunkt die Gewißheit erlangt hatte, daß keinerlei Gefahr mehr drohen konnte und durch die Wassermassen auch der versteckteste kleinste Funken zum Erlöschen gebracht worden war. Die Brandursache konnte bis jetzt immer noch nicht ermittelt werden.

** **Wir werden älter.** Die neuen deutschen Sterbetafeln 1933 weisen nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes wieder einen starken Rückgang der Sterblichkeit im Deutschen Reich nach. Die mittlere Lebenserwartung ist für das männliche Geschlecht von 55,97 (1924—26) auf 59,75 Jahre und für das weibliche Geschlecht von 58,82 (1924—26) auf 62,68 Jahre gestiegen. Die Frauen sind also nach der Statistik in der Lebensdauer dem männlichen Geschlecht ein Stück voran.

** **Was ist gewerbliches Betriebsvermögen?** Die Frage, was gewerbliches Betriebsvermögen ist, war bisher namentlich für den Fall zweifelhaft, wenn der Eigentümer eines Betriebes diesen an einen Pächter verpachtet hat. Wie der Reichsfinanzhof, zuletzt durch Urteil vom 4. April, entschieden hat, bildet ein gewerblicher Betrieb, der mit den wesentlichen Betriebsgegenständen einem Pächter überlassen ist, auch nach dem Reichsbewertungsgesetz von 1931 gewerbliches Betriebsvermögen des Eigentümers (Verpächters). Nach der ständigen Rechtsprechung des Senats hat sich die im Reichsbewertungsgesetz von 1925 zum Ausdruck gekommene Rechtslage im Bewertungsgesetz von 1931 nicht geändert, soweit nicht für Betriebsgrundstücke eine besondere Regelung getroffen ist.

Ja, der Wurstmarkt, der macht fröhlich!

Wieder glanzvoller Beginn des Dürkheimer Wurstmarktes – Zahllose Mannheimer besuchten die Stätte des Betriebs

Mit dem Dürkheimer Wurstmarkt ist es eine eigene Sache: wenn man auch im allgemeinen einig ist, so gehen die Meinungen über den Zeitpunkt des Besuches auseinander. Die einen wollen zur Eröffnung dabei sein, die anderen bevorzugen den Riesentrubel des Sonntags, wieder andere behaupten, am Montag oder am Dienstag ihr größtes Vergnügen zu finden, und die letzteren schwören auf den Kehraus.

Wir hielten es in diesem Jahre mit denen, die sich zur Eröffnung des Wurstmarktes einfanden, der ohne große Aufmachung seinen Anfang nahm. Im Vorjahre durfte man einen Festzug vorüberziehen lassen und anschließend eröffnete man gleich offiziell das große Faß. Dieser Aufbau fiel weg, aber

dafür rück en die Musikkapellen von verschiedenen Seiten an.

Voraus marschierte neben dem Kapellmeister jeweils der Festwirt und hinter der Musik folgte das Bedienungspersonal, dem sich meist auch diejenigen anschlossen, die gewillt waren, in jenem Zelt den ersten Schoppen zu heben, das das Ziel der Musikkapelle bildete. Wie geölte Blitze sausten die Photographen herum, um ja den Einzug der Musik in das jeweilige Festzelt auf die Platte bannen und den „historischen" Augenblick den Beteiligten und der Nachwelt überliefern zu können.

Als zum festgelegten Zeitpunkt zwischen halb 5 und 5 Uhr die Kapellen anrückten, herrschte auf dem Wurstmarktgelände bereits

ein richtiger zünftiger Trubel.

Wenn man sich auch noch nicht zu schieben und zu drängen brauchte, so ging es doch sehr eng zu. Waren doch alle Wurstmarktbesucher unterwegs, um die üblichen Erkundigungen vorzunehmen und sich über die Gestaltung des Geländes zu unterrichten. Vor allem konnte man bei dieser Gelegenheit feststellen, daß sich die Erweiterung sehr günstig auswirkt und daß der mit Tannenbäumen eingefaßte hinzugekommene Platz den Brühlwiesen einen guten Abschluß verleiht. Ueber die

mannigfaltigen Vergnügungsmöglichkeiten,

die der Wurstmarkt 1935 zu bieten vermag, braucht weiter nicht gesprochen werden. Die Feststellung, daß jedem Geschmack Rechnung getragen worden ist und daß man vom Luftschiff-Fahren über das Achterbahn-Fahren und das Motorboot-Fahren bis zu den interessantesten Schaustellungen und Glücksbuden alles vorfindet, was das Herz begehrt, mag genügen.

Wirklich vorbildlichen Kundendienst übt die Reichspost durch das Postamt, das sie auf dem Wurstmarktgelände aufgebaut hat. Natürlich ist alles von der Post in der bekannten roten Postfarbe gehalten, die weithin leuchtet. Der Schalterdienst an den Hauptagen von frühmorgens bis zur Mitternachtsstunde entspricht den Verhältnissen, und in dieser Zeit kann man nicht nur alle wichtigen Postgeschäfte erledigen, sondern auch Ferngespräche führen und Telegramme aufgeben. Wer seinen Bekannten in der Ferne einen mündlichen Wurstmarktbericht erstatten will, kann das von den beiden Fernsprechzellen aus tun, und wer in einem Telegramm seiner Wurstmarktfreude Ausdruck verleihen möchte, braucht sich auch keine Beschränkungen aufzuerlegen.

Bei vielen der ersten Wurstmarktbesucher ging die Erkundigung ziemlich rasch vor sich, denn um fünf Uhr begann in den Hallen schon richtiges Wurstmarkttreiben und bei den Schubkärchern füllten sich die Bänke. In den Zelten kurbelten die Musikkapellen die Stimmung mit Schwung an und gleich nach den ersten Musikstücken drehten sich bereits die ersten Paare im Tanze. Hier und da entwickelte sich ziemlich rasch eine fröhliche Stimmung, die sich im Nu ausbreitete. Es konte kein Zweifel darüber bestehen, daß der Wurstmarkt 1935 richtig gestartet worden war und daß er

seine alte Anziehungskraft behalten hatte.

Wie groß der Zustrom von Mannheim aus war, ersah man am Ortseingang von Dürkheim. In ganz kurzen Abständen brachte die Rhein-Haardtbahn die Wurstmarktbesucher herbei und bereits zwischen sechs und sieben Uhr waren die Züge fast durchweg vollbesetzt. Auf der Landstraße eilten vollbesetzte Omnibusse aus Mannheim der Stadt des Wurstmarktes zu und dazu kamen

die unzähligen Privatkraftwagen, die in langen und nur selten unterbrochenen Kolonnen gen Westen fuhren.

Da auch noch von allen anderen Richtungen die Besucher herbeiströmten, wurde der Trubel auf den Brühlwiesen immer stärker, die Stimmung immer weinseliger und gar mancher schmetterte nach der Weise des „Seefahrerliedes": „Ja, der Wurstmarkt der macht fröhlich; ja, der Wurstmarkt der macht froh . . ."

—e.

Die Saison hat angefangen . . .

Anfang September ist doch die schönste Zeit des Jahres. Man hat nicht die Frühjahrsmüdigkeit in den Knochen, sondern ist herrlich sommerfrischenerholt, und man freut sich aufs Theater, auf Konzerte und mancherlei Genüsse, — vom Wurstmarkt gar nicht zu sprechen. Und so freuen wir uns, daß wir alle wieder beieinander sind, was auf den Planken alle Jahre wieder neu und mit Staunen beobachtet wird.

Die männliche Jugend bildet Gruppen an gewohnter Stelle, läßt sich auch durch Neubauqualm und verkehrsbehindernde Breiterzäune nicht vom Altgewohnten vertreiben, setzt und kritisiert alles, was vorübergeht, vom schiefen Absatz über blanken Hosenheben bis zum mangelhaften Haarschnitt. Die Mädel mit gewichtiger Aktenmappe voll Sprachenbildung und Mathematik schauen nach neuen Schuh- und Hutmodellen und sagen angesichts eines Schmuckladens „Au klor, da hawwe se umgebaut". Gedoppelter Grund, lange zu verweilen. Aeltere Herrschaften und andere mit Sinn für Sport und Technik fassen den Mörtel-Elevator ins Auge, den die Maurer mit rasendem Schwung in die Tiefe sausen lassen. Aber auch an richtigen Kritikastern fehlt es nicht, die sogleich meinen: Warum haben sie nicht die Planken auf die ganze Breite der Heidelberger Straße gebracht, das wär' doch in einem hingegangen. Tatsächlich, so Leute gibt es, die haben von Grundstückspreisen noch nie gehört und stellen ihre Fragen mit Kraft: Warum nicht überall Rundbogenfenster und warum nicht verschiedene Häuser mit Balkons dran, wo bleibt das neue Kino, und werden sie wirklich durch Arkaden die freie Straßenflucht wieder einengen? — So fragen sie und ein Glück ist es, daß ab und zu eine Straßenbahn kommt und sie hinwegfegt. Aber staunen tun sie doch alle, daß die Häuser sich in dem bißl Sommerferienzeit so weit erheben konnten. „Deutscher Fleiß" sagen dann abschließend die einen und breiten damit ein weiches Tuch um ihre Kritikasterei, aber es gibt welche, die können es nicht lassen und sagen noch eigensinnig und mit Berliner Achselzucken: „Hoffentlich hält es auch!"

Daran sieht man also, daß die Saison angefangen hat. Die Leute haben frische Kräfte, und wetzen sie an allerlei Ungewohntem im Straßenbild, an Löchern, Gräben, Steinhaufen, fehlenden Uhren, verrückten Telephon- und Zeitungshäuschen, und erschrocken bemerken sie auch, daß am Wasserturm das ganze Gras mitsamt der Gartenerde verladen und verschleppt wird. Ob sie die Tritonen und die sprühenden Fischlein wohl in Ruhe lassen oder auch zubudeln? Aber nein, weiß der Kenner und Hiergebliebene zu sagen, und schnell lenkt man ihre Aufmerksamkeit auf die Kentauren ab, die jetzt schon durch alle Fensterlücken der Bauhäuser am Wasserturm sichtbar sind. Ja, wer solchermaßen Aufmerksamkeit erweckt hat, der kann mit der wiedergewonnenen Freundin bis zur Rhein-Neckar-Halle spazieren und auch dorten bedeutungsvollen Handel im Städtebild vorweisen.

Das also ist die schönste Zeit des Jahres: Neue Theatergrößen am Schillerplatz und die alten Bewährten frisch geölt, gut bei Stimme und voll Haltung über die Planken schreitend. Neue Musik in Kaffee und Tanzsaal, neue Freunde in der Fremde gewonnen, und gewaltige Arbeitskräfte von den Alpen, von der Nordsee, vom Schwarzwald mitgebracht.

Dr. He.

Berufsfeuerwehr und Polizei

Die Berufsfeuerwehrleute, die bisher dem Reichsbund Deutscher Beamten angeschlossen waren, sind mit dem 1. September auf Veranlassung des Herrn Reichsministers Dr. Frick in den Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten eingegliedert worden. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten in der „Wiederhalle" einen Kameradschaftsabend, an dem die dienstfreien Mannschaften der Berufsfeuerwehr und der Polizei teilnahmen. Kameradschaftsführer Hepp hieß die Kameraden von der Berufsfeuerwehr herzlich willkommen. Die Eingliederung der Berufsfeuerwehr in den Kameradschaftsbund sei vollzogen worden, weil die Berufsfeuerwehr zur Polizei zähle, wie das ja auch dadurch zum Ausdruck komme, daß nach dem kommenden Feuerlöschgesetz die Feuerwehr Feuerlöschpolizei heiße. Feuerwehr und Polizei hätten beide die Aufgabe, gefährliche Elemente zu bekämpfen, sobald sie aus ihrer Lähmung herauftreten. Kameradschaftsführer Hepp betonte dann noch, daß der Kameradschaftsbund der Polizeibeamten eine halbamtliche Organisation ist, die, vom Reich aufgezogen, nicht nur dem Staat, sondern auch der Volksgemeinschaft dient. Es gelte daher treue und ehrliche Kameradschaft zu halten und sich für restlose Mitarbeit einzusetzen. Der Kameradschaftsbund reiche jedem die Hand, der sich in seine Reihen stellt.

Drei beifällig aufgenommene Chöre, vorgetragen von der Gesangsabteilung der Berufsfeuerwehr, leiteten zu der Ansprache von Brandingenieur Kargl über, der gelobte, allezeit treue Kameradschaft halten zu wollen, wie sie ja stets zwischen Polizei und Berufsfeuerwehr gehalten worden sei. Die Feuerwehr freue sich, in einem Bund mit der Polizei vereinigt zu sein. Beide seien von der Pflichterfüllung und dem Verantwortungsbewußtsein durchdrungen, die Staat und Volk erfordern. Eine besondere Anerkennung werde nicht verlangt, denn jeder erfülle nur seine Pflicht auf dem Platz, auf den er gestellt sei. Durch die Eingliederung der Berufsfeuerwehr in den öffentlichen Dienst sei die Berufsfeuerwehr aus dem unklaren Rahmen herausgenommen worden, in den sie von früheren Regierungen gepreßt wurde. Diese Eingliederung verpflichte aber auch zum höheren Einsatz. „Im Kameradschaftsbund haben wir nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten, und es gilt, sich jederzeit geschlossen hinter den Kameradschaftsbund zu stellen, in den jeder ohne Ausnahme eintreten soll."

Ehe Kameradschaftsführer Hepp mit einem Treugelöbnis den ersten Teil des Abends schloß, wurde mitgeteilt, daß Brandingenieur Kargl zum Organisationsleiter, Feuerwehrmann Karl Behringer zum Vertrauensmann und Verbindungsmann der Hauptfeuerwache, und Feuerwehrmann Fischer zum Vertrauensmann der Wache 2 bestimmt wurde.

Musik und Darbietungen der Gesangsabteilungen der Polizeibeamten und der Berufsfeuerwehr füllten den zweiten Teil des Abends aus.

Versammlung der Arbeitsopfer in Sandhofen

Im Gasthaus „Zum Pfälzer Hof" fand eine wichtige Mitgliederversammlung der Arbeitsopfer statt. Die Opfer der Arbeit waren sehr zahlreich erschienen und gaben damit ihrer Bereitschaft zur Mitarbeit am Aufbau der Arbeitsopferversorgung beredten Ausdruck. Von der Kreiswaltung der deutschen Arbeitsopferversorgung Mannheim war Kreiswalter Franz erschienen. Nach kurzen Worten der Begrüßung durch Kamerad Weick gedachte man in einer Minute Stillen Gedenkens der verstorbenen und gefallenen Opfer der Arbeit. Dann sprach Kreiswalter Franz über Zweck und Ziel der heutigen Arbeitsopferversorgung, streifte in großen Zügen die Sozialversorgung, um sich dann in grundsätzlichen Ausführungen mit der Sterbekasse zu befassen. Als eine Notwendigkeit empfinde man es aber auch, die Organisation noch mehr zu festigen und auszubauen. Hier sei die freudigste Mitarbeit aller am Platze. Um die Opfer der Arbeit einander näher zu bringen, hat sich die Kreiswaltung der deutschen Arbeitsopferversorgung Mannheim entschlossen, eine Rheinfahrt nach Mainz am 19. September durchzuführen. Kraft durch Freude soll allen zuteil werden, die ihr Leben lang kämpften und denen die Arbeit wenig Zeit ließ, an den Schönheiten des Lebens teilzunehmen. Möge auch dieses Vorhaben den Arbeitsopfern zum Bewußtsein bringen, daß sie heute keine Entrechteten mehr sind, sondern im Staate Adolf Hitlers sich zu den Bevorzugten rechnen dürfen. Kassierer Weick dankte dem Redner herzlichst und versicherte, daß die Arbeitsopfer Sandhofens auch in Zukunft in Treue zu Führer und Vaterland stehen werden.

Der Impfzwang

Eine gerichtliche Entscheidung

Eine grundsätzliche Entscheidung fällte das Amtsgericht Bergen über den Impfzwang. Der Baugener Stadtrat hatte gegen einen Vater eine Strafverfügung erlassen, weil er trotz wiederholter amtlicher Aufforderung ein am 14. Oktober 1932 geborenes Kind nicht hatte impfen lassen. Der Vater hatte Einspruch erhoben mit der Begründung, es sei ihm ein am 24. Dezember 1927 geborener Knabe am 10. April 1929 gestorben, nachdem das Kind drei Tage vorher geimpft worden war. Das Kind sei bis dahin völlig gesund gewesen. Es könne ihm nicht zugemutet werden, ein zweites Kind derselben schweren Gefahr auszusetzen.

In der Verhandlung erklärte der Stadt- und Impfarzt, das betreffende Kind sei nach eingehender gewissenhafter Untersuchung als durchaus impffähig befunden worden. Es liege medizinisch kein Anlaß für eine Impfbefreiung vor. Das Gericht verwarf den Einspruch. Es führte aus, das Gericht könne nicht entscheiden, ob das Kind zu impfen sei oder nicht. Die Entscheidung darüber steht ausschließlich dem Impfarzt nach dem Impfgesetz zu. Die Strafverfügung sei zu Recht erlassen. Es sei zwar bedauerlich, wenn einmal in einzelnen Fällen eine Impfung sich schädlich ausgewirkt habe. Das könne aber dem Impfzwang als Schutz gegen die Pockengefahr nicht entgegenstehen. Auch hier habe der Grundsatz zu gelten: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!"

MARCHIVUM

Der Dank des Gruppenführers

Gruppenführer Lupken spricht seinen SA-Männern mit folgenden Worten seinen Dank für ihren erfolgreichen Einsatz beim Reichswettkampf aus:

„Ich spreche allen SA-Führern und -Männern der Gruppe Kurpfalz meine volle Anerkennung aus für die freudige Hingabe, mit der sie die vom Führer gestellten Aufgaben im Reichswettkampf erfüllt haben. Mein besonderer Glückwunsch gilt dem Siegersturm. Es ist mir aber auch ein besonderes Bedürfnis, den SA-Männern der Reserve-SA meine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Die Männer der Reserve-SA können mit Recht stolz darauf sein, daß auch sie unter den ersten zehn Siegern der Gruppe vertreten sind.

Das Ziel unseres Tuns und Wollens ist einzig und allein: Stete Einsatzbereitschaft für unseren Führer!

Ich erwarte, daß die Gruppe Kurpfalz auch weiterhin mit treuer Hingabe von Mann und Führer an sich arbeitet, um diesem Ziel gewachsen zu sein und zu bleiben."

Keine „Auslegung" des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit

Ein großer Teil der Betriebsführer, aber auch der Vertrauensmänner, glaubt, wie „Indie" hervorhebt, mit einer großzügigen Handbewegung über den Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit hinweggehen zu können. Der Betriebsführer in größeren Unternehmungen meint häufig, es genüge, wenn sein „Hausjurist" sich auskenne und dem Gesetz die Auslegung gebe, die er brauche. Demgegenüber wird in dem Artikel betont, daß das Gesetz gar nicht erst den verschiedenen Auslegungen ausgesetzt sein dürfe, sein Inhalt wolle nationalsozialistisch ausgelegt sein. Aus diesem Grunde werden Schulungslehrgänge der Vertrauensmänner verlangt, damit diese das Gesetz gründlich kennen lernen. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit müsse diesen Männern ein Evangelium werden; sie müßten die Apostel ihrer Arbeitskameraden sein. So wie Gefolgschaft und Vertrauensmänner mit dem Gesetz vertraut sein müßten, gelte das gleiche auch vom Betriebsführer. Die Hauptschwierigkeit liege in der Frage der geeigneten Persönlichkeiten für die Lehrgänge; vielleicht könnten die Treuhänder der Arbeit erfolgreich mitwirken. Nicht zuletzt würden die so geschulten Vorkämpfer einer sozialistischen Sache dazu beitragen, daß das Band der Betriebsgemeinschaft immer enger geknüpft werde.

Die Lohnfrage am Musterungstag

Der Reichsarbeitsminister hat an die Reichsgruppe Industrie ein Schreiben zur Frage der Lohngewährung am Musterungstage gerichtet. Die Erklärungen des Ministers sind für das Arbeitsrecht um so bedeutsamer, als sie in allen Fällen Anwendung finden werden, in denen nicht durch Tarif- oder Betriebsordnung bereits eine Regelung erfolgen konnte. In dem Schreiben des Ministers heißt es, daß gemäß § 616 BGB. der Lohnanspruch erhalten bleibt, wenn ein Arbeiter oder Angestellter eine verhältnismäßig geringfügige Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Arbeitsleistung verhindert ist. Dieser Rechtssatz, so sagt der Minister, findet auf den Fall der Musterung Anwendung. Der durch die Musterung entstehende Zeitausfall werde regelmäßig als „verhältnismäßig geringfügig" anzusehen sein. Soweit die Anwendung des § 616 durch Vereinbarung oder Betriebs- oder Tarifordnung ausgeschlossen sein sollte, bestehe kein gesetzlicher Zwang zur Zahlung des Lohnes für den Musterungstag.

Diesmal nur Uebung: Scheunenbrand in Käfertal

Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr Käfertal

Die diesjährigen Hauptübungen der einzelnen Kompanien der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim nähern sich nun langsam ihrem Ende, und man kann jetzt schon feststellen, daß fast durchweg den verlangten höheren Leistungen bei der Ausbildung Rechnung getragen wurde. Die Feststellung, daß im Laufe des letzten Jahres sichtbare Fortschritte erzielt worden sind, konnte auch bei der Hauptübung der 5. Kompanie in Käfertal gemacht werden, die seit einigen Wochen unter Kommando des mit der Führung beauftragten Hauptmanns Zapf steht, und die in ihre Reihen eine größere Zahl jüngerer Männer einzugliedern vermochte. Die gezeigten Freiübungen und das Exerzieren an den Geräten ließen erkennen, daß man sich mit Eifer der Ausbildung gewidmet hatte.

Als Uebungsaufgabe galt es,

einen Brand zu löschen,

der durch Unvorsichtigkeit in einem an der Rückseite der Scheune des Anwesens Kirchplatz 2a angebauten Holzschuppen ausgebrochen war und so spät bemerkt wurde, daß er bereits auf die mit reichen Erntevorräten gefüllte Scheune übergegriffen hatte. Es mußte weiterhin angenommen werden, daß große Gefahr für die Umgebung besteht und insbesondere die angebauten Wohnhäuser Obere Riedstraße 10 und Kirchplatz 4 sehr gefährdet sind. Die Uebungsaufgabe hatte sehr große Aehnlichkeit mit dem am Freitag in Neckarau herrschenden Großfeuer, wo die Berufsfeuerwehr in Wirklichkeit gegen ein sehr echtes Feuer zu kämpfen hatte. Durch Auslegung der Schlauchleitungen zeigten die Wehrleute der Freiwilligen Feuerwehr wie sie im Ernstfalle das Feuer eingekreist hätten.

Nach der Kritik vor den Offizieren sprach Branddirektor Mikus bei einem kameradschaftlichen Beisammensein nochmals über Einzelheiten der Uebung, wobei er der Bitte Ausdruck gab, nicht auf dem gespendeten Lob auszuruhen, sondern

unentwegt zum Wohle der Volksgemeinschaft

weiterzuarbeiten, um im nächsten Jahre zu noch besseren Leistungen zu kommen. Gleichzeitig übermittelte Branddirektor Mikus auch den Dank des Oberbürgermeisters für die geleistete Arbeit.

Branddirektor Knäbel von der Zellstoff-Fabrik erinnerte die Kameraden an den Badischen Landesfeuerwehrtag in Villingen und an die dort gesehenen Leistungen, die zum Nacheifern anspornen müßten.

Ortsgruppenleiter Gawran, der der Uebung und dem kameradschaftlichen Beisammensein beiwohnte, richtete an die Feuerwehrleute ebenfalls anerkennende Worte. Er sei davon überzeugt, daß in den Reihen der zu ernster Arbeit zusammengeschlossenen Feuerwehr in Käfertal Männer stehen, die von eisernem Pflichtbewußtsein beseelt wären. Die Männer tragen den Geist des Nationalsozialismus in sich und leisten alles, was von ihnen gefordert wird. Allerdings kommt es auf den Führer an. Wie die Feuerwehr, so seien es auch die Sanitäter, die nur zur Hilfeleistung da wären und die mit tiefem Ernst, fern aller Spielerei ihre Pflicht erfüllen. Bei einer Feuerwehr, die im neuen Staat in ihre alte Rechte eingesetzt ist, gelte es doppelt zu beachten, daß Führer sein heißt Vorbild sein. Genau so bestehe aber für die Gefolgschaft die Verpflichtung, treu dem Führer zu folgen, der das Vertrauen besitze. Ortsgruppenleiter Gawran, der mit dem Wunsche schloß, daß in den Reihen der Feuerwehr stets echte, treue deutsche Kameradschaft herrschen möge, schloß mit einem Treuegelöbnis für den Führer und Reichskanzler seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Das weitere Beisammensein verlief in wirklich kameradschaftlichem Geiste.

Besuch bei der pfälzischen Justiz

Staatssekretär Prof. Dr. Schlegelberger in Frankenthal

* **Frankenthal,** 6. Sept. Auf einer zweitägigen Besichtigungsreise weilt zur Zeit der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Prof. Dr. Schlegelberger, im Oberlandesgerichtsbezirk Zweibrücken. Am Freitagnachmittag 4 Uhr traf er in Begleitung der Ministerialräte Dr. Dr. Wilke und Englert sowie des Oberlandesgerichtspräsidenten Siegel-Zweibrücken in Frankenthal ein. Im Anschluß an eine Besprechung mit Landgerichtspräsident Müller besichtigte er die Sitzungssäle und sämtliche Büroräume des Land- und Amtsgerichts Frankenthal. Am Abend fand in der Jahn-Turnhalle in Anwesenheit des Staatssekretärs ein Kameradschaftsabend statt, zu dem sich sämtliche Beamte des Landgerichts Frankenthal sowie des Amtsgerichtsbezirks Ludwigshafen eingefunden hatten.

** **Arbeit für erwerbslose Siedler.** Angesichts der Tatsache, daß es noch eine große Zahl von Kleinsiedlern gibt, die erwerbslos sind und denen eine wirtschaftliche Grundlage fehlt, um ihre Siedlerstelle zu sichern, hat der Reichsarbeitsminister die Landesregierungen auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, solche erwerbslosen Kleinsiedler möglichst schnell in Arbeit zu bringen. Alle Behörden sollen die Dienststellen der Reichsanstalt bei ihren Bemühungen um Beschaffung geeigneter Arbeitsstellen unterstützen.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Montag, 9. Sept., findet um 20.15 Uhr auf der Kreisleitung eine Sitzung sämtlicher Stadtortsgruppenleiter statt. Kreisgeschäftsführung.

Politische Leiter

Oststadt. Montag, 9. Sept., 20.30 Uhr, im Parkhotel Sitzung der Pol. Leiter. Vor Beginn derselben müssen sämtliche Ausrüstungsgegenstände (Tornister, Brotbeutel und Feldflaschen), auch vom Ehrensturm, abgegeben werden. Letzter Termin! Pg. Maibel ist von 19 Uhr an zur Entgegennahme auf der Kammer anwesend.

Waldhof. Die Tornister, samt Feldflasche und Brotbeutel sind am Montag, 9. September, zwischen 18 und 20 Uhr, komplett mit allem Zubehör in der Geschäftsstelle abzuliefern.

NS-Frauenschaft

Humboldt. Montag, 9. September, 20 Uhr, Besprechung der Zellenleiterinnen im Nebenzimmer der Wirtschaft „Zum Engel", Meßplatz.

Neckarau. Montag, 9. September, 20.30 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im Evang. Gemeindehaus. Redner: Pg. Dörsch.

Schwetzingerstadt. Dienstag, 10. September, 20.30 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im Restaurant „Oststadt", Seckenheimer Straße 136.

Achtung, Kulturreferentinnen! Montag, 9. September, 20 Uhr, Besprechung der Kulturreferentinnen der Stadt- und Landortsgruppen in L 4, 15, 4. Stock (Zimmer 11).

Deutsche Arbeitsfront

Achtung DAF-Mitglieder! Jedes DAF-Mitglied verlangt in den nächsten drei Tagen von seinem zuständigen Blockwalter die Flugschrift zur Bestellung seines fachlichen Schulungsblattes der DAF. Jedes Mitglied muß seine früher erhaltene DAF-Zeitung bis zum 22. September 1935 bei der Post bestellt haben, andernfalls bekommt es keine Zeitung mehr.

Lindenhof. Montag, 9. September, 20.30 Uhr, findet im Ortsgruppenheim, Eichelsheimerstraße, eine wichtige Sitzung statt. Zu erscheinen haben alle DAF-Walter der Ortsgruppe und von den Betrieben die Betriebsgefolgschaftsmänner und Betriebsvertrauensmänner.

Reichsbahn. Dienstag, 10. September, 20 Uhr, wichtige Besprechung sämtlicher Betriebsgefolgschaftswalter und Blockwalter.

Frauenamt

Humboldt. Montag, 9. Sept., 21 Uhr, Heimabend.

NSV

Die Küche der NS-Volkswohlfahrt in R 5 hat eine andere Telefon-Nr., und zwar 275 71.

Rheinau. Wir bitten, die Pfunde für die Sammlung September bis zum 20. d. M. bereitzuhalten.

„Kraft durch Freude"

Sport für jedermann

Dienstag, 10. September

Allgemeine Körperschule: Kursus 8 18.30 bis 20 Uhr Turnhalle der Lessing-Oberrealschule, Frauen und Männer.

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Kursus 19 19.30 bis 21.30 Uhr Waldhofschule, Oppauerstraße 3, Frauen und Mädchen. Kursus 20 19.30 bis 21.30 Uhr Humboldtschule, Gartenfeldstraße 24, Frauen und Mädchen. Kursus 21 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule 1, Weberstraße 6, Frauen und Mädchen.

Schwimmen: Kursus 61 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 3, Frauen und Männer.

Volkstanz: Kursus 130 20 bis 21.30 Uhr Diesterwegschule, Collinistraße Burschen und Mädels.

Reiten: Kursus 88 19.30 bis 21.30 Reithalle im Schloß, Männer und Frauen.

Schießen: Kursus 97 17.15 bis 19.15 Uhr Schützenhaus der Schützengesellschaft 08, Verlängerte Fahrlachstraße, Frauen und Männer.

Tageskalender

Montag, 9. September

Nationaltheater: „Hockewanzel," Schauspiel von H. Chr. Kergel. Miete B. 20 Uhr.

Autobusfahrt nach den Stadtrandsiedlungen: 15 Uhr ab Paradeplatz.

Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Mutterstadt — Dannstadter Höhe — Assenheim — Ruppertsberg — Forst — Bad Dürkheim — Leistadt — Herxheim — Kallstadt — Maxdorf — Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 20 Uhr Gastspiel „Bong mit 8 Attraktionen".

Tanz: Palasthotel, Kaffee Vaterland.

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Liselotte von der Pfalz". — Alhambra: „Der Himmel auf Erden". — Schauburg: „Die Heilige und ihr Narr". — Scala: „Knock out".

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr; Lesesäle von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

Was hören wir?

Dienstag, 10. September

Reichssender Stuttgart

5.45: Choral. — 6.00: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 8.10: Gymnastik. — 10.15: Französisch. — 11.00: Hammer und Pflug. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.30: Blumenstunde. — 15.45: Tierstunde. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 17.45: Reichssendung: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Empfang und Begrüßung des Führers durch Stadt und Partei im Rathaussaal. — 18.45: Volksmusik. — 19.00: Die Meistersinger von Nürnberg. — 22.20: Volksmusik. — 23.35: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Funkbericht vom Eintreffen des Arbeitsdienstes in Nürnberg. — 0.30: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 9.00: Morgenständchen für die Hausfrau. — 10.15: Wie Stanley Livingstone fand. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Verwendung deutschen Obstes. — 11.40: Trocknen und Lagern von Heil- und Gewürzpflanzen. — 15.15: Die Frau in der deutschen Landwirtschaft. — 15.45: Bücherstunde. — 16.00: Barnabas von Geczy spielt. — 17.40: Jugendsportstunde. — 18.50: Musikalische Kurzweil. — 21.00: Das Leipziger Gewandhausquartett spielt. — 22.20: Eine kleine Nachtmusik. — 23.45: Die Meistersinger von Nürnberg.

SCHACH

Mitteilungsblatt des Kreises Mannheim im Landesverband Baden

Das Nauheimer Turnier

In der ersten Augusthälfte ging in Bad Nauheim ein internationales Turnier vonstatten. Der Kampf war spannend bis zur letzten Minute. Erst in der Schlußrunde kam Bogoljubow an die Spitze, da sein Hauptkonkurrent Engels gegen Andersen strauchelte.

Ergebnis: Bogoljubow 6 (aus 9), Engels, Eliskases je 5½, Opocensky 5, Ahues, Stoltz je 4½, Richter 4, Andersen, Dr. Rödl je 3, Grob 2½ Punkte.

Wir geben die Partie der beiden Erstplazierten wieder; Engels brachte dem Großmeister die einzige Niederlage bei.

Weiß: Engels. Schwarz: Bogoljubow.

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. Sg1—f3, e7—e6. 3. c2—c4, d7—d5. 4. Lc1—g5, Lf8—b4.

Die Wiener Variante des Damengambits, womit Schwarz den Gambitbauern behaupten will.

5. Sb1—c3, d5×c4. 6. e2—e3, b7—b5. 7. a2—a4, c7—c6. 8. Lf1—e2, Lc8—b7. 9. 0—0, Lb4×c3. 10. b2×c3, Sb8—d7. 11. Dd1—c2.

Nach der Partie meinte Bogoljubow: „Ich habe nicht gewußt, was man gegen die Wiener Variante als Weißer spielt und war überrascht, daß diese einfachen Züge alles widerlegen".

11. — h7—h6.

In Verbindung mit dem nächsten Zuge von Schwarz ein Fehler. Die Schwächung der Königsstellung sollte besser unterbleiben.

12. Lg5—f4, 0—0. 13. Ta1—b1.

Völlig ausreichend, obwohl Tf1—b1 den Gambitbauern sofort zurückgewonnen hätte; aber für den geplanten Königsangriff steht der T auf f1 sehr gut.

13. — a7—a6. 14. Le2×c4, Sd7—b6. 15. Lc4—d3.

Ein grober Fehler wäre Lb3: es folgte c5 mit der Drohung Ld4 oder c5—c4.

16. c3—c4!, Sa4—b6. 17. c4—c5, Sb6—c8.

Schwarz richtet sich notdürftig auf die Verteidigung ein, aber die geringe Beweglichkeit seiner Figuren macht das sehr schwierig. Dazu kommt, daß der Königsflügel schwach ist und nicht hinreichend geschützt werden kann.

18. e3—e4, Kg8—h8.

Schwarz ist fast zur Untätigkeit verdammt. Die Schwäche der schwarzen Felder macht sich unangenehm bemerkbar.

19. Dc2—e2, Sc8—e7. 20. Lf4—d6, Sf6—e8. 21. e4—e5, Se8×d6. 22. e5×d6, Se7—d5. 23. De2—e4, g7—g6?

Bessere Verteidigungsmöglichkeit bot noch Sf6.

24. Sf3—e5, a6—a5.

Eine leere Demonstration auf dem Damenflügel. Die Entscheidung fällt unterdessen auf der anderen Seite:

25. Tb1—b3, Kh8—g7. 26. Se5×f7! Sd5—f4?

Ein Gedankenfehler in verlorener Stellung. Der Sf7 durfte nicht genommen werden, z. B. Kf7:, Dg8#, oder Tf7:, Dg6+, Kf8. Dh6+ und der T greift entscheidend ein. Auch — Df6 hätte nach Se5 zum Verlust geführt.

27. Sf7×d8 Aufgegeben.

Problemschach

Rückkampf Harburg—Waldhof 1935.

Der Vorkampf der Problemgemeinschaften Waldhof gegen Harburg 1934 endete, wie damals berichtet, 27:27 unentschieden. Im Rückkampf war Waldhof glücklicher und siegte mit 23:22 Punkten knapp, aber verdient.

Ergebnis:

1. Platz:	W. Anders-Harburg	9 Punkte
2. Platz:	W. Koch-Harburg	8 „
3. Platz:	W. May-Waldhof	7 „
4. Platz:	W. May-Waldhof	6 „
5. Platz:	H. Mehner-Waldhof	5 „
6. Platz:	W. Wiese-Harburg	4 „
7. Platz:	K. Laier-Waldhof	3 „
8. Platz:	L. Keller-Waldhof	2 „
9. Platz:	W. Szumeitat-Harburg	1 „
10. Platz:	W. Stieber-Harburg	0 „

Preisrichter war J. Fischl-Erfurt.

Zum Lösen setzen wir heute zunächst wieder zwei Arbeiten des jüngst verstorbenen deutschen Problemmeisters v. Holzhausen vor. Beides sind Werke der neudeutschen Richtung, der er sein Schaffen fast ausschließlich zugewendet hatte.

Problem Nr. 128.

W. v. Holzhausen †.
D. W'schach 1914.

8 + 8 = 16.
Matt in 4 Zügen.

Problem Nr. 129.

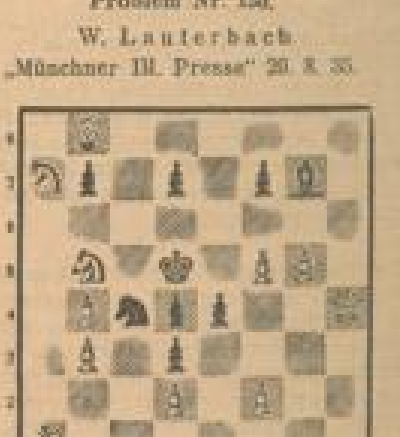
W. v. Holzhausen †.
Skakbladet 1906.

4 + 6 = 10.
Matt in 3 Zügen.

Zum Abschluß erlauben wir uns, ein eigenes Problem gleichfalls neudeutscher Prägung nachzudrucken.

Problem Nr. 130.

W. Lauterbach.
„Münchner Ill. Presse" 20. 8. 35.



11 + 9 = 20.
Matt in 3 Zügen.

Lösungen aus letzter Nummer

Problem Nr. 126: 1. La3!, Ka2:. 2. Dh8.
1. — ba. 2. De4+

Ein Effektstückchen mit der Hauptvariante: 1. La3, Ka2: 2. Dh8, Ka3: 3. Da1#. Aehnliches hat Berger in einem großen preisgekrönten Vierzüger dargestellt.

Problem Nr. 127: 1. Le3!, Lg3: 2. Lg5.
1. — Ld2, f2. 2. g4+

Ein Tempospiel. Nach sofortigem Lg5 fehlt noch Lg3: der erforderliche Wartezug, deshalb verschenkt Weiß erst durch Le3 ein Tempo.

W. L.

Aus dem Mannheimer Schachleben

Am Samstag, 21. September 1935, 20 Uhr, findet in der „Pergola" eine a. o. Mitgliederversammlung des Mannheimer Schachklubs statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Wahl des neuen Vereinsleiters. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Das „Theater der versperrten Türen"

Nachtrevue der amerikanischen Unterwelt – Gangsters „spielen" vor ihren Opfern

Neuyork, Anfang September.

Mabel strahlte. Man hatte ihr die Handtasche geraubt. Da in den letzten Tagen verschiedene solcher Ueberfälle begangen wurden und man den Kerl nicht gefaßt hatte, bat die Polizei Mabel, doch einige Abende zum „Make up" zu kommen, und das macht ihr Vergnügen über diesen Fall verständlich. Denn diese tägliche „Nachtrevue" der Neuyorker Unterwelt ist gewöhnlichen Sterblichen sonst streng verschlossen. Oft werden dreistellige Dollarsummen für eine Karte geboten — umsonst. Das „Theater der versperrten Türen" wünscht keine Zuschauer. Man bekommt viel bereitwilliger die Geldtresore der Staatsbank gezeigt, als die Versammlung der „großen Fänger" und erst, wenn ein Dutzend Kontrollen ergeben haben, daß man bestimmt kein Abgesandter und Kundschafter von „unten" ist, erhält man eine Eintrittskarte dazu.

Detektive im Parkett

Ziemlich weit hinten in einem Saal der Polizeidirektion hat man Mabel und mir ein Plätzchen reserviert. Vorne sitzen in mehreren Reihen Amerikas gefürchtetste Polizeidetektive, in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Die Hüte im Genick, die ewige Zigarette im Mund, die Arme meist auf die Stühle der vorderen Reihe gestützt, starren sie auf die „Bühne" und verfolgen das unheimliche Spiel. Die Dekoration könnte den Uneingeweihten vermuten lassen, daß hier eine leichtbeschwingte Revue in Szene geht. Wie ein riesiges Notenband ziehen sich mehrere Linien über die große weiße Fläche des Hintergrundes von links nach rechts, und dann erscheinen auch „Notenköpfe" — Menschenköpfe. Ein Dutzend Gefangene wurden, von Polizisten streng bewacht, vorgeführt. Und jetzt erfaßt man auch den Sinn der „Notenlinien". An ihnen ist genau die Größe der Vorgeführten abzulesen, die man sonst vom Zuschauerraum aus nur fehlerhaft taxieren würde.

Allnächtlich werden in Neuyork und einmal in der Woche in den kleineren Städten der Vereinigten Staaten die Verbrecher, Unterweltler und großen und kleinen Uebeltäter der Kriminalpolizei vorgestellt. Diese Revue, „Make up" genannt, hat einen doppelten Sinn. Sie soll nicht nur dazu beitragen, noch ungeklärte Verbrechen aufzuhellen und die Täter zu erkennen, sie hat besonders auch den Zweck, die Personenkenntnis der Detektive zu vergrößern und aufzufrischen, damit die „Greifer", wenn sie jemanden festnehmen, gleich wissen, mit wem sie es zu tun haben und was der Betreffende schon alles auf dem Kerbholz hat.

Zuerst kommen die alten Bekannten

Sie werden namentlich aufgerufen und treten, vom grellen Scheinwerferlicht geblendet, vor. Vorstrafen, Spitznamen, Hauptdelikte und Arbeitsmethoden werden verlesen, und wie Vorführdamen müssen sich die Aufgerufenen von allen Seiten zeigen. Eben wird einer vorgeführt, der wie ein bescheidener, stiller Buchhalter und solider Familienvater aussieht und doch ein berüchtigter Geldschrankknacker ist. Er spricht sehr leise und gibt sich unschuldig wie ein neugeborenes Kind.

Da ruft plötzlich eine Stimme aus dem Zuschauerraum herauf: „Jim, wo warst du am Siebzehnten vorigen Monats?"

Man sieht den Rufer nicht, weiß kaum aus welcher Richtung seine Worte fallen.

„Nicht da, wo Sie denken, Inspektor Higgins", kommt es herunter, und die Detektive lachen, weil der alte Gauner den Frager bereits an der Stimme erkannt hat.

„Na, scheinst schon zu wissen, weshalb ich frage, Jim."

„Nein, nein, Herr Inspektor. Diesmal nicht. Wo ich am Siebzehnten war, kann ich Ihnen ruhig sagen. Aber es ist schon fünf Wochen her und ich führe kein Tagebuch. Muß erst mal überlegen."

„Hast Zeit bis morgen. — Den Mann bitte morgen zehn Uhr auf mein Zimmer. G.-Drei.-Achtundzwanzig.

Der „Raubüberfall" — polizeilich genehmigt

Ein Mann in Zivil hat sich neben uns gesetzt, begrüßt Mabel. Es ist der Beamte, der ihre Zeugenaussage aufgenommen hat. „Nun, es gibt noch schlimmere Gesellen, denen man begegnen kann, als Ihrem kleinen Handtaschenmarder", sagt er. — „Ich habe ihn doch nicht herausgefunden", entgegnet meine Begleiterin.

„Glaube ich. Wir haben ihn sicher auch noch gar nicht. Ich war dagegen, daß man Sie jetzt schon ruft. Es wird noch eine Weile dauern."

Ein junger Mann wird vorgeführt. „Wer kennt ihn? Name anscheinend falsch. Genaue Daten liegen noch nicht vor." Niemand kennt ihn. Rufe erschallen: „Sprechen."

Der junge Mann wird aufgefordert, zu reden. Soll aus seinem Leben erzählen. Dann muß er gehen, schließlich laufen und Handbewegungen machen, als wolle er nach etwas greifen. „Schneller. Wenn Sie nicht schneller laufen, lasse ich Sie sechs Stunden graben, bis Sie umfallen."

Der Bursche rennt auf der Bühne hin und her, von vorne nach hinten. Und plötzlich will Mabel aufschreien. Aber ihr Ruf erstickt in der Kehle. Der Beamte neben ihr hat ihre Hand ergriffen und meint: „Still, nicht schreien. Nichts merken lassen." — „Das ist er," sagt Mabel fiebernd, „wie er nach hinten lief, habe ich ihn erkannt. So lief er um die Ecke. Jetzt kommt mir auch das Gesicht bekannt vor." — „Täuschen Sie sich nicht?" — „Nein, bestimmt nicht."

„Ich glaube auch, daß Sie recht haben. Eine andere Dame, die er auch beraubte, hat ihn gestern ebenfalls erkannt. Wir wollten nur ganz sicher gehen." — „Kann man das Gesicht noch einmal etwas mehr aus der Nähe sehen?" — „Morgen, gnädige Frau, um elf Uhr auf meinem Zimmer. Auch die andere Dame wird erscheinen." — „Aber Sie sagten doch, Sie hätten ihn noch nicht, Herr Inspektor?" „Ich wollte Sie nicht beeinflussen, gnädige Frau. Laien täuschen sich sehr leicht. Also bis morgen . . ."

Und die „Nachtrevue: Make up" geht weiter.

Der falsche Kapitän

„Mein Motor ist explodiert" — Gauner auf Reisen

Berlin, 7. September.

Nach einem sogenannten „Grußbesteller", der unter der Maske eines Kapitäns schon in einer ganzen Reihe deutscher Großstädte und auch in Amsterdam aufgetreten ist und der überall raffinierte Gaunereien durchgeführt hat, sind von den Staatsanwaltschaften von Berlin, Hamburg und Lübeck sowie zahlreichen deutschen Polizeibehörden umfangreiche Fahndungsmaßnahmen in Gang gesetzt worden. Es handelt sich um den 52 Jahre alten Erich Brüllau, einen vielfach vorbestraften Verbrecher, der allein zwölf Strafen wegen Betruges hinter sich hat. Der Gauner pflegt in allen Großstädten Leute aufzusuchen, über deren Verwandten- und Bekanntenkreis er sich vorher genauestens informiert hat. Als angeblicher Kapitän Ernst Lührs oder auch Rickmers, Kröger, Smith und Schulz aus Hamburg, bestellt der äußerst redegewandte Betrüger, der den Eindruck eines biederen Seemanns zu machen versteht, Grüße von Verwandten und Bekannten aus Bremen, Hamburg, Lübeck und anderen Orten und gewinnt so das Vertrauen seiner Opfer.

Im Laufe des Gesprächs erzählt er dann, ihm sei dieser Tage ein Unglück zugestoßen. An seinem Schiff, das vor Spandau oder Tegel liege, sei der Motor zerknallt, und da er im Augenblick nicht das nötige Geld für die Reparatur zur Verfügung habe, wisse er gar nicht, wie er weiterkommen solle.

In der Regel gelingt es auf diese Weise dem Gauner, die Betreffenden zu veranlassen, ihm mit Beträgen bis zu 50 Mark aus der „Verlegenheit" zu helfen, um dann sofort von der Bildfläche zu verschwinden. Allein in Berlin hat Brüllau in der letzten Zeit in zwölf Fällen erfolgreich mit seinem Trick „gearbeitet". Außerdem ist er auch in Lübeck, Hamburg, Wuppertal, Düsseldorf, Travemünde, in Potsdam und verschiedenen anderen Orten aufgetreten, wo er überall zahllose Opfer gefunden hat. Sogar in Amsterdam hat er sich nicht gescheut, kürzlich mehrere Leute empfindlich zu prellen.

Brüllau, vor dem hiermit dringend gewarnt wird, ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat volles, graumeliertes Haar, kurzen graumelierten Schnurrbart, blasses, längliches Gesicht, blaugraue Augen und spricht Hamburger Dialekt. Er trägt gewöhnlich einen dunkelblauen Anzug und legt ein äußerst gewandtes Wesen an den Tag.

Die „Asienfahrt" des Privatdetektivs

Mit Bildern von einer Segeljacht auf Dummenfang

Berlin, 7. September.

Mit phantastischen Schwindeleien arbeitete seit nunmehr sieben Jahren ein gerissener Betrüger, dem jetzt endlich von der Berliner Kriminalpolizei sein schmieriges Handwerk gelegt werden konnte. Es handelt sich um den 20 Jahre alten „Privatdetektiv" Friedrich F., dem sein letzter gelungener Coup, bei dem er einen jungen Norweger um 1250 Mark begaunert hatte, zum Verhängnis wurde. F. hatte sich in großer Auflage Photos herstellen lassen, auf denen seine seetüchtige Segeljacht und er selbst in einer stolzen Paradeuniform zu sehen war. Mit diesem Rüstzeug versehen ging er auf den Dummenfang. Jedesmal wandte er denselben Trick an, indem er seinen Opfern, denen er sich vorsichtig genähert hatte, das Märchen auftischte, gerade eine große Organisation aufzuziehen, um eine Auslandsstudienreise nach Asien anzutreten.

Von allen Seiten flossen ihm größere Beträge zu. Wenn der gerissene Bursche dann nichts mehr von sich hören ließ, und die Betrogenen Erkundigungen einzogen, erkannten sie, daß sie einem Schwindler ins Garn gegangen waren.

Bei seinem Kreuzverhör legte F. das Geständnis ab, daß er seit sieben Jahren von den nicht unerheblichen Erträgnissen aus seinen Schwindelmanövern einen guten Tag gelebt hatte. Die Gelder, die er seinen Opfern abgeknöpft hatte, hat er restlos für sich verbraucht. Um auch nach außen hin entsprechend auftreten zu können, hatte er sich einen Kraftwagen zugelegt, auf dessen Bezahlung allerdings der Kraftwagenhändler noch heute wartet.

Drei Todesurteile im Spionageprozeß von Irkutsk

— **Moskau**, 8. Sept. Das Kriegsgericht in Irkutsk hat drei ehemalige Offiziere der zaristischen Armee, die der amtliche Bericht als „Weißgardisten" bezeichnet, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Wie die offizielle Sowjetagentur TASS berichtet, sei im Verlauf des Prozesses die terroristische Störungstätigkeit dieser Weißgardisten und ihrer ausländischen Auftraggeber voll und ganz aufgedeckt worden. Es konnten angeblich Verbindungen mit der Militärmission eines bestimmten ausländischen Staates aufgedeckt werden.

BILDER VOM TAGE

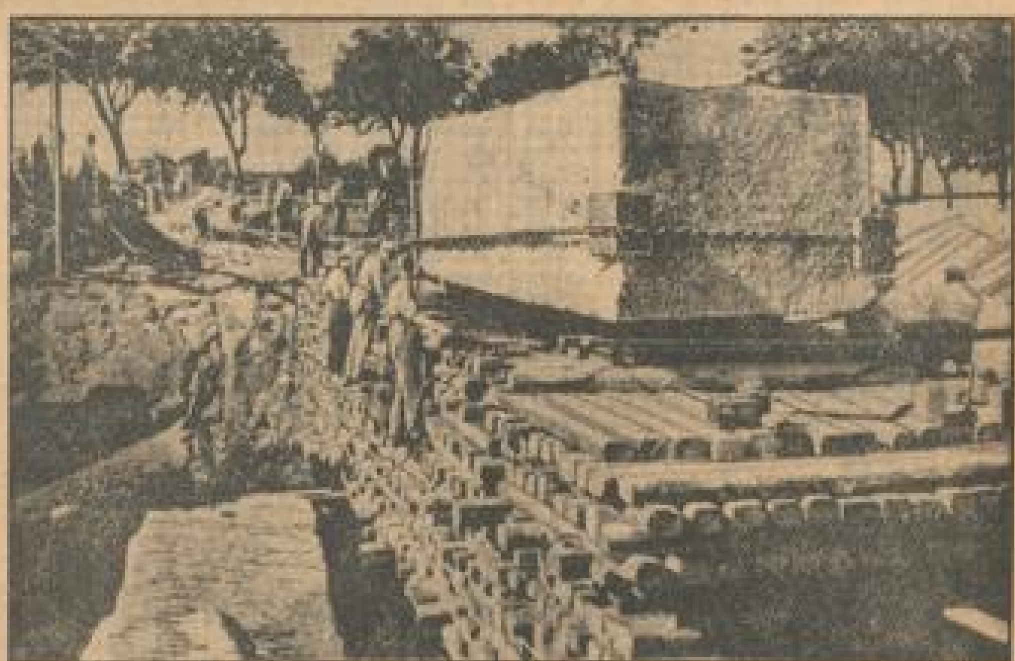
Die Kamera sieht in die Welt

Bei den deutschen Manövern in der Lüneburger Heide

erschwerten die Truppen der zurückgehenden Partei die Verfolgung durch zahlreiche Straßensperren. Wie die Aufnahme zeigt, mußten die Pioniere der verfolgenden Truppen erst durch zeitraubende Sprengungen die Hindernisse beseitigen. (Scherls Bilderdienst, M.)

Die französischen Manöver in der Champagne

standen im Zeichen eines Höchsteinsatzes motorisierter Truppen, deren Schnelligkeit und Beweglichkeit von ausschlaggebender Bedeutung waren. So spielten die modernen Panzerwagen, wie sie in unserem Bilde auf einer Landstraße bei Reims gezeigt werden, eine große Rolle. (Weltbild, M.)



Der Stein für die Hindenburg-Gruft transportbereit

Der riesige Findlingsblock, der zum Deckstein der Gruft Hindenburgs bestimmt ist, wurde an seiner Fundstätte an der ostpreußischen Samlandküste roh zugehauen und wird nun nach dem Tannenberg-Denkmal transportiert werden. (Weltbild, M.)

England rüstet für alle Möglichkeiten

Im Hafen von Southampton gehen Truppen an Bord eines Dampfers, die sie nach Malta zur Verstärkung der dortigen englischen Garnison bringen soll. (Weltbild, M.)

Vermischtes

— **Die indischen Tempelpriester** des Bezirks **Tanjore** zeigten bereits seit einigen Jahren laufend **Diebstähle in den Tempeln an.** Abgesehen von der Pietätlosigkeit eines solchen Verbrechens waren damit auch erhebliche materielle Verluste verbunden, denn die gestohlenen Tempelgegenstände, meistens Götterbilder, repräsentierten einen sehr großen Wert. Als die Klagen und Anzeigen nicht abnehmen wollten, wurde ein Detektiv mit der Aufklärung beauftragt. Er stellte zunächst fest, daß die gestohlenen Werte nicht im Bezirk verblieben. Alle polizeibekannten Hehler wurden einer strengen Kontrolle unterzogen, ohne daß sich irgendein Verdacht ergab. Die Diebe mußten also aller Wahrscheinlichkeit nach eine gut organisierte Bande bilden, der nicht leicht beizukommen war. Der beauftragte Detektiv wandte nun eine List an. Er gab sich als reicher Amerikaner aus und suchte Beziehungen zu jenen Kreisen, die für Geld alles tun. Diesen gegenüber äußerte er den Wunsch, Tempelschätze kaufen zu wollen, und bot jeden Preis. Mit dieser Irreführung hatte er Erfolg und kam mit der Diebesbande in Verbindung. Es stellte sich schließlich heraus, daß die Leute nach einem besonderen System arbeiteten. In unbewachten Augenblicken nahmen Eingeborene aus den Tempeln die Wertobjekte mit, die dann zu sicheren Persönlichkeiten gebracht wurden. Meistenteils handelte es sich bei diesen um Gemeindevorsteher größerer Dörfer. Dann wurden die Tempelschätze verpackt und unter falscher Deklaration nach Amerika verschickt. Die Bande verdiente an diesen Verbrechen nach den Feststellungen des Detektivs 3000 Pfund Sterling im Jahr. In Verfolgung der Straftaten wurden jetzt 15 Personen verhaftet, darunter zwei Gemeindevorsteher, bei denen man bei einer Haussuchung einige gestohlene Götterbilder fand. Die Verbrecher sehen einer strengen Bestrafung entgegen.

•

— **Blinde Passagiere** sind der Schrecken der Schiffskapitäne. Sie sind, wenn sie sich vorher nicht selbst verproviantiert haben, unvorhergesehene Kostgänger, machen unangenehme Unterhandlungen mit den Behörden erforderlich und ziehen schließlich zumeist auch noch dem Schiffsführer eine Bestrafung seitens seiner Reederei zu. In einzelnen afrikanischen und südamerikanischen Häfen sind die blinden Passagiere geradezu zu einer Landplage geworden. Es handelt sich zum Teil um Leute, die berufsmäßig zur See reisen, ohne dafür zu zahlen oder zu arbeiten. Man kann sich vorstellen, daß sich die Seeleute mit allen Mitteln gegen die gefürchteten „Landstreicher" des Meeres zu schützen suchen. Erst vor wenigen Monaten haben Prozesse gegen skandinavische Kapitäne der Oeffentlichkeit bewiesen, wie unendlich schwer den blinden Passagieren beizukommen ist. Als der finnische Fracht- und Passagierdampfer „Atlanta" kürzlich auf seiner Fahrt von Buenos Aires nach Helsingfors die Mitte des Atlantik erreicht hatte, meldeten sich plötzlich beim Kapitän vier reichlich herumgezackumene Männer und gaben an, sie seien blinde Passagiere und hätten unerträglichen Hunger. Dem Kapitän blieb nichts anderes übrig, als die vier Leute in seine Mannschaft einzureihen, damit sie wenigstens mit ihrer Arbeit ihr Essen verdienten. In Gdingen sollten sie dann den Behörden übergeben werden. Offenbar waren zwei von den blinden Passagieren über diese Aussicht nicht sehr erfreut. Sie sprangen plötzlich über Bord, als sich der Dampfer im Nord-Ostseekanal in der Nähe von Königsförde befand. Die Wache beobachtete noch, wie die beiden Flüchtlinge schwimmend das Ufer erreichten und im Gebüsch verschwanden. Man verständigte die Polizei, die augenblicklich eine Streife an das Kanalufer entsandte. Es gelang auch, die flüchtigen blinden Passagiere zu verhaften. Es sind zwei Ausländer, die vorläufig in Haft behalten werden, bis sich Gelegenheit bietet, sie in ihre Heimat zurückzuschicken.

Eine Stadt der Zelte

Die Vorbereitungen zum Reichsparteitag, der vom 10. bis 16. September in Nürnberg veranstaltet wird: Das riesige Zeltlager für die Kundgebungen der Hitlerjugend ist bereits fertig aufgebaut. (Weltbild, M.

Blutrache um eine Schönheit

Sieben Opfer eines Familienkrieges

Belgrad, im September.

In dem Dorf Buzanje an der jugoslawisch-albanischen Grenze fanden Zollbeamte die Leiche eines Mannes. Unzweifelhaft war der Betreffende ermordet worden, denn sein Körper wies eine Anzahl Schußverletzungen auf, von denen jede tödlich gewesen sein mußte. Nach den ganzen Umständen war darauf zu schließen, daß der Ermordete von seinen Mördern eingekreist worden war. Die behördlichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei der Leiche um einen gewissen Arnaut Mustafa Bilde-lic handelte, der aus Buzanje stammte. Als man aber weitere Erhebungen anstellen wollte und einige Dorfbewohner als Zeugen vernahm, zeigte es sich, daß die Leute schweigsamer waren, als das sonst der Fall zu sein pflegte. Irgendein Geheimnis mußte ihnen die Zunge lähmen, und es gab in dieser Zeit allerlei Getuschel und Gerede.

Dieses Geheimnis war den Eingeweihten wohlbekannt. Sie kannten alle die schöne Fatima, eines der reichsten Mädchen aus dem Dorfe, der alle Burschen aus der ganzen Umgegend nachliefen. Sie aber war stolz und sah keinen der jungen Leute an, so daß sie schließlich als hochmütig verschrien war. Dann gab es eine große Ueberraschung, als man im Dorf erfuhr, daß ein Knecht namens Boris die Gunst des schönen Mädchens errungen hatte.

Eines Tages trat dieser Knecht in das Haus von Fatimas Vater und drehte verlegen die Mütze in den Händen. Der Bauer fragte ihn nach seinem Begehr und der junge Knecht erklärte ihm, daß Fatima und er sich liebten und daß er die Hand des Mädchens erbitte. Der Bauer fuhr auf. Ob Boris denn wahnsinnig geworden sei. Er wolle nicht davon sprechen, daß er, Boris, nichts besitze und Fatima als reiches Mädchen gelten könne, denn er gehöre nicht zu jenen Leuten, die durchaus Besitz zu Besitz bringen wollen, denn auch er habe das Glück seiner Tochter im Auge. Aber es verstoße gegen die heilighaltene Stammessitte, wenn Fatima einen jungen Mann aus demselben Dorfe heirate. Und in dieser Hinsicht sei er unerbittlich und müsse daher die Bewerbung ablehnen.

Boris erzählte die Abfuhr, die er erhalten hatte, schon an demselben Tage Fatima. Das temperamentvolle Mädchen entschloß sich, alles in Bewegung zu setzen, um den Geliebten doch noch als Ehemann zu erhalten. Sie wandte sich an den Pfarrer, der aber jede Diskussion über den Fall ablehnte. Fatima hatte aber noch einen Onkel, einen modern denkenden Mann, der ein großes Geschäft in Belgrad hatte und es mit den alten Sitten nicht mehr so genau nahm. Diesen Onkel gewann sie für ihren Plan, und als er einmal bei seinem Bruder zu Besuch weilte, erörterte er auch die Frage dieser Heirat. Man könne nicht dem Glück Fatimas wegen überalterter Anschauungen im Wege stehen. Und in einer so wichtigen Frage könne auch der Vater des Mädchens nicht allein entscheiden. Ein Familienrat müsse einberufen werden, der dann darüber bestimmen werde, was zu geschehen habe. Man lebe nicht mehr im Mittelalter, wo sich junge Menschen wehrlos unter Gelege beugen mußten, die für andere Zwecke gemacht waren. Schließlich stimmte man dem Onkel zu und der Familienrat wurde einberufen.

Der Onkel war ein Diplomat. Einige der an dem Familienrat teilnehmenden Verwandten hatten ihn gebeten, sie finanziell zu unterstützen. Der Onkel hatte das getan und konnte nun damit rechnen, daß er die Stimmen der Unterstützten für sich gewonnen hatte. Er hielt im Familienrat einen Vortrag, und man kam abschließend überein, daß Fatima ihren Boris heiraten könne. Die Hochzeit wurde mit großem Pomp gefeiert und alles schien sich einem glücklichen Ende zuzuneigen.

Mit dieser Heirat war die Tradition der Stammessitte beleidigt worden. Der Onkel mochte ein noch so großer Mann sein, in den Augen vieler Dörfler war er ein Abtrünniger, und für solche Menschen gibt es nur ein Urteil, den Tod. Seit vielen Jahrhunderten ist das in Buzanje so üblich, und kein Staatsgesetz hat das ändern können. Als der Onkel am Tage nach der Hochzeit sich in einem Wagen abends zur nächsten Bahnstation begeben wollte, wurde er von unbekannten Tätern erschossen. Das Pferd, das den Wagen gezogen hatte, fand man angebunden an einem Chausseebaum. Die Täter waren trotz aller behördlichen Bemühungen nicht zu ermitteln.

Seit jenem Tage herrscht Blutrache zwischen der Familie des Onkels und einer anderen Familie in Buzanje, auf die der Verdacht jenes Mordes gefallen ist. Mit grauenerregender Pünktlichkeit wird in jedem Jahr um die Zeit des ersten Mordes ein männliches Mitglied einer der beiden Familien erschossen aufgefunden. Sie leben stets in Angst vor dem Meuchelmord, und die Frage, wer der Nächste sein wird, der dem furchtbaren Geschick erliegt, tötet alle Lebensfreude. Sieben Opfer sind seit 1923 zu beklagen, deren letztes der eben aufgefundene Wilhelic war. Und wenn die Behörden nicht radikal eingreifen, werden noch andere Opfer für das Glück der schönen Fatima fallen.

•

— **Bei einer großen chemischen Firma London** sind **Giftstoffe**, die leicht ausreichen, 1500 Personen zu töten, **gestohlen worden.** Scotland Yard hat bereits umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen, um mögliches Unheil zu verhindern. Durch den Rundfunk sind Warnungen ausgegeben worden, und in allen Schulen haben die Kinder besondere Weisungen erhalten, wie sie sich, falls sie einem von diesen Gästen begegnen, verhalten sollen. Der Diebstahl ist einer von vielen in ähnlicher Weise durchgeführten Chemikaliendiebstähle der letzten Zeit. Ein Teil der Chemikalien wird von der photographischen Industrie benutzt. Auffallend ist, daß sich die Diebe in jedem Falle höchst sachverständig ganz bestimmte Drogen ausgesucht und manche wertvolleren Gegenstände unberührt gelassen haben. Scotland Yard glaubt, es mit einer besonders gefährlichen Spezialistenbande zu tun zu haben.

•

— **Ein Lotterieglück mit Hindernissen** hat sich in **Bielefeld** anläßlich der letzten Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ereignet. Es war dabei ein Gewinn von 50 000 Mark auf das Los Nr. 387 883 gefallen, das zu einem Achtel auch in Bielefeld gespielt wurde. Die glückliche Gewinnerin bewahrte das Los jedoch in einer Handtasche auf, die ihr eines Tages gestohlen wurde. Während nun die Tasche mit dem übrigen Inhalt von dem Diebe fortgeworfen wurde und bald wiedergefunden werden konnte, ist das Glückslos, auf das ein Anteil von 5000 Mark entfällt, bisher verschollen.

Verlobung im englischen Königshaus

Der Herzog von Gloucester, der dritte Sohn des Königs von England, und Lady Alexandra-Douglas-Scott, die Tochter des Herzogs von Buccleuch, haben sich verlobt. Der Herzog von Gloucester ist 30 Jahre alt, seine Verlobte zwei Jahre jünger. (Weltbild, M.

Wirbel um Renate

Roman von **Alfred Heller**

1

Die breiten Schaufelräder begannen zu klatschen; langsam rückte der Bord des Dampfers zurück, glitt ab. Die Lohndiener der Hotels begannen, ihre Gefangenen zu sortieren, und suchten Ordnung in die heillos verwickelten Gepäckknäuel zu bringen.

Mitten in dem Gewirre stand — breitschultrig und breitgekrempt, wie ein Torpedobootsmann — der kleine Hassel in schlohweißer Tennisjacke und fescher, bunt gewirkter Sportmütze, mischte sich mit seinem Seidentüchlein, dem „Kokettierfetzen", eine symbolische Träne ab und ließ es dann gegen das entweichende Schiff wehen.

Auch von dort wehte und flatterte es zurück. Dort stand aufgereiht die ganze Familie Brösemann und winkte aus Leibeskräften, besonders die beiden Brösemädchen Annemarie und Lieselotte, und alle vier dachten so ziemlich das gleiche. Es hätte sich im arithmetischen Mittel etwas auf die einfache Formel „Schade —!" oder „Netter Kerl!" bringen lassen.

Der nette Kerl Hassel winkte noch immer; aber er sah schon lange nicht mehr hin.

Er verfolgte vielmehr — sozusagen mit einem Auge — die Gruppe neuer Hotelgäste, die sich, unter Anführung des Lohndieners Karl, eben anschickte, die zwei oder drei Dutzend Schritte zurückzulegen, die sie von der Pforte des Seehotels trennte, wobei aus irgendeinem geheimnisvollen Grunde alle Damen die gleichen neugierig kritischen, ein wenig besorgten Gesichter zeigten, während die Herren eine Art älterer und energischer Entschlossenheit zur Schau trugen.

Mit dem anderen Auge aber betrachtete er eingehend eine junge Dame, welche neben ihrem Koffer — einem abgetragenen, altmodischen Lederkoffer — stand und anscheinend darauf wartete, bis der ganze Rummel vorüber wäre.

Er fand einiges an ihr, das ihm bemerkenswert erschien, vor allem die tadellose Gestalt — Herrgott, was waren diese braven, netten Brösemädchen dagegen für ausgemachte Vogelscheuchen —; dann diese ungewöhnlichen grauen Augen, die etwas von dem Silberschimmer eines reifen Haferfeldes hatten, über das der Wind streicht; dann drittens — und viertens — und schließlich sah sie so „taku" aus, und das erschien ihm am ungewöhnlichsten und gefiel ihm am besten. Außerdem erinnerte ihr Haar an das feine braune Fell der Vorstehhündin Thekla, die den Inhalt seiner Kinderjahre geblidet hatte . . .

Nein, ausgeschlossen! Sie kam nicht ins „Seehotel". „Schade!" sagte er, wie vorhin Familie Brösemann, und dann lief er der von Karl geführten Karawane nach. Denn er war schließlich nicht dazu angestellt, auf dem Dampferstieg hübsche Mädchen zu fixieren, die augenscheinlich die Konkurrenz bevorzugten, das „Bellevue", die „Neue Post" oder die „Pension Schroll", sondern er, Dr. Otto Hassel, war leider nun einmal „Grüßer" im „Seehotel", und ein Grüßer muß dabeisein, wenn seine Gäste kommen, und sich um sie kümmern, nicht um Fremde . . .

Renate Innhöft stand noch immer, die Hände in den Taschen der grauen Kostümjacke, neben ihrem Koffer. Sie fühlte die Wärme der vormittägigen Julisonne, die auf die Planken brannte, spürte den Duft von Wasser und warmem Holz, der sie heimelig an „Schwimmschule" erinnerte, sah einen Mückenschwarm, der über den Geländerpfosten in fraulos unermüdlichem Kreisen in der zitternden Luft pendelte, und dahinter den glitzernden Schild der stahlblauen Wasserfläche, sah über ihr, den jenseitigen Horizont begrenzend, die anmutig geschwungenen Linien grüner, waldbeschatter Almberge, zwischen denen, höher und ernster, wochgraues Geiels mit Gipfeln und Graten hervorlugte.

Sie wußte natürlich noch nicht, daß diese Berge ebenso hübsche Namen tragen, wie Pfingstkögerl, Grüne Wand, Habicht und Herber Jahn. Aber das wäre auch gar nicht nötig gewesen, um das alles schön und angenehm zu empfinden, wenn man Zeit und Geld hatte.

Ihr fehlte beides. Es war für sie belanglos, wie diese hübschen Berge hießen, gehörte nicht zur Sache — so, wie dieser komische kleine nette Kerl, der dem Dampfer nachgewinkt und sie dabei immerzu angestarrt hatte, aus blanken braunen Jungenaugen . . .

Uebrigens: Da fing sie eben ganz von ungefähr noch einen Blick, einen kurzen, zerstreuten, und der kam aus ganz anderen Augen, die in ihrer übermäßigen Helle an die Farbe kleiner malachitblauer Gletscherseen erinnerten und in einem scharfkantigen, holzgeschnittenen Mannsgesicht standen, das braun verwittert aussah, wie das sonnen- und luftgeselchte Lärchenholz der kleinen Heustadel ganz oben auf den Almwiesen.

Und beides, Augen wie Gesicht, gehörte zu einem Menschen, der in einem zierlichen, nickelfunkelnden Motorboot saß, das mit leise klopfendem Motor in den Dampferwellen am Steg schaukelte. Aber er sah schon nicht mehr auf Renate Innhöft, dieser Kerl mit dem braun geschnitzten Gesicht und den Eisenbetonschultern, sondern blinzelte wieder über das glitzernde Wasser, zum Pfingstkögerl hinüber, oder wie sonst diese Berge hießen. Auch das ging sie nichts an und war belanglos . . .

Renate Innhöft gab sich einen Ruck, hob den Koffer und verschwand mit ihm hinter der Tür, über der die Aufschrift „Gepäckablage" zu lesen war.

Als sie zwei Minuten später wieder herauskam, hatte sie nur noch eine Aktentasche in der einen und eine Liste in der anderen Hand.

Neben dem Dampferstieg, wo die zwölf Ruderboote des Bootsverleihers Vermoser lagen, sah der Vermoser-Loisl in der „Mixe" und hutschte sich.

Dort blieb Renate stehen und fragte nach dem Geschäft des Herrn Kneidinger.

Der Loisl schaukelte noch eine Weile, bevor er sich zu einer Antwort entschloß. „Da is eh!" sagte er endlich mit der ganzen Verachtung, die einem Fremden im allgemeinen und einer so blöden Frage im besonderen zukam, indem er mit seinem kleinen, schmutzigen Daumen über die Schulter zeigte. Dann hutschte er weiter, daß das Wasser nur so klatschte.

Ja, da war das Schild „Matthias Kneidinger", mit mächtigen roten Buchstaben auf Goldgrund. Und zwischen den Spiegelscheiben — wirklichen, versicherten Spiegelscheiben —, hinter denen sich zehn Dutzend der verschiedensten Unentbehrlichkeiten von der Nähmaschine bis zum Kragenknopf zur Schau stellten, liefen ähnlich prächtige Schilder herab, die im Kabelstil die wesentlichsten und repräsentativsten Artikel des Hauses Kneidinger ankündigten.

Ja, es stimmte! Das war Herr Matthias Kneidinger, der als erster auf ihrer Liste stand.

Zweimal grub sie die Fingerspitzen in die Handballen, dann ging sie hinein.

Im Laden gab es eine Art kleinen Kurzschluß, als sie eintrat. Alles drehte die Hälse nach ihr; die beiden deutschen Rucksackturnisten, die Ansichtskarten und Zigaretten kauften und sich dabei über die urkomischen österreichischen Ausdrücke zerkugelten; der Dacherl-Vinzenz aus Schwendt überm See drüben, der mit Herrn Kneidinger wegen einer Holzsache diskutieren wollte und sich zur Einleitung eine Peitschenschnur, zwei Kilo Dreiernägel und ein Paket Viehsalz einhandelte; und die beiden Gehilfen, der Herr Anton und der Siwerl.

„Küß' die Hand, Gnädigste!" sagte der Herr Anton weltgewandt und neigte sich, die Hände auf die Glastafel der Budel gestützt, verbindlich vor. „Womit kann ich dienen?"

Der von Renate geäußerte Wunsch nach einer kurzen persönlichen Rücksprache mit dem Herrn Chef erzeugte zwar an seinem Gesicht einen leichten Schatten von Mißtrauen, der aber unverzüglich wieder von dem hellen und geheimnisvollen Nimbus aufgelöst wurde, der von ihr auszugehen schien.

Herr Anton verschwand also hinter einer mit Säcken und Kisten zu drei Vierteln verrammelten Tür, kam wieder, und hinter ihm erschien, den nackten Oberkörper halb aus der Oeffnung schiebend und sein gerötetes, rundes Gesicht neugierig vorstoßend, Herr Matthias Kneidinger.

Er schien angenehm enttäuscht. „Ah so — Bitte!" sagte er mit einer etwas verfetteten, schnaufenden Stimme und schob den hindernden Sack Reis mit einem Fußtritt zur Seite, während er fieberhaft die Windungen seines Gehirns krampfhaft nach einer Erklärung durchsuchte. Es kam aber nichts heraus als eine vage Vorstellung: Schauspielerin — vielleicht Filmaufnahme oder so.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 9. September 1935 | 146. Jahrgang Nr. 413

Ueberraschungen in der Gauliga

VfR spielt in Mühlburg unentschieden — Waldhof verliert in Pforzheim 0:3 — Ein glatter Sieg des VfL Neckarau Viernheim und Brötzingen geschlagen

Gau XIII Südwest

FV Saarbrücken — Wormatia Worms 1:4
FK Pirmasens — Union Niederrad 3:2
Eintracht Frankfurt — Borussia Neunkirchen 3:1
Opel Rüsselsheim — FSV Frankfurt 2:2
Kickers Offenbach — Phönix Ludwigshafen 1:2

Gau XIV Baden

VfL Neckarau — Phönix Karlsruhe 4:1
VfB Mühlburg — VfR Mannheim 2:2
1. FC Pforzheim — SV Waldhof 3:0
Amicitia Viernheim — Karlsruher FV 1:2
FC Freiburg — Germania Brötzingen 3:2

Gau XV Württemberg

SV Feuerbach — FV Zuffenhausen 1:1
Sptr. Eßlingen — VfB Stuttgart 1:1
Stuttgarter Kickers — 1. SSV Ulm 1:0
SpVg Cannstatt — Sptr. Stuttgart 2:2
FV Ulm — SC Stuttgart 2:2

Gau XVI Bayern

FC 05 Schweinfurt — SpVg Fürth 0:1
ASV Nürnberg — Bayern München 0:3
1. FC Bayreuth — 1. FC Nürnberg 1:3
FC München — 1860 München 0:0
Wacker München — BC Augsburg 2:2

Ein feiner Sieg von Neckarau

VfL Neckarau — Phönix Karlsruhe 4:1 (2:0)

Schon das erste Punktespiel der Gauliga in Mannheim zeigte klar den starken Unterschied zwischen privaten und offiziellen Treffen. Da fällt bei Phönix Karlsruhe in erster Linie auf, daß gegenüber den verflossenen Jahren eine einschneidende Umstellung der Mannschaft erfolgte insofern, als die Hauptspielkraft der Karlsruher — Lorenzer — von seinem gewohnten Verteidigerposten in die Läufermitte gestellt wurde, während Schafer von hier auf den rechten Flügel wanderte. Wenn auch Lorenzer, als Zentrum der Mannschaft, bei diesem Spiel wieder die Hauptarbeit verrichtete, so wurde doch die direkte Tordeckung wesentlich geschwächt. Noch schwerer aber dürfte ins Gewicht fallen, daß Phönix von seiner geradezu verheißenen Taktik des Sicherungsspiels (vier Stürmer) nicht abgeht. In den vergangenen Jahren wurde schon öfters darauf hingewiesen, daß Phönix durch diesen Stil seine Meistermannschaft verscherzen würde, was auch für diese Spielzeit, wenn keine Aenderung eintritt, seine Erfüllung finden dürfte. Weiter vermißte man eine alte Karlsruher Ueberlieferung: Das Flachspiel. Erst gegen Schluß wurde dieses angelegt, und gleich kam mehr Fluß und Zug in die Sache — aber zur Rundung des Erfolges fehlte eben das fünfte Rad der Angriffsreihe, deren geschwächte Versuche meist abgestellt werden konnten. Wie schon erwähnt, erwies sich das Schlußdreieck schwächer als früher, denn auch Maier hat die einstige Sicherheit ohne den überragenden Heidermann nicht mehr. Das entscheidende zweite und dritte Tor fiel indirekt auf persönlichste Rechnung von ihm. Das erstere nach Verfehlen eines Einballes von Hessenauer, das letztere auf schwache Abwehr eines nicht scharfen Balles. Umstellung und verfehlte Taktik wirkten somit zusammen, um ein Ergebnis herauszubringen, das man von Phönix nicht gewöhnt ist.

Die Neckarauer gingen mit einem Feuereifer ans Werk, der klar erkennen ließ, daß diese alte Kampfmannschaft im Punktekriegen ihr eigentliches Element hat. Allerdings steht auch außer Zweifel, daß in der letzten Woche scharf trainiert wurde, sonst wäre der schlagartige Unterschied in den Leistungen der letzten Zeit nicht zu verstehen. Die Mittleren Mannen waren in jeder Reihe geschlossener und aufeinander abgestimmter; vor allem zeigte sich die grundsätzliche Taktik — vollbesetzter, durchschlagskräftiger Angriff, von den Läufern und hinten heraus richtig gestützt — als erfolgreicher. Meist am Schlußtrio und an der Läuferreihe kaum etwas auszusetzen, so war der Sturm noch nicht ganz abgerundet. Das Aktivste waren die Flügel. In der Mitte stand zum erstenmal der Jungmann Bahl, dem nur die körperliche Reife fehlt, den Mittelsturm wirksam auszufüllen. Technisch und an Uebersicht konnte er nur überraschen. Die Außen setzte er sehr gut ein und hier und da tauchte auch der Schuß auf. Vor allem merkte man kein Lampenfieber. Das erste Auftreten als volle Kraft. Ob er definitiv beibehalten werden kann, können erst die hohen Anforderungen eines Serienablaufs erweisen. Es war ein herzhaftes Wagnis, diese Neuerung bei einem Gegner wie Phönix zu betragen, aber es hat nicht fehlgeschlagen. Möhler erwies sich im Sturm wuchtiger als anderswo — nur Benner ist bei aller Schaffenskraft kein Torschütze. Alles in allem ein überzeugend kompakter Auftakt der Neckarauer, bei dem sie aber nicht in den Fehler verfallen dürfen, ihn als bereits erreichte, letztliche Form zu nehmen. Aber jedenfalls ein ermunternder, die Zuversicht stärkender Ausgangs- und Stützpunkt. Nun heißt es, nicht mehr locker lassen!

Das Spiel beginnt bei Mückenlaune für die Platzelf in erfreuender Weise, denn schon nach wenigen Minuten erzielte Hessenauer auf Flanke von Striehl, flach und placiert, die Führung. Im Spielfeld und im Zuschauerteil merkt man die Zündung des Punktecharakters dieses ersten Mannheimer Gauligatreffens. Der kämpferische Einschlag bringt manche Unebenheit der Aktionen beiderseits. Maier verfehlt — allerdings gegen die Sonne stehend — einen hoch kommenden Strafball Hessenauers als Folge einer Kampfszene um den Ball: Erdhöhe schießt aus dem Hinterhalt und Striehl, das fehlgehende Geschoß aufnehmend, knallt meisterhaft aus Schrägstellung 2:0. Dabei bleibt es bis zur Pause.

Nach Wiederbeginn ist die Sonne verschwunden und bietet so keine Vor- und Nachteile für die Parteien mehr. Auf Abwehren Ball von Wahl, den der herausgelaufene Maier nur mühig wehrt, knallt Striehl freistehend 3:0, und die Sache für Phönix verloren hält. Auf einen von der Verteidigung abgeschlagenen Ball tritt Möhler, Maier am Boden überraschend, gar 4:0; aber dann gelingt der Zusammenarbeit von Föhr-Koe der einzige Gegentreffer. Bei diesem 4:1 bleibt es trotz großer Anstrengungen der nun flüssiger spielenden Karlsruher, da Neckarau auf sicherem Wege einen letzten Einsatz nicht braucht und nur die Behauptung des Ergebnisses im Auge hat. Ein kleiner, handbreit über die Latte gehender Kopfball Möhlers sei aus diesem Spielabschnitt erwähnt. Ein gefährlicher Strafball von Bauer, den Maier aber abschlägt, bildet den letzten packenden Augenblick des temperamentvollen, von Bilaum-Heidelberg annehmbar geleiteten und auch nicht gut beinahen Kampfes. A. M.

Wechselvoller harter Kampf

Amicitia Viernheim — Karlsruher FV 1:2

In ihrem zweiten Heimspiel hatte die tapfere Amicitia den KFV als Gast, der für den Gang in Viernheim, gewappnet durch den Punktverlust seines Lokalrivalen Phönix, mit stärkstem Aufgebot erschienen war, um von vornherein einer Ueberraschung begegnen zu können. Es war somit die richtige Voraussetzung für ein besonders hartnäckiges Ringen gegeben, denn die Amicitia, die an den Fehlern der ersten Partie erkannt hatte, daß gut gedeckt halb gewonnen ist, ging wiederum in ihrer elan- und zugvollen Weise ganz groß ins Spiel. Doch der KFV erwies sich wider alles Erwarten als sehr stark und schlug sich in allen Reihen mit großer Energie, so daß er nicht nur dem Generalansturm des Gegners standzuhalten vermochte, sondern seinerseits mit einem blendenden Angriffsspiel aufzuwarten vermochte, die bei der Gefährlichkeit des Nationalspielers Damminger genügten, dem Spiel wenige Minuten vor Schluß eine noch kaum erwartete Wendung zu geben, die dem KFV den Sieg eintrachte.

Die Amicitia war vom Anspiel weg leicht im Vorteil, so daß sie bald gut im Rennen lag. An der ausgezeichneten Deckung der Karlsruher, die peinlich genau jeden einzelnen Mann markierte, war aber nicht vorbeizukommen. Als dann aber Damminger erstmals in Aktion trat und mit einer Steilvorlage den Linksaußen Benz bediente, gab es erstmals dicke Luft vor dem Amicitiator. Benz schoß jedoch knapp daneben. Die Aufstellung von Kiß II als Linksaußen und Hellbig als Rechtsaußen erwies sich immer mehr als eine nicht einschlagende Maßnahme, denn beide vermochten nicht die von ihnen gewohnten Leistungen zu zeigen. Mit einer glanzvollen Vorlage an Hellbig schuf der kleine Pfennig freie Bahn, doch ein scharfer Schuß lag neben dem Pfosten. Zehn Minuten vor dem Wechsel schied der kleine Koob verletzt aus. Doch trotz dieser Schwächung, die sich einigermaßen empfindlich bemerkbar machte, hatten die „Briganten" fest zu tun, einige gefährliche Vorstöße des Amicitiasturms zu unterbinden. Ohne Treffer ging es in die Pause.

Nach Wiederbeginn war Koob wieder mit von der Partie und die Flügel hatten ihre gewohnten Posten wieder inne. Dem linken Viernheimer Läufer unterlief aber im Strafraum ein Fehlschlag, den der Torhüter Krug nur mit letztem Energieeinsatz, sich Bruchs vor die Füße werfend, egalisieren konnte. Karlsruhe kam nun mitunter besser ins Spiel, doch Krug im Tor hielt ganz ausgezeichnet. In der 58. Minute mußte er aber doch kapitulieren, als Abl eine Flanke von rechts unhaltbar mit dem Kopf zum 1:0 verwandelte. Das Spiel nahm nun an Tempo und Schärfe zu. Es gab dabei einige Rauhbeinigkeiten, die besser unterblieben wären. Elf Minuten vor Spielende schoß der kleine, halbinvalide Koob den vielbejubelten Ausgleich.

Wenig später legte aber der Karlsruher Brecht einen Ball scharf an die Latte, dieser springt zurück und passiert dabei die ganze Torlinie, ohne diese zu überschreiten. Dies gab einem Linienrichter in völlig unberechtigter Weise Anlaß einzugreifen. Doch Schiedsrichter Duchardt-Heidelberg ließ sich nichts am Zeuge flicken und deutete ihn vom Felde. Eine Minute vor Schluß sollte sich dann noch das Geschick von Viernheim erfüllen. Damminger war durchgekommen und schoß das Siegestor.

Die Amicitia Viernheim setzte sich restlos ein und lieferte dank ihrer körperlich guten Verfassung eine energische und schnelle Partie. Man hat anerkennenswert flott gespielt und war in Schnelligkeit und Schußfähigkeit wiederum voll auf der Höhe. Trotz scharfer Bewachung kam der Sturm einige Male gut zur Entwicklung und zeigte eine prächtige Geschlossenheit in seinen Angriffsaktionen. Pfennig führte diese Reihe wiederum sehr erfolgversprechend; Koob war ein zielbewußt arbeitender Verbinder und die Außen Kiß und Hellbig gefielen nicht sonderlich in einem unnatürlichen, scharfen Vorwärtsdrängen. In der stabilen Läuferreihe entledigte sich Mittelläufer Mandel seines schweren Amtes, den gefährlichen Gegner Damminger zu beschatten und gleichzeitig einen Aufbau zu leiten, von Fetsch und Martin unterstützt, nicht besonders gut. Die Verteidiger Kiß und Faltermann mußten alle Register ihres großen Abwehrkönnens spielen lassen und Krug im Tor entledigte sich seiner schweren Aufgabe mit Glück und Geschick.

Der KFV lag mit Temperament im Spiel und offenbarte im Sturm, dank des famosen Einsatzes des Nationalspielers Damminger, ein raffiniertes Angriffsspiel. Aber nur der aufopferungsvollen Deckungsarbeit des Mittelläufers Reles sowie dem blonden, unverwüstlichen Außenläufer Heim war es zu danken, daß zeitweise eine Gleichheit der Feldleistungen geboten war. Mit größter Präzision arbeitete die Verteidigung Immel und Wünsch, die mit klaren Abschlägen in ihrem Strafraum verteidigten. Tormann Stadler, ein Könner seines Fachs, war kaum zu schlagen.

VfR spielt unentschieden

VfB Mühlburg — VfR Mannheim 2:2 (0:2)

Der badische Meister VfR Mannheim mußte in Mühlburg sein erstes Punktetreffen ohne Berk und Manz bestreiten, aber auch auf Mühlburger Seite fehlten so gute Spieler wie Schönmeier und Dienert. Die Mannheimer waren diesmal in Mühlburg in erster Linie auf die Torsicherung bedacht und spielten mit einem Dreimännersturm Simon-Langenbein-Theobald recht erfolgreich. Zwar hatte Mühlburg anfangs etwas mehr vom Spiel, aber der gut aufgelegte Langenbein, der neben Kamenzin besonders gut gefallen konnte, sorgte schon nach einer Viertelstunde für den Führungstreffer und 15 Minuten später erhöhte Simon auf 2:0. Bis zur Pause und in den ersten 30 Minuten nach dem Wechsel waren die Mannheimer tonangebend, und als der Partie zehn Minuten vor Schluß immer noch 2:0 für sie stand, schien das Rennen gelaufen. Der VfR hatte aber dann das Pech, vorübergehend Langenbein durch Verletzung zu verlieren, und in diesem Augenblick schoß Walz für Mühlburg den ersten Gegentreffer. Drei Minuten später machte sich Müller von seiner Bewachung frei und erzielte den vielbejubelten Ausgleich. 4000 Zuschauer. Schiedsrichter: Riegelmann-Birkenfeld.

Waldhof hatte viel Pech

1. FC Pforzheim — SV Waldhof 3:0 (1:0)

Der badische Exmeister SV Waldhof blieb in seinem ersten Punktespiel seiner Pforzheimer Tradition treu: auch diesmal verließ er ohne Punkte das Brötzinger Tal. Zwar hatten die Waldhöfer ihren Tormann Edelmann wieder zur Stelle, aber dafür mußten so gute Abwehrspieler wie Kiefer und Leist ersetzt werden. In der Verteidigung spielte Mayer an Stelle von Leist, Siffling und Heermann standen in der Läuferreihe, und im Sturm sah man an deren Stelle Kieber und Bihlmeier. Pforzheim spielte in bester Besetzung und bot eine sehr gute Gesamtleistung. Sehr sicher war vor allem die Hintermannschaft, schwächer die Läuferreihe, während im Sturm die Hauptlast von Fischer, Rau und Müller getragen wurde. Waldhof war in der Abwehr nicht ohne Schwächen, aber der schlechteste Mannschaftsteil war ohne Zweifel der Sturm, der im Feld zwar gut arbeitete, aber vor dem gegnerischen Tor jede Entschlußkraft vermissen ließ. Pforzheims Sieg war sicher verdient, wenn er auch zahlenmäßig zu hoch ausgefallen ist.

Die Gäste begannen die Partie recht vielversprechend, jedenfalls mußte Pforzheims Abwehr mächtig arbeiten, um Verlusttreffer zu vermeiden. Mit viel Glück kam Pforzheim nach 20 Minuten zum Führungstreffer. Fischer trat einen Freistoß und der Ball prallte von einem Waldhofspieler ins Tor. Bis zur Pause hatte Pforzheim mehr vom Spiel, aber nach Wiederbeginn war die Partie wieder ausgeglichen. Waldhof hatte mehr als einmal Gelegenheit zum Ausgleich, aber die Stürmer versagten. In der 75. Minute fiel die Entscheidung, als Müller (in Abseitsstellung?) den Ball von Rau erhielt und sicher einschoß. Sechs Minuten vor Schluß erzielte Müller im Alleingang den dritten Treffer. 9000 Zuschauer. Schiedsrichter Schrempp-Karlsruhe).

Drei Elfmeter

Freiburger FC — Germania Brötzingen 3:2 (3:0)

Drei Elfmeter, das hört sich ganz schlimm an, aber zur Beruhigung sei gesagt, daß es sich in jedem Fall um Handelfmeter handelte, und daß der erste Meisterschaftskampf in Freiburg, von einigen Unebenheiten gegen Schluß abgesehen, durchaus fair verlief. Die Gäste brachten außer einem großen Eifer nicht viel mit und sie schienen schon bei der Pause klar geschlagen, aber überraschenderweise ließ sich der FFC in den zweiten 45 Minuten auf eine systemlose Spielerei ein, und so hatte er zum Schluß Mühe, den knappen Sieg zu halten. Beide Mannschaften spielten schwach, immerhin war der FFC dem Gast doch in technischer Beziehung und vor allem im Ausnutzen von Torgelegenheiten voraus, so daß der Sieg als verdient zugesprochen ist. 1500 Zuschauer. Schiedsrichter Schmidt (Offenburg).

Die Spiele in den anderen Gauen

FV Saarbrücken — Wormatia Worms 1:4 (0:1)

Die Wormser traten zu diesem Spiel in kompletter Mannschaftsaufstellung an bis auf Winkler, der erst am nächsten Sonntag spielberechtigt ist. Die besten Leute der Gäste, die gut, jedoch nicht allzu überragend spielten, waren der Torwart Ebert, der Verteidiger Kiefer, Mittelläufer Kiefer und der Nationalspieler Fath. Bei Saarbrücken, das komplett antrat, versagten die beiden Verbindungsstürmer, die ohne jede Initiative spielten, wodurch auch Conen, der sowieso stark bewacht wurde, nicht recht zur Geltung kam. Rock-Pirmasens fand mit seinen Entscheidungen nicht den Beifall der 4000 Zuschauer.

FK Pirmasens — Union Niederrad 3:2 (2:1)

Ein außerordentlich zügiges, lebendiges Spiel eröffnete die neue Spielzeit in Pirmasens. Niederrad stellt noch immer die gleiche harte und verbissen kämpfende Mannschaft wie im letzten Jahre. Der gefährliche Angriff mit zwei ausgezeichneten Flügelstürmern, von denen Pflug der bessere war, machte der Pirmasenser Hintermannschaft schwer zu schaffen. Etwas schwächer war die Läuferreihe, die sich aber in der zweiten Halbzeit doch noch gut einspielte. Pirmasens überraschte nach der angenehmen Seite, schlug sich überaus gut und gewann das Spiel dank seiner vorzüglich zusammenarbeitenden Angriffsreihe, in der Meier-Guth überragten. Urban (Saarwellingen) leitete das Spiel vor 5000 Zuschauern gut.

Eintracht Frankfurt — Borussia Neunkirchen 3:1 (0:0)

Wer geglaubt hatte, daß sich die Borussen am Riederwald ohne weiteres geschlagen geben würden, sah sich getäuscht. Die Gäste konnten die ganze erste Halbzeit torlos gestalten. Allerdings hatte die Eintracht auch Pech: so schoß Stubb einen Elfmeter Müller direkt in die Hände. Sieben Minuten nach der Pause fiel durch Trumpler, den besten Stürmer, der erste Eintrachttreffer, dem in der 10. Minute Maniel einen zweiten Treffer folgen ließ. In der 82. Minute war Trumpler ein drittes Mal erfolgreich. Alle Tore fielen auf Vorlagen von Stubb. 7 Minuten vor Schluß erzielte Braun den Ehrentreffer für Neunkirchen. — 4500 Zuschauer. — Eberhardt (Pfungstadt) leitete gut.

Opel Rüsselsheim — FSV Frankfurt 2:2 (1:0)

Der Start des neuen Gauligisten Opel Rüsselsheim in der Gruppe Südwest gestaltete sich recht vielversprechend. Die Platzherren hatten in der ersten Hälfte mehr vom Spiel und gingen auch durch Stuck in der Mitte dieser Spielperiode in Führung. Gleich nach dem Wechsel stellte Schuchardt jedoch den Gleichstand her. In der 17. Minute ging Opel abermals durch Stuck in Führung, die wiederum Schuchardt ausgleichen konnte. Der FSV hatte noch zwei große Gelegenheiten in Gestalt zweier Lattenschüsse, andererseits waren die Rüsselsheimer Stürmer ebenfalls noch gefährlich: zwei scharfe Schüsse gingen jedoch knapp am Netz vorbei.

Kickers Offenbach — Phönix Ludwigshafen 1:2 (1:0)

Am Bieberer Berg in Offenbach erlebten 9000 Zuschauer einen leidenschaftlichen Kampf. Von Anfang bis Ende war dieser Kampf spannend und hart und der aus Saarbrücken gekommene Unparteiische Paulus traf mit seinen Entscheidungen nicht immer das Richtige. Die Ludwigshafener, denen man nach ihren Ergebnissen der letzten Spiele nicht allzu viel zutraute, gaben einen großen Gegner ab, der nichts verloren gab und, obwohl mit zwei Mann Ersatz spielend, von Minute zu Minute besser wurde. In der 17. Minute fiel der einzige Offenbacher Treffer durch Lindemann, als sein Namensvetter, der Phönix-Mittelläufer, Hand machte. Den Elfmeter verwandelte Lindemann glatt. Die Offenbacher kämpften verbissen weiter, aber bis zur Pause fiel kein Tor mehr und auch eine halbe Stunde der zweiten Hälfte lang ereignete sich nichts Zählbares. Dann lenkte der Phönix-Halbrechte Müller eine Flanke zum Ausgleich ein und fünf Minuten später erzielte Thaler den Siegestreffer. Der Sieg des Meisters über Offenbach, das noch keinen abgerundeten Eindruck hinterließ, ist verdient.

SV Feuerbach—FV Zuffenhausen 1:1 (0:0)

Hart und erbittert wurde am Samstagabend in Feuerbach um die Punkte gekämpft. Man hatte den Einheimischen einen glatten Sieg über den Neuling zugetraut, aber die Zuffenhausener schlugen sich ganz hervorragend und ihre schlagsichere Hintermannschaft ließ nach dem vorgelegten Treffer nur noch den Ausgleich zu. Zwar war Feuerbach im Feld leicht tonangebend und auch in technischer Beziehung hatten die Einheimischen ein Uebergewicht, aber der Sturm war zu schwerfällig und verpaßte einige günstige Torgelegenheiten. Sehr gut waren auf beiden Seiten die Hintermannschaften. 3000 Zuschauer. Schiedsrichter Dürrbecker (Stuttgart).

Neuer deutscher Autosieg

Hans Stuck auf Auto-Union siegt im Großen Preis von Italien vor Nuvolari auf Alfa Romeo

Mörderisch war der Kampf um den Großen Preis von Italien auf der Monzabahn. Nur fünf Fahrer des stattlichen Feldes von 16 Teilnehmern standen das Rennen durch, zwei waren es bloß, die alle 73 Runden hinter sich brachten, die übrigen wurden überrundet, der letzte vierzehnmal. Stolz können wir Deutsche sein, daß ein Deutscher dieses Rennen gewann. Hans Stuck, der berühmte Bergmeister, dem in diesem Jahr noch kein Grand-Prix-Sieg glückte, gelang der große Wurf im schwersten Rennen des Jahres. Gegen die wie aus dem Boden gestampften neuen Alfa-Romeo errang er diesen Sieg. In 3:40:09 Stunden belegte Hans Stuck auf Auto-Union mit 137,080 Stdkm. den ersten Platz vor Nuvolari auf Alfa-Romeo, der 3:41:50 Stunden = 136,080 Stdkm. benötigte. Mit Rosemeyer belegte Auto-Union auch den dritten Platz wiederum vor einem Alfa-Romeo.

Alle Mercedes-Benz-Wagen beendeten das Rennen vorzeitig.

*

50 000 Zuschauer waren herbeigeeilt, um die neuen italienischen Wagen im Kampf und Siegen zu sehen. Die neuen Alfa Romeo erwiesen sich auch als überaus gefährliche Gegner. Sechzehn Fahrer stellten sich dem Starter. Nur Graf Trossi auf seiner Sonderkonstruktion und Farina auf Maserati fehlten am Start. Chiron überließ seinen Alfa seinem Landsmann Dreyfus, da er von seinen Verletzungen noch nicht wieder hergestellt war. Caracciola, der bekanntlich in der ersten Reihe stand, erwischte einen ausgezeichneten Start und erschien als Erster wieder an den Tribünen. Aber nur eine Sekunde zurück lag Hans Stuck, der sich prächtig nach vorn gearbeitet hatte. Nach der fünften Runde mußte Caracciola Hans Stuck vorbeilassen und wenig später ließ auch Varzi den Mercedesfahrer noch hinter sich. Varzi und Stuck wechselten sich in der Führung ständig ab, bis Varzi in der 14. Runde aufgeben mußte. Sein Wagen war in Brand geraten, doch konnte er ihn sofort anhalten ohne Schaden zu nehmen. Zur gleichen Zeit wurde Siena auf Maserati aus der Bahn geschleudert, zum Glück kam er bei seinem Sturze mit leichteren Verletzungen davon.

Marinoni wurde mit seinem Alfa ebenfalls von der Bahn gedrängt, konnte aber schon nach 30 Sekunden das Rennen wieder fortsetzen. Fagioli (Mercedes-Benz) schied in der elften Runde des schweren Rennens aus. Ein Bremsdefekt hatte seinen Wagen rennunfähig gemacht. Auch Rosemeyer (Auto-Union) mußte verschiedentlich an der Box halten, an seinem Wagen hatte sich ein kleiner Getriebeschaden bemerkbar gemacht. Er fuhr später mit dem Wagen von Pietsch weiter. In der 21. Runde kam Taruffi mit einer der vier eingebauten Schikanen in Konflikt. Bei dem Sturz wurde auch Caracciola, der inzwischen wieder den zweiten Platz hinter Stuck eingenommen hatte, in Mitleidenschaft gezogen. Dann erschien vorübergehend Nuvolari, der den neuen Alfa sehr geschickt über die Strecke steuerte, an der Spitze. Caracciola und Brauchitsch schieden aus. Nuvolari hielt noch immer seine Position, während Dreyfus hinter Stuck den dritten Platz eingenommen hatte. In der 30. Runde mußte auch Nuvolari seinen schnellen Wagen anhalten, da ein Schaden aufgetreten war. Der Italiener übernahm nunmehr den Wagen von Dreyfus. Unterdessen hatte Stuck selbstverständlich den ersten Platz eingenommen, den er auch nicht mehr abgab, während Nuvolari an zweiter Stelle vor Rosemeyer lag. An dieser Reihenfolge änderte sich nichts mehr. Inzwischen gab es dann noch weitere zahlreiche Ausfälle. Vorübergehend schob sich auch Lang auf Mercedes-Benz in die Spitzengruppe vor, aber er konnte das Rennen nicht durchstehen. Stuck fuhr auf Auto-Union als Erster durchs Ziel vor Nuvolari. Am Siegesmast ging die deutsche Flagge hoch, während das Deutschlandlied zu Ehren des Siegers gespielt wurde. Der Deutsche, natürlich auch Nuvolari, wurden von den vielen Zuschauern stürmisch gefeiert. Stuck hatte während des ganzen Rennens nur einmal die Reifen zu wechseln brauchen. Pietsch erlag ebenfalls einem Bremsdefekt. Die schnellsten Runden fuhren Hans Stuck und Nuvolari. In der 20. Runde kam Stuck auf 2:50,4 = 145,22 Stdkm., aber Nuvolari war zehn Runden später noch schneller. Er benötigte für die 38. Runde nur 2:45,4 und kam damit auf einen Rundenrekord von 146,07 Stdkm.

Das Endergebnis: Großer Preis von Italien: 502,978 Kilometer: 1. Hans Stuck-Deutschland auf Auto Union 3:40:09 = 137,080 Km.-Std.; 2. Tazio Nuvolari-Italien auf Alfa Romeo 3:41:50 = 136,080; 3. Rosemeyer-Deutschland auf Auto Union 3:40:13,8 (70 Runden) drei Runden zurück; 4. Marinoni-Italien auf Alfa Romeo fünf Runden zurück; 5. Taruffi-Italien auf Bugatti 14 Runden zurück.

„Quer durch Mannheim"

Großer Erfolg der Mannheimer Straßenstaffel — Tv 46 vor Post SV und MTG
Erbitterte Kämpfe auf der ganzen Strecke

Der erste Lauf „Quer durch Mannheim" liegt hinter uns. Eine Kleinarbeit mußte geleistet werden, um der Veranstaltung zu dem Erfolg zu verhelfen, der ihr am Sonntag beschieden war. Und ein Erfolg war es auf der ganzen Linie, so daß die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, die für die Durchführung verantwortlich war, voll und ganz zufrieden sein kann. „Rund um Mannheim" hat jetzt einen würdigen Nachfolger gefunden, sogar einen größeren, denn bei der gestrigen Straßenstaffel hatte man aus früheren Mißständen gelernt, um die Staffel auch propagandistisch erfolgreicher zu gestalten. Die überaus große Zuschauermenge, die fast die gesamte Rennstrecke, vor allem aber in der Innenstadt, umsäumte, und die große Begeisterung, die überall herrschte, wo die Läufer erschienen, bewies am besten, welches Interesse „Quer durch Mannheim" entgegengebracht wurde. Nicht wenig hierzu beitrug auch die neue Rennstrecke. Vom Start im Schloßhof ging die Laufstrecke durch die Breite Straße bis zur Friedrichsbrücke, über den Ring zum Wasserturm, längs der Augusta-Anlage an der Rhein-Neckarhalle vorbei bis zum Stadion, wo die Läufer noch zwei Runden zu laufen hatten. In drei Klassen und einem Jugendlauf wurden die Mannschaften gestartet, wobei in sämtlichen Läufen die überaus große Beteiligung der Vereine hervorzuheben ist, die auch in erster Linie bewirkte, daß spannende Kämpfe auf der ganzen Strecke das Bild als eintönig werden ließen.

Das größte Interesse wurde natürlich dem Hauptkampf entgegengebracht, vor allem dem zu erwartenden Duell der beiden großen Gegner MTG und Turnverein 46, die bereits im Frühjahr bei „Rund um den Friedrichsplatz" in Front gelegen hatten. Der Rennverlauf brachte dann auch einen ungemein erbitterten Kampf fast über die ganze Rennstrecke zwischen diesen beiden Rivalen, den die Turner erst im letzten Viertel des Laufes für sich zu entscheiden vermochten. Der Postsporte, der lange Zeit erheblich zurückgefallen war, konnte schließlich sogar in den Kampf der beiden Spitzenreiter entscheidend eingreifen und die MTG durch die besseren Schlußläufer vom zweiten Platz verdrängen. MTG mußte allerdings ohne drei der besten Leute antreten, denn Reimer, Gärtner und Abele fehlten, aber auch in kompletter Aufstellung hätte die Turngesellschaft den Sieg des TV 46 nicht gefährden können. Mit den Turnern gewann diesmal nicht allein die schnellste, sondern auch die taktisch stärkste Mannschaft, während MTG gerade in der geschickten Aufstellung der Läufer Schwächen zeigte, die von großer Bedeutung waren, da lediglich die Zahl der Läufer mit 20 vorgeschrieben war, die Wechsel aber beliebig eingesetzt werden konnten.

Kurz vor 3 Uhr erfolgte der Start des Hauptlaufes im Schloßhof. Keller übernimmt sofort für TV 46 die Führung, aber MTG, die als erster Verein wechselt, kommt bereits bis zum Paradeplatz in Front und vergrößert dann langsam den Vorsprung, ohne aber entscheidenden Vorteil zu gewinnen. Kurze Zeit erscheint Germania in der Vordergruppe, fällt dann aber sofort wieder zurück. MTG dagegen kann den geringen Vorsprung vor Turnverein zwar halten, am Tennisplatz hat die Mannschaft aber bereits zwei Läufer mehr eingesetzt wie die Turner, ohne mehr als 5 bis 10 Meter herausgeholt zu haben. Am Wasserturm hat TV 46 für kurze Zeit die Spitze übernommen, der Vorsprung wird sogar auf 30 Meter ausgedehnt, aber R. Jung bringt die MTG wieder heran, und Hohenadl überholt. Gleichmäßig laufend, die Turnerstaffel, obwohl er gegen zwei Gegner zu laufen hat. Aber immer noch ist der Ausgang offen, da beide Mannschaften fast Brust an Brust laufen. Im Hinterfeld hat sich inzwischen gleichfalls die Lage etwas geklärt. Germania ist stark zurückgefallen, während sich der Post SV mit sicherem Vorsprung den 3. Platz gesichert hat. Mit Reichsbahn SV Ludwigshafen und SV Schwetzingen folgen auf den nächsten Plätzen die ersten auswärtigen Vereine.

In der Augusta-Anlage beginnt dann aber Germania langsam Boden zurückzugewinnen und sich an die Vorderstaffeln wieder heranzuschieben. Der Kampf um die Spitze ist gleichfalls jetzt in das entscheidende Stadium getreten. TVM 1846 hat jetzt Rebb eingesetzt, der in wundervollem Lauf langsam davonzieht. Zwar wehrt sich Höfchler-MTG prächtig und gibt nur 8—9 Meter an den überlegenen Gegner ab, da Rebb aber über 900 Meter läuft, spart hier der TVM 1846 wertvolle Leute. Zudem stehen bei den Turnern im letzten Teil der Strecke noch einige ausgezeichnete Sprinter zur Verfügung, während die MTG ihre besten Kräfte bereits laufen ließ. Von der Rhein-Neckar-Halle ab vergrößerte der TVM 1846 dann auch ständig seinen Vorsprung. Die Langstreckenläufer der MTG können kaum noch Widerstand leisten, zumal die ihnen zugeteilten Strecken überaus reichlich bemessen sind, und bis zum Eintritt ins Stadion hat der TVM 1846 schon über 80 Meter Vorsprung, den die Schlußläufer Wiedermann und Eichin in prächtigem Lauf noch vergrößern, um unangefochten das Ziel zu erreichen. Aus dem Hintergrund ist aber im letzten Drittel der Strecke der Post-SV nähergekommen. Zwar beträgt der Abstand von der MTG zeitweise noch über 100 Meter, die Post hat aber gleichfalls auf der Strecke noch weniger Leute eingesetzt als die MTG, und dies wirkt sich hier jetzt aus. Auf der Seckenheimer Straße holt die Post gewaltig auf und nur noch 40 Meter hinter der MTG betritt sie das Stadion. Lauser-MTG hat hier fast 500 Meter zu laufen und dazu gegen zwei Läufer, so daß er kurz vor dem Wechsel den Post-SV auf den 2. Platz vorlassen muß und damit ist dieser Kampf entschieden, denn der Deutsche Meister Neckermann ist als Schlußmann natürlich nicht mehr zu gefährden und vergrößert sogar den Vorsprung vor der MTG auf 30 Meter, ohne allerdings den 100 Meter vor ihm durch das Ziel gehenden Turnverein zu gefährden. Hinter Post-SV gelang es dem TV Germania, auf den 4. Platz zu kommen. Im Stadion kann der Reichsbahn-SV Ludwigshafen zwar vorübergehend Germania überholen, die beiden letzten Leute der Mannheimer Turner erkämpfen sich jedoch wieder endgültig den 4. Platz.

Ueberaus erfreulich ist, daß zum Hauptlauf nicht weniger als 16 Mannschaften antraten. Schade nur, daß die Heidelberger zu Hause geblieben waren. Gerade auf die Heidelberger Turngemeinde wäre man gespannt gewesen. Direkt unglaublich ist, daß die Turngemeinde allerdings erst Sonntagmorgen um 10 Uhr absagte.

In den unteren Klassen waren die Kämpfe nicht weniger erbittert. In der Klasse 2, deren Laufstrecke direkt vom Paradeplatz zum Wasserturm führte, traten die Vereine der Kreis-, A-, B- und C-Klasse, die Vereine, die Leichtathletik nur als Ergänzungssport betreiben, sowie die Vereine der ersten Klasse mit ihren unteren Mannschaften an. Bis zum Wasserturm hatte sich in dieser Klasse MTG 2 bereits einen erheblichen Vorsprung vor TV 46 2. Mannschaft gesichert. Kanusport Neckarau und TV Rheinau folgten auf den nächsten Plätzen. MTG konnte zwar die Führung bis ins Stadion wahren, hatte jedoch wiederum auf der Strecke zu viele Läufer eingesetzt, so daß der Kanusport Neckarau ausschließlich einen Läufer mehr zur Verfügung hatte, was ihm im Stadion zum Siege verhalf. Die Klasse 3 umfaßte die Mannschaften der SA, SS, Polizei, des Arbeitsdienstes und der Flieger. Die Polizei, die ein sehr schönes Rennen lief, sicherte sich sofort die Führung, um dieselbe während des ganzen Laufes nicht mehr abzugeben. Auch der 2. Platz der Flieger war kaum bedroht. Der Schülerlauf, der am Wasserturm gestartet wurde, brachte der Friedrich-List-Handelsschule nach spannendem Verlauf den 1. Platz vor Lessing-Realschule, der Tulla-Oberrealschule und der Moltkeschule.

Die Ergebnisse:

1. Klasse: 1. TV 1846 12:58,2 (Keller, Bourquin, Rittmaier, Köppen, Jsele, Reninger, Weber, Rieß, Kälber, Tempel, Eckel, Simon, Rebb, König, E. Höhl, Gies, Guldner, Herrwerth, Wiedermann, Eichin), 2. Post-SV 13:07,8, 3. MTG 13:10,4, 4. TV Germania 13:45,6, 5. Reichsbahn-SV Ludwigshafen 13:51, 6. SV Schwetzingen 13:52.

2. Klasse: 1. Kanusport Neckarau 10:11,2, 2. MTG 2 10:12,8, 3. TV 46 2 10:19, 4. TV Käfertal 10:40,2, 5. TV Jahn Seckenheim 10:46,8, 6. Ruderclub Mannheim. **3. Klasse:** 1. Techn. TV. Abt. Mannheim (Polizei) 13:51,2, 2. Flieger-Ortsgr. Mannheim 13:58, 3. SA 171 14:16, 4. Arbeitsdienst 14:24, 5. Landespolizei 2, 6. SS 2/32.

Frauenstädtekampf Frankfurt-Mannheim

Frankfurt siegt mit 75,5:56,5 Punkten

Im Rahmen der von der Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen durchgeführten Großveranstaltung im Mannheimer Stadion, in deren Mittelpunkt der Lauf „Quer durch Mannheim" stand, fand auch ein Frauenstädtekampf Mannheim — Frankfurt statt. Schon bei der Festlegung dieses ursprünglich gegen Karlsruhe geplanten Kampfes war klar, daß für Mannheim nicht viel zu gewinnen war. Dafür hatte Frankfurt in der Olympiakandidatin Fleischer, in Eckert, Jack und Reuter so überragende Kräfte, daß unsere Vertreterinnen unbedingt ihre Bestleistungen erzielen mußten, wenn auch nur einigermaßen günstig abgeschnitten werden sollte.

Die Vorbereitungen für den Städtekampf waren bis ins einzelne hinein getroffen worden, nachdem auch Petrus diesem Zusammenarbeiten der Fachschaften Handball und Leichtathletik unter dem Protektorat der Mannheimer Ortsgruppe seine Gunst geschenkt hatte, war auch der Veranstaltung durch einen guten Besuch der zum Gelingen notwendige Rahmen gegeben. Nachdem die letzten Läufer der Großstaffeln das Ziel passiert hatten, marschierten die beiden Städtemannschaften auf das Feld. Schon im ersten Wettbewerb, dem 80-Meter-Hürdenlauf, demonstrierte Frankfurt seine Ueberlegenheit. Der überragenden Technik von Frl. Eckert-Frankfurt konnte nur die Mannheimerin Neumann Gleichwertiges entgegensetzen. Mit 12,8 Sek. holte sich Frankfurt den ersten Platz und belegte auch durch Jack und Manger die nächsten beiden Plätze. Punkte holte sich Frankfurt in diesem Wettbewerb 14, Mannheim kam nur auf 8. So war Frankfurt schon bei der ersten Konkurrenz in Führung gegangen und gab dieselbe nicht mehr ab.

Gute Leistungen gab es im Diskuswerfen zu sehen. Fleischer belegte mit 36,71 Meter den ersten Platz vor ihrer Kameradin Reuter mit 37,90 Meter. Beste Mannheimerin wurde Frl. Egger, die mit 36,12 Meter wohl nicht an ihre persönliche Bestleistung herankam, aber doch ihre Verbesserung als beständig zeigte. Punkte gab es für Frankfurt 13, für Mannheim 9.

Unterdessen hatte der Starter zum 100-Meter-Lauf aufgefordert. Die Mainstädter hatten Sperl, Groß und Bernhardt am Start, für Mannheim waren Wendel, Brechter und Happel angetreten. Frankfurt gewann den Lauf überlegen. In der Reihenfolge, wie die Läuferinnen oben angegeben sind, kamen sie auch im Ziel an, wobei die erste, allerdings durch Rückenwind begünstigt, die hervorragende Zeit von 12,2 Sek. erreichte. Punkte holt sich Frankfurt 16, Mannheim mußte sich mit 8 begnügen und lag nun schon 21 Punkte zurück.

Erfreulicher sah es für Mannheim im Hochsprung aus. Frau Neumann, die schon im Hürdenlauf hervorragend abgeschnitten hatte, zeigte sich auch in dieser Konkurrenz von der besten Seite. Sie kam mit Frl. Jack-Frankfurt auf 1,41 Meter und holte damit den ersten, wenn auch geteilten Sieg für Mannheim. Im Hochsprung kam sogar Mannheim mit 11½ zu 10½ Punkten zu einem günstigeren Ergebnis wie Frankfurt.

Frl. Weskott gelang das große Stück, eine der besten deutschen Werferinnen zu schlagen. Der markierte Unterschied auf dem Rasen war kaum zu erkennen, nur Zentimeter trennten die Siegerin von der Unterlegenen. Das Punktergebnis hat sich dadurch für Mannheim bedeutend verbessert: 62,5:47,5.

Die in der Halbzeit des Handballspieles stattfindende 10 mal 100 Meter-Staffel brachte zum guten Ende noch einen Sieg für unsere Gäste, die so in Mannheim einen hundertprozentigen Sieg herausholen konnte. Wohl konnte Mannheims Mitte der Staffel sich einen Vorsprung verschaffen, aber Frankfurt war am Schluß doch stärker und gewann auch diesen Wettbewerb. Frankfurt siegte im Gesamtergebnis mit 75,5:56,5.

Wenn auch Mannheim diesen Wettbewerb hoch verlor, so hatte er doch sicher seine Werbewirkung nicht verfehlt. Wir sahen herrlich gebaute Athletinnen im olympischen Wettbewerb. Wir sahen Frauenkämpfe, die trotz größter Anstrengung ihre Anmut nicht einbüßten.

Die Ergebnisse:

80 Meter Hürden: 1. Eckert-Frankfurt 12,8 Sek., 2. Neumann-Mannheim 13,2 Sek., 3. Jack-Frankfurt 13,4 Sek., 4. Manger-Frankfurt 13,8 Sek., 5. Happel-Mannheim 14,8 Sek., 6. Stürmer-Mannheim.

Diskuswerfen: 1. Fleischer-Frankfurt 36,71 Meter, 2. Reuter-Frankfurt 37,90 Meter, 3. Egger-Mannheim 36,12 Meter, 4. Bäurle-Mannheim 36,26 Meter, 5. Kerth-Mannheim 31,88 Meter, 6. v. Hain-Frankfurt 29,95 Meter.

100 Meter: 1. Sperl-Frankfurt 12,2 Sek., 2. Groß-Frankfurt 12,4 Sek., 3. Bernhardt-Frankfurt 12,4 Sek., 4. Wendel-Mannheim 12,7 Sek., 5. Brechter-Mannheim 12,9 Sek., 6. Happel-Mannheim 13 Sek.

Hochsprung: 1. Jack-Frankfurt 1,41 Meter, 2. Neumann-Mannheim 1,41 Meter, 3. Eckert-Frankfurt 1,35 Meter, 4. Braun-Mannheim 1,35 Meter, 5. Kehl-Mannheim 1,30 Meter, 6. Siebert-Frankfurt 1,25 Meter.

Speerwerfen: 1. Weskott-Mannheim 38 Meter, 2. Fleischer-Frankfurt 37,95 Meter, 3. Kehl-Mannheim 30,45 Meter, 4. Siebert-Frankfurt 30,10 Meter, 5. Happel-Mannheim 28,90 Meter, 6. v. Hain-Frankfurt 28,40 Meter.

10 mal 100 Meter: 1. Frankfurt 2:00,8, 2. Mannheim 2:10,3.

Gauvergleichskampf Baden-Mitte

Gau Mitte siegt im Stadion 12:7 (7:4)

Im dem Mittelpunkt der Mannheimer Großveranstaltung im Stadion war der Vergleichskampf der beiden Gaue Mitte und Baden, der auch unter der Devise Waldhof—Magdeburg stand, gestellt worden. Die Gäste aus Magdeburg waren schon am Samstagabend gekommen und im Parkhotel, woselbst sie abgestiegen waren, von dem Gauspielwart Neuberth, Karlsruhe, und unserem Bezirksbeauftragten begrüßt worden. Die Mannschaft hinterließ einen guten Eindruck und war bis auf einen Mann in der angekündigten Aufstellung erschienen. Für den Rechtsaußen Friedrich aus Naumburg war Weßler, Gera eingesetzt worden. Die Sachsen erschienen und sah etwas siegesgewiß; jedenfalls gingen sie voller Zuversicht in diesen schweren Kampf.

Durch die verschiedenen Veranstaltungen hatte sich der Beginn des Handballspieles stark verzögert. Mit fast einer Stunde Verspätung betraten die beiden Mannschaften das Feld. Als Unparteiischer war Schauermann bestellt worden, der in der vergangenen Spielzeit das Endspiel zwischen Waldhof und Magdeburg geleitet hatte. Nach einer kurzen Begrüßung und Austausch von Wimpeln stieg dann der Kampf zwischen den beiden Mannschaften, auf den man nicht nur in Baden schon seit Wochen gespannt war. Baden geht überraschend schon in den ersten Minuten in Führung. Spengler spielt Lang frei und schon steht es 1:0. Wohl ist Mannheim zunächst noch ganz im Bild, aber schon bald merkt man, daß es heute bei unserer Vertretung nicht richtig klappt. Es werden in der Hintermannschaft grobe Fehler gemacht, von denen sich auch die Verteidigung mit entdecken läßt. Als dann der Weigold sich nicht ganz tatenlos erweist, hebt schon frühzeitig fest, Mannheim kann keine Lorbeeren ernten. Wir müssen aber auch sagen, daß Mannheim heute nur kein Glück hatte, Bälle, die sonst immer zwischen den Pfosten landen, einen Sieg verfehlt oder sprangen von der Latte zurück. Wir können schon eingangs unseres Berichtes sagen, Mannheim kämpfte heute mit wenig Glück, aber auch weit unter Form.

Dem Führungstor der Badener war bald der Ausgleich auf dem Fuße gefolgt. Klingler wechselte intelligent und nutzte einen Fehler von Rulschmann prompt aus. Stahr vollendet einen Kombinationszug zu 2:1; Weigold kann den scharfen Ball nur berühren, aber nicht mehr halten. Stahr kann bald darauf wiederum Weigold überraschen; dieser Ball hätte unbedingt gehalten werden müssen. Die Mittelspieler sind durch diesen überraschenden Vorsprung in beste Spiellaune gekommen und beherrschen klar das Feld. Fehler um Fehler begeht die badische Hintermannschaft. Es wird und wird nicht gedeckt, so daß die Sachsen fast mühelos den Strafraum der Badener beherrschen. Keller wirft Nr. 4 und 5. Klingler kann gut auf 5:1 für Mitte stellen. Das Spiel droht für Mannheim eine katastrophale Wendung nehmen zu wollen. Endlich gelingt es Herzog auf Abgabe Zimmermanns den zweiten Gegentreffer zu erzielen. Eddinger, der Torwart der Gäste, ist der Held des Tages geworden. Seine Paraden sind prachtvoll, sein Stellungsspiel fehlerlos. Schade, daß seine beiden Verteidiger sehr unrein spielten, so daß überhaupt die ganze Hintermannschaft der Schwarz-Grünen mehr auf Halten, denn auf Spielen bedacht war. Mannheim hat Mühe, über das Mittelfeld hinauszukommen. Bätscher wirft unhaltbar den 7. Treffer. Nun läßt Mitte etwas nach und schon sind zwei Treffer aufgeholt. Spengler und Zimmermann stellen auf 7:4, bei welchem Stand die Seiten gewechselt werden.

Während der Pause führten die Frauen und auch die Schüler ihre Staffelläufe zu Ende. Daß das Spiel für Mannheim verloren war, stand trotz der nur 3 Tore betragenden Differenz schon beim Wiederbeginn fest. Heute wankte unser bestes Tortrio Weigold, Müller und Schmidt. In der Läuferreihe sah es katastrophal aus. Kellbach liefert in seiner Vereinsmannschaft weit bessere Partien. Grundverkehrt war seine Stellung knapp fünf Meter hinter dem Sturm; auch Hauß und Rutschmann waren weit von ihrer Bestform entfernt, so daß sich einmal die Mittelspieler leichter als erwartet entfalten konnten und zum andern der badische Sturm keine Unterstützung hatte. Sollen wir nun noch betonen, daß uns auch diese Fünferreihe nur in wenigen Phasen des Spieles gefallen konnte? Wir wollen das Ganze damit abtun, daß wir feststellen, Baden hatte nicht nur einen schwarzen, sondern einen rabenschwarzen Tag.

Wir tun damit unseren Gästen nicht unrecht, schmälern auch nicht ihren Sieg. Ihr Sturm war uns klar überlegen, aber die Hintermannschaft konnte nicht so gefallen, da sie viel zu unrein spielte und ihr Spiel nur darauf einstellte den Gegner am Erfolg zu verhindern, ganz gleich auf welche Weise. Dies aber war schade.

Auch die zweite Hälfte zeigte das gleiche Bild wie die erste. Wieder zogen die Mittelspieler mit einem größeren Torvorsprung davon, wieder machte man bei der badischen Mannschaft die gleichen Fehler. Klingler gab einige Glanzproben seines großen Könnens und schlug Weigold noch dreimal. Keller erzielte den elften und der vorzügliche Mittelläufer Masella machte das Dutzend voll. 12 Tore mußte Badens Hintermannschaft von den Sachsen annehmen, denen sie selbst nur sieben mit auf den Weg geben konnten. Spengler und Herzog erzielten noch drei Tore, so daß Endergebnis mit 12:7 sicherstellend. Schiedsrichter Schauermann konnte heute nicht gefallen.

Zum Abschluß lief noch eine 4-mal-1500-Meter-Staffel, zu der Post und TG Heidelberg antraten. Heidelberg gewann in 17:38,2 Minuten. Dem Publikum muß hoch angerechnet werden, daß es noch bei dieser Staffel aushielt. Ein ereignisreicher Tag der Mannheimer Sportgeschichte liegt hinter uns. Zweimal blieben wir in geschlagenem Felde, aber zumindest bei den Frauen wurde die Niederlage nicht so schmerzlich empfunden. Wenn wir trotz der Niederlage von einer in allen Teilen gelungenen Veranstaltung sprechen, so zeugt dies von der Güte dessen, was geboten wurde, trotz der Enttäuschungen im Handballspiel.

Weitere Spiele der Gauliga

Sportfreunde Eßlingen — VfB Stuttgart 1:1 (1:1)

Anläßlich der Burgeinweihung in Eßlingen hatten sich auf dem Eßlinger Sportplatz zu dem ersten Verbandsspiel etwa 5—6000 Zuschauer eingefunden, die einen an Spannung und Kräfteeinsatz kaum zu überbietenden Kampf zu sehen bekamen. Die Eßlinger hatten dabei in der ersten Spielhälfte und der VfB dafür in der zweiten mehr vom Spiel. Beide Mannschaften bestritten das Spiel mit verschiedenen Ersatzleuten. Bei Eßlingen wurde der Mittelläufer Diehl durch den Rechtsaußen Zoller ersetzt und weiter fehlte der Halblinke Bucher. VfB mußte Kuh, Bökle und Hahn ersetzen. Schiedsrichter Brenner (Göttlingen) war dem Spiel nicht gewachsen.

Stuttgarter Kickers — 1. SSV Ulm 3:0 (2:0)

Etwa 4—5000 Zuschauer sahen am Sonntag im Degerloch den ersten Punktekampf zwischen den Stuttgarter Kickers und dem Ulmer SSV. In einem reichlich hart durchgeführten Treffen kamen die Stuttgarter dabei zu ihrem ersten Sieg, der nach den beiderseits gezeigten Leistungen als verdient bezeichnet werden muß. Die Blauweißen zeigten unbedingt das bessere Spiel. Schiedsrichter Birkmaier (Nürtingen) fand mit seinen Entscheidungen nicht immer Anklang.

SpVg Cannstatt — Sportfr. Stuttgart 2:0

Das zweite Stuttgarter Treffen sah die Spielvereinigung Bad Cannstatt und die Stuttgarter Sportfreunde im Kampf, bei dem es dann auch eine kleine Ueberraschung gab, denn dem Neuling gelang es, auf eigenem Platz dem Gegner zwei Punkte abzuknöpfen. Auch dieser Sieg war verdient. Schiedsrichter Jauch (Stuttgart) leitete korrekt.

Ulmer FV 94 — Stuttgarter SC 1:2 (2:1)

Das erste Verbandsspiel in Ulm mußte wegen des Ausbleibens des angesetzten Schiedsrichters mit einiger Verspätung gestartet werden, ehe der Ersatzschiedsrichter Biefenlehner (Neu-Ulm) zur Stelle war. Er brachte dann das Spiel vor etwa 2000 Zuschauern gut über die Zeit. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. In der ersten Halbzeit war der Sportclub schneller und gefährlicher im Angriff. Die Ulmer Hintermannschaft verstand es aber, diese Angriffe rechtzeitig abzustoppen. Nach der Pause um das Spiel ausgeglichen und es sah schon nach einem Unentschieden aus, als es den Ulmern noch kurz vor Schluß gelang, durch den Rechtsaußen Eberhardt den Siegestreffer zu erzielen.

ASV Nürnberg — Bayern München 0:3 (0:1)

Der ASV, der in der Mannschaft einige gute Leute hat, wird mit dem Sturm des Sonntags keine Lorbeeren ernten. Vor allem machte sich das unproduktive Spiel des Halbrechten Schrenz störend bemerkbar. Der beste Mann der Nürnberger war der Mittelläufer Wiedner, sehr gut war auch der linke Verteidiger Schranz sowie der Halbläufer Herlein. Bei München spielte Heidkamp als Halbrechter schlecht und recht, am besten gefiel im Sturm noch Bergmaier, sonst stachen noch Goldbrunner und Huber hervor. Die erste Halbzeit stand im Zeichen der Nürnberger, die aber durch die Unentschlossenheit ihrer Stürmer nicht zum Erfolg kamen, zudem verteidigten die Bayern auch recht zahlreich. — Zehner-Ansbach traf mit seinen Entscheidungen nicht immer das Richtige.

1. FC Bayreuth — 1. FC Nürnberg 1:3 (1:2)

3000 Zuschauer erlebten in Bayreuth einen fesselnden und abwechslungsreichen Kampf. Nürnberg hat die bessere Gesamtleistung und den verdienten Sieg gewonnen. Im Zusammenspiel und Schnelligkeit war es von Anfang an überlegen. Die Bayreuther ersetzten diesen Mangel durch erhöhten Kampfeifer und konnten dadurch ein offenes Spiel erzwingen. Die beiden Torhüter waren die besten Leute auf dem Felde. Auch die Verteidigungen waren auf der Höhe. Wunderlich-München amtierte einwandfrei.

Wacker München — BC Augsburg 2:3 (1:2)

Der Saisonauftakt in München begann am Sonntag vor 3000 Zuschauern auf dem FC-Platz mit einem Doppelspiel. Im ersten Treffen gab es einen glücklichen Augsburger Sieg, denn nach der Gesamtleistung wäre zumindest ein Unentschieden gerechter gewesen. Bei den Gästen gefiel vor allem der Torhüter Klein, vor ihm standen ... sichere Verteidiger, in der Deckung fand sich der neue Mittelläufer Wörlein gut zurecht und im Sturm waren vor allem die beiden Flügelstürmer Späth und Dommel auf der Höhe. Wackers Stärke lag in der Abwehr, gut war auch der Mittelläufer Bauerer, aber im Sturm gab es zu wenig geschlossenes Spiel. — Kreichauf-Nürnberg leitete nicht immer zufriedenstellend.

Die ersten Spiele in Unterbaden-Ost

FV 09 Weinheim — VfB Wiesloch 3:2
FV Eberbach — Kickers Walldürn 1:3
FV Kirchheim — Handschuhsheim 1:1
FVg Plankstadt — Union Heidelberg 2:3

FV Weinheim — VfB Wiesloch 3:2 (3:0)

Mit dem Start der Verbandspflichtspiele treten die Geschehnisse auf dem grünen Rasen wieder in den Vordergrund allen Interesses, nicht nur unserer Fußballvereine, sondern auch einer zahlreichen Gefolgschaft. Es geht aber nicht nur um die heißbegehrten Punkte, sondern noch um vieles mehr. Aus den Fehlern des Vorjahres hat man seine Lehren gezogen und sich den großen Vorsatz genommen, es diesmal weit besser zu machen, um die gesteckten Ziele zu erreichen.

Der erste Tag brachte in Weinheim, wo der wiederum als Meisterschaftsanwärter startende FV 09 den ganz knapp um den Abstieg herumgekommenen VfB Wiesloch empfing, gleich ein Treffen ganz erlesener Art. Man war gespannt, wie sich Wiesloch mit der gegebenen Situation, die nicht ganz leicht war, abfinden würde. Wie erwartet, boten die Gäste Weinheim einen schnellen Kampf voll Einsatz, aber nicht ganz die technische Reife und das große Stehvermögen, das den Gegner auszeichnete, so daß Weinheim als die erfahrenere Elf, die alle Register ihres achtbaren Könnens zog, einen knappen, aber verdienten Sieg landen konnte, der allerdings während der Schwächeperiode der 2. Hälfte etwas in Frage stand.

Trotz einer begreiflichen Nervosität entwickelte sich sofort ein schneller, rassiger Kampf, der schon in der ersten Minute spannende Augenblicke brachte. Schon nach kurzer Zeit klappte es bei Weinheim ausgezeichnet, so daß der Gästehüter verschiedentlich rettend eingreifen mußte. In der 10. Minute verschuldete Torwart Zuber durch Halten eines gegnerischen Stürmers einen Elfmeter, den Pennig I prompt zum Führungstreffer für Weinheim verwandelte. Durch ihr besseres Zuspiel konnte die Platzmannschaft auch weiterhin dominieren, und bis zur Pause hatte man das Ergebnis durch unhaltbaren Kopfstoß von Schneider und einen weiteren, von Pennig I verwandelten Händeelfer auf 3:0 erhöht.

Nach Wiederanspiel kam Wiesloch periodenweise stark auf, während sich in Weinheims Abwehr bedenkliche Schwächen bemerkbar machten, die innerhalb kurzer Zeit zu zwei Gegentoren durch den entschlossenen Halbrechten Wohlfahrt führten. Bis zum Spielende waren die Leistungen beider Mannschaften ziemlich ausgeglichen, da Wiesloch durch Schnelligkeit und Einsatz die bessere Technik Weinheims aufzuheben verstand, dramatische Szenen spielten vor beiden Toren, aber die Qualität beider Torhüter konnte weitere Erfolge verhindern.

Der FV Weinheim wird auch in diesem Jahre mit vorne bleiben. Man erwies sich als recht gut erholt und hatte bei genauerem Zuspiel und besserem Einzelkönnen eine gute Durchschlagskraft aufzuweisen. Der Sturm, in dem Schneider für Schwarz spielte, griff in wechselnder Manier an und schoß dabei befriedigend. Zuverlässig und stabil war die Läuferreihe, während die wuchtigen Backs Sutter und Reinhold nach einer glänzenden ersten Hälfte nachließen. Torwart Fahrenbach hielt in eindrucksvoller Weise.

Wiesloch hat sich mit größtem Eifer zu behaupten versucht und dem routinierten Gegner nach der Pause das Bestehen recht schwer gemacht. Der Sturm war im ersten Teil des Spieles etwas schwach, hat aber später recht ansprechende Leistungen. Die Läuferreihe arbeitete besonders in der Deckung zur vollsten Zufriedenheit. Hinter einer wuchtigen, aber etwas nervösen Verteidigung stand ein trotz Ueberlastung höchst unverzagter und ungemein sicherer Torwart. Die Spielleitung durch Schiedsrichter Scherer-Neckarau war flott und aufmerksam.

Pfalz-Ost:

Pfalz Ludwigshafen — ASV Ludwigshafen 0:3
Kickers Frankenthal — 03 Ludwigshafen 0:4
FV Mutterstadt — FV Frankenthal 3:1
VfR Neustadt — FV Speyer 0:0
FV Oppau — FG 03 Ludwigshafen 3:3
TSG Rheingönheim — SpVg Mundenheim 1:0

Pfalz West

1. FC Kaiserslautern — FK Pirmasens 0:3
VfR Kaiserslautern — FC Otterberg 0:1
FV Rodalben — SC Kaiserslautern 2:2
FV Landstuhl — Reichsbahn Kaiserslautern 0:2
Waldfischbach — Pirmasens 1878 0:2
FV Homburg — MTSV Kaiserslautern 2:2

Deutscher Fußballbund e.V. Gau 14 Baden
SONNTAG, den 15. September 1935, nachmittags 3 Uhr, Stadion Mannheim:
Gauvergleichskampf
Gau Mittelrhein — Gau Baden
Vorher spielen die alten Fußballpioniere der beiden Gaue
Trib. Sitzpl. Stehpl. Erwerbl. Jug. Schüler Da. Stud.
Preise: V. 1.60 -.85 -.55
K. 1.60 1.10 -.85 -.40 -.30 -.20 -.40 -.40
Die Preise einschl. Sportgroschen. Eintritt nur gegen ...
Vorverkauf: Mannheim: Zigarrenh. Dreher, P 2, 5; Welk, O 3, 9; Möller, K 1, 1; Schleicher, Tattersall; L'hafen: Sporth. Fahrbach, Ludwigstr. 50
7358

MARCHIVUM

25 Jahre SC 1910 Käfertal

Die Jubiläumsveranstaltung am Samstag abend

Unter großer Anteilnahme seiner Mitglieder, Gönner und Freunde feierte der SC 1910 Käfertal, dessen alte Herrenelf, in der noch einige Kanonen aus der einstigen „Eisernen Elf" mitwirkten, am Samstagmittag die Ka[illegible]mannschaft mit 2:1 Toren besiegen konnte, am gleichen Abend das Fest seines 25jährigen Bestehens. Man mußte dabei die erfreuliche Feststellung machen, daß der 2. Vereinsführer Hettler, im Bunde mit den Männern Branch, Kilian, Walter u. a. sich nicht nur darauf versteht, Fußballspiele aufzuziehen, sondern auch die glückliche Gabe besitzt, einen Festabend zu veranstalten, an dem sich mancher Großverein ein Beispiel hätte nehmen dürfen. Mit einem ganz hervorragenden Programm, das die große Familie des SC bald in die richtige Feststimmung brachte, wurden bis in den andern Morgen hinein Stunden ganz erlesener Art geboten, an die man sich noch lange Zeit mit Freuden erinnern wird und die dazu beigetragen haben, bestehende Freundschaftsbande noch inniger zu knüpfen.

In der Festansprache des Ehrenvorsitzenden Hönn, der eigens in alter Treue zur Feierstunde des Vereins aus seinem jetzigen Wirkungskreis Berlin gekommen war, und der der erprobten Anhänglichkeit der Männer in der Vereinsleitung, der Opferwilligkeit der Aktiven (die sich nun wieder anschicken, den SC zu neuem Ansehen zu bringen), seinen Dank aussprach, wurde auch der einstigen „Eisernen Elf" gedacht, die mit den Grundstein legte zur heutigen Größe des Vereins. Wir feiern einen Tag der Freude und der inneren Einkehr, so führte Hönn weiter aus. Es wurden schwere Klippen umschifft und der Bestand des Vereins war im Weltkrieg, dessen Toten man ehrfurchtsvoll gedachte, auf das schwerste bedroht. Höchste Anerkennung wurde der derzeitigen Leitung gezollt, die mit ihren hohen haushälterischen Gaben, den guten Grundsatz ihrer altverdienten Vorgänger, nicht mehr auszugeben, als zur Verfügung steht, erfolgreich in die Tat umlegt.

Groß war die Zahl der Glückwünsche: VfR Mannheim, Spv Waldhof, VfL Neckarau, Phönix Mannheim, 07 Mannheim, FV Weinheim, FG Frankenthal, der VfR 04, der als Schwerathletikabteilung dem SC Käfertal ein Jahrzehnt angeschlossen war, und die Kegler Käfertals hatten ihre besten Wünsche entboten. Für die Stadt Mannheim sprach Oberbürgermeister Renninger schriftlich seine Glückwünsche aus, der DFV, Gauführer Linnenbach, der Gaujugendwart und der Gaurechtswart übersandten Glückwünsche. Als Vertreter der Partei fand der unermüdliche Ortsgruppenleiter Gawran markante und zündende Worte. Er lobte den Idealismus der Fußballgemeinde, die im Sport eine Pflegestätte für die Jugend, die wir mehr denn je nötig haben, geschaffen hat. Männer, die in Aufstieg oder Niedergang stets zur Sache gestanden haben und die — es waren Dr. Gleißner, Jakob Geiger, Jean Helfinger und Fritz Heckmann — verdientermaßen zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, sollten hier in kleinem Rahmen als Vorbild dienen, wie im großen Deutschland unser Führer Adolf Hitler, der uns Treue und Kraft gibt zum Kämpfen und Arbeiten.

Das Deutschlandlied leitete über zu dem gesellschaftlichen Teil des Abends, dem eine Reihe der bekanntesten Mitglieder unseres Nationaltheaters in vollendet gediegener und prächtiger Weise weit über den Rahmen einer sonst üblichen Jubiläumsfeier hinaus eine kunstvolle Weihe gaben. Mächtigen und verdienten Beifall einer restlos begeisterten Zuhörerschaft fanden Frl. Gertrud Walker (Sopran), Wilhelm Trieloff (Bariton), Heinrich Hölzlin (Baß), Adalbert Steinkamp (Flötensolist) und am Flügel Rolf Schickle, sowie Dr. Gleißner, der seinen selbstverfaßten und komponierten „Fußballmarsch" auf dem Flügel zu Gehör brachte. Als Ansager hatte Offenbach mit Witz und Geist dankbare Zuhörer gefunden, die seiner Duo-Szene „Das Verhör" mit wachsender Begeisterung folgten.

Umrahmt wurde das Fest durch gesangliche Darbietungen der befreundeten Männergesangvereine Sängerbund, Frohsinn, Eintracht und Freundschaft und den musikalischen Teil bestritt der Musikzug der DAF-Ortsgruppe Städtische Betriebe und Verwaltungen unter Leitung von MZF. Herrmann.

Die herrlich verlaufenen Jubiläumsstunden mit ihrem Rückblick auf das Vergangene, der Erkenntnis des Geschaffenen und dem Ausblick in die Zukunft werden dem SC 1910 Käfertal weiterhin ein Ansporn sein, treue Mitstreiter der deutschen Sportbewegung zu sein. hgs.

Radfernfahrt Basel-Cleve

Deutscher Triumph auf der 1. Teilstrecke

Die erste Strecke der Amateur-Radfernfahrt Basel — Cleve, die am Samstag über 350,6 Km. von Basel nach der Opelstadt Rüsselsheim am Main führte, gestaltete sich zu einem großen Erfolg für die deutschen Fahrer. Im Spurt siegte aus einer 15-köpfigen Spitzengruppe der Schweinfurter Wendel in 10:18:15 Stunden vor seinem engeren Landsmann Heller und Wierz (Klein-Auheim). Sörensen-Dänemark war als Vierter der erste Ausländer überhaupt, Ott-Schweiz wurde Siebter und Nievergelt-Schweiz Zehnter. Nicht weniger als acht Deutsche befanden sich in der 15 Mann starken Gruppe, die in den Straßen Rüsselsheims zum Endspurt ansetzte.

Vom Start in Basel ab entwickelte sich ein zwar schnelles, zunächst aber wegen der ebenen Straße wenig ereignisreiches Rennen. Hervorragend war auf diesem Streckenteil schon die Mannschaftsarbeit der Schweizer, die keinen Mann allein ließ, wenn er Defekt hatte. Trotzdem brachten sie Meier, der gesundheitlich nicht auf der Höhe schien und ein besonderer Pechvogel sein mag, nicht mit der 15köpfigen Spitzengruppe nach Karlsruhe, das 10.50 Uhr erreicht wurde. Die Dänen hatten hier bereits nur noch sechs Leute vorn, von denen im weiteren Verlauf des Rennens aber einige noch stark zurückfielen. Vorstoßversuche wurden auch später noch von dem aufmerksamen Felde im Keim erstickt. 32 Km. vor dem Ziel jedoch gelang es drei deutschen Fahrern, sich vom Felde zu lösen. Hauswald-Chemnitz, Wierz-Klein-Auheim, Wendel-Schweinfurt gingen zusammen ab und hatten auch gleich einen guten Vorsprung. Die Deutschen fuhren ihr Rennen weiter. Hinten entfesselten die Schweizer eine aufregende Verfolgung. Die deutschen Fahrer, die in dieser Hauptgruppe lagen, begriffen jedoch nicht, um was es sich handelte. Sie beteiligten sich selbst mit vollem Einsatz an der verschärften Fahrt, statt dafür zu sorgen, daß ihre enteilten Mannschaftskameraden an der Bildung des Vorsprungs gehen konnten. Eine 15-köpfige Spitzengruppe traf in Rüsselsheim zusammen ein. Unter dem brausenden Jubel einer großen Zuschauermenge gab es hier einen verzweifelten Endkampf, aus dem dann doch drei deutsche Fahrer als Sieger hervorgingen. Wendel durchfuhr als Erster in 10:18:15 Stunden das Ziel, um jeweils Handbreite gefolgt von Heller und Wierz. Mit Sörensen-Dänemark kam der erste Ausländer auf den vierten Platz.

In der Länderwertung, in der die ersten sechs Fahrer jeder Mannschaft gewertet werden, holten die deutschen Fahrer gleich einen beträchtlichen Vorsprung heraus.

Die Ergebnisse:

Radfernfahrt Basel — Cleve: 1. Strecke: (Basel — Rüsselsheim, 350,6 Km.): 1. Wendel-Schweinfurt 10:18:15 Std.; 2. Heller-Schweinfurt; 3. Wierz-Klein-Auheim; 4. Sörensen-Dänemark; 5. Löber-Schweinfurt; 6. Weiß-Berlin; 7. Ott-Schweiz; 8. Hauswald-Chemnitz; 9. Böhm-Berlin; 10. Nievergelt-Schweiz; 11. Rußland-Köln; 12. Knutti-Schweiz; 13. Weilstein-Schweiz alle dichtauf.

Länderwertung: 1. Deutschland 61:49:37,6 Std.; 2. Schweiz 62:37:44,4 Std.; 3. Dänemark 64:04:29,2 Std.

Europameisterschaften der Freistilringer

Schweikert und Siebert ausgeschieden

Die Kämpfe um die Europameisterschaften im Freistilringen im großen Festsaal der Brüsseler Weltausstellung wurden am Samstag mit den Vorentscheidungen fortgesetzt. Dabei gab es eine ganze Reihe Ueberraschungen, besonders für die Deutschen. Eindrucksvolle Siege unserer Vertreter wechselten mit ganz überraschenden Niederlagen ab. So schieden der Reichswehrfeldwebel Schweikert (Berlin) im Mittelgewicht und der Polizist Siebert (Darmstadt) im Halbschwergewicht durch zwei Niederlagen aus.

Das Haus war wieder recht schwach besucht, jedoch kamen die Zuschauer durch die großartigen Leistungen der Ringer voll auf ihre Kosten, besonders durch die vielen Hallsiege. Mit Beginn der dritten Runde trat Meister Brendel im Bantamgewicht gegen den schwer zu bekämpfenden Belgier Samot an. Brendel war weit überlegen, trotzdem gab das Kampfgericht nur einen 2:1 Richterspruch für den Deutschen. Damit war der Belgier gänzlich ausgeschaltet. Aus dem Wettbewerb sind ferner Sellerowitsch (Dänemark) durch Hörincz (Ungarn) und Aron (Schweiz) durch Mizzola (Italien) ausgeschieden.

Im Federgewicht brachte der Dortmunder Sperling mit kraftvollen Klemmen den Italiener Zauner mehrmals in äußerste Gefahr. Er führte ständig mit großem Vorsprung, als er in der 12. Minute etwas unüberlegt aus dem Stand mit Klemmen der Arme seitwärts übergehen wollte und sich, da er den Gegner nicht ganz mitnehmen konnte, selbst legte und somit die ersten drei Fehlerpunkte erhielt.

Im Leichtgewicht zeigte sich der Münchener Ehrl besonders angriffslustig. Der gefährliche Schwede Karlsson mußte gleich zu Anfang durch Schleudergriff zu Boden. Wieder in den Stand zurückgekehrt brachte Ehrl nochmals seinen Spezialgriff, Schleudergriff mit Nelson an, der ihm nach 3:35 Minuten den gewünschten Erfolg brachte. Karlsson schied damit aus. Weiterhin sind ausgeschieden: J. Verdermann (Schweiz) durch Punktniederlage gegen Thompson (England) und Salemans (Belgien) durch Schülerfaldke, durch H. Pihlajamäki (Finnland). Karpathy (Ungarn) schaltete Offre (Frankreich) durch einen entscheidenden Sieg aus.

Dann kam die große Ueberraschung im Weltergewicht, wo der Pfälzer Schäfer schon nach 50 Sek. gegen Andersson (Schweden) einem Hüftschwung zum Opfer fiel und sich aus der Brücke nicht mehr retten konnte. Mit fünf Fehlerpunkten war Fox (England) durch W. Angst (Schweiz) ebenfalls erledigt.

Im Mittelgewicht erlitt Schweikert (Berlin) gegen den Ungarn Sevaro, der den Deutschen am Boden gar nicht aufkommen ließ, mit 2:1 Punkten eine knappe Niederlage und wurde damit aus dem Rennen geworfen. Der Schweizer E. Angst warf den bärenstarken Bouzaat (Frankreich) nach 2:45 Min. aus dem Wettbewerb.

Wenig angriffslustig zeigte sich auch Siebert (Darmstadt) im Halbschwergewicht. Obwohl der Deutsche zum Schluß den Vorsprung des Oesterreichers Oberländer stark aufholte, erhielt dieser mit 3:0 den Sieg zugesprochen, so daß Siebert ausschied.

Weitere Ergebnisse:

Federgewicht: Toth-Ungarn besiegt J. Vordermann-Schweiz nach Punkten. — H. Pihlajamäki-Finnland bes. Morell-England n. P. — **Mittelgewicht:** Ivar Johansson-Schweden bes. Jolen-Belgien nach 4 Minuten. — **Halbschwergewicht:** Nee-Estland bes. Dätwyler-Schweiz n. P.

Kraftsportmeisterschaften in Ludwigshafen

Greulich und Größle vom Tv 46 Mannheim dritte Sieger im Rasenkraftsport

Der Hindenburgpark in Ludwigshafen ist heute die Kampfstätte der diesjährigen deutschen Meisterschaften in Gewichtheben, Rasenkraftsport (Dreikampf: Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen) sowie die Mannschaftswettbewerbe im Tauziehen und Rundgewichtsriegen. Veranstalter ist der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Ludwigshafen. Die Organisation klappte bis auf einige Kleinigkeiten gut. Der Besuch jedoch blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Als Einlage wird neben dem Meisterschaftsprogramm ein Ringerturnier in der Leichtgewichtsklasse durchgeführt.

Die Vorkämpfe im Gewichtwerfen und die Entscheidungen wurden bereits am Vormittag abgewickelt. Hierbei überraschten die Mannheimer Teilnehmer Greulich und Größle vom TVM 1846 angenehm. Sie standen zum erstenmal in einer solchen Konkurrenz, erzielten trotzdem überraschend gute Leistungen und konnten im Schwer- und im Mittelgewicht je den 3. Platz belegen. Greulich erzielte im Hammerwerfen 40,58 Meter, Gewichtwerfen [illegible] Meter und Steinstoßen 8,80 Meter. Größle 30,60 Meter, 16,60 Meter und 8,79 Meter. Beide können sich in den Wurfübungen noch viel verbessern. Seeger-Oswell erreichte mit 46,24 Meter die beste Tagesleistung im Hammerwerfen, ihm folgte Wolf-Karlsruhe mit 45,64 Meter.

Der Nachmittag wurde mit den Demonstrationen der Rundgewichtsriegenmannschaften eingeleitet. Man sah sehr schöne Leistungen. Anschließend wurden die Entscheidungen im Gewichtwerfen gefällt. Wenninger-Zuffenhausen holte sich heute seine 20. Deutsche Meisterschaft. Auf der Matte gab es bei den Vorkämpfen im Leichtgewicht im Treffen zwischen Brunner-Feudenheim und Hammer-Sandhofen eine vorzeitige Entscheidung, denn Brunner mußte wegen Verletzung aufgeben.

Die Ergebnisse:

Rasenkraftsport-Dreikampf, Federgewicht: Deutscher Meister: Burkhardt-Karlsruhe 164 P.; Seidel-Gelblingen 158 P.; Deginder-Mainz 156 P.; Hirdt-München 150 Punkte. **Leichtgewicht:** Deutscher Meister: Demkel-Erfurt 195 P.; Hermann-Marburg 190 P.; Schwengler-Köln 170; Geiser-Düsseln 145 Punkte. **Mittelgewicht:** Deutscher Meister Wolf-Karlsruhe 246 P.; Seeger-Oswell 246 P.; Größle-TV 46 Mannheim 197,5 P.; Hübel-Oggersheim 173 Punkte. **Schwergewicht:** Deutscher Meister Wenninger-Zuffenhausen 228,5 P.; Lis-Neu-Isenburg 216 P.; Greulich-TV 46 Mannheim 172 Punkte.

Gewichtwerfen, Altersklasse, Leichtgewicht: 1. Kötterer (München) 15,77; 2. Schmidt (Karlsruhe) 15,65; 3. Mäule (Karlsruhe) 12,40 Meter. **Schwergewicht:** 1. Oesterlin (Karlsruhe) 16,98; 2. Bösing (Karlsruhe) 15,40; 3. Eisenaut (Obrigheim) 12,24 Meter.

Rasenkraftsport, Leichtgewicht: 1. Schmidt (Karlsruhe) 173 P.; 2. Kötterer (München) 141 P.; 3. Groß (VfL Neckarau) 127,5 Punkte. **Schwergewicht:** 1. Oesterlin (Karlsruhe) 190 P.; 2. Bösing (Karlsruhe) 124 P.; 3. Dittmann (Erfurt) 118,5 Punkte.

Ringerturnier: 1. Freund-Ludwigshafen; 2. Mundschel-Mainz; 3. Hammer-Sandhofen; 4. Schenk-Sandhofen; 5. Bartmann-Feudenheim; 6. Geiser-Waiblingen.

Endlich wieder Berlin siegreich

Hamburgs Fußballelf enttäuschte diesmal

Nach einer dreijährigen Pechsträhne gelang es der Berliner Fußball-Städtemannschaft der Hamburger Elf endlich wieder eine Niederlage beizubringen. In der 41. Begegnung der beiden Städte siegten die Reichshauptstädter mehr als verdient mit 2:1 (2:1) Toren.

Der Hertha-Platz am Gesundbrunnen erlebte wieder einen Großkampftag. 30 000 Zuschauer waren Zeuge dieses Ereignisses. Vor Beginn des Kampfes nahm der Gaufachamtsleiter Glöckler eine Ehrung des Hertha-Verteidigers Brauhe vor, der sein 50. Repräsentativspiel bestritt. Das Spiel selbst enttäuschte gewissermaßen, denn die Hamburger kamen während des ganzen Spieles nie in Schwung. Sie hatten es nur ihrem guten Torwart Kalk zu verdanken, daß sie zahlenmäßig nicht höher verloren. Auf beiden Seiten wurde hart, aber fair gekämpft. Es gab keine Klasseleistung, trotzdem konnte das Spiel gefallen. Berlin war ständig leicht überlegen, nach dem Wechsel sogar sehr stark im Angriff. Doch die Berliner Stürmer verstanden nicht zu schießen.

Sofort nach dem Anstoß war Berlin im Angriff. Hamburgs Abwehr hatte harte Arbeit zu leisten. Trotzdem kam Hamburg überraschend in der 9. Minute zum Führungstor. Noack erhielt freistehend den Ball und schoß in die äußerste Ecke. Berlins Stürmer vergaben im Strafraum die besten Gelegenheiten, selbst das leere Tor fanden sie mehrfach nicht. Fünf Minuten vor der Pause fiel der Ausgleich, als Franke einen bereits abgewehrten Ball einschießen konnte. Drei Minuten später konnte Berlin bereits den Siegestreffer erzielen. Eine schöne Rechtsflanke köpfte der Linksaußen Donda ein. Allerdings war Kalk hier nicht ganz schuldlos. Nach der Pause wurde das Spiel Hamburgs noch schwächer, doch konnten die Reichshauptstädter ihren Vorteil zahlenmäßig nicht ausdrücken, und so kam Hamburg mit einer knappen Niederlage davon.

Badens Gegner

Die Mittelrhein-Elf probt noch einmal

Die Fußballelf des Gaues Mittelrhein, die am 15. September in Mannheim gegen den Gau Baden antritt, wird in folgender Besetzung spielen:

Mombré
(Mülheimer SV)

Hönig (Alliant Köln) — **Pütz** (Westmark Trier)

Vogel (Kölner SC 99) — **Hoofs** (Mülheimer SV) — **Klein** (SV Beuel)

J. Elbern (Beuel) — **Dahmen** (CfR Köln) — **Gauchel** (Neuendorf) — **Schlawinski** (CfR Köln) — **J. Elbern** (Beuel)

Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Mannschaft noch Aenderungen erfährt, denn am Mittwoch, 11. September, wird in Köln noch ein Probespiel stattfinden, zu dem nicht weniger als 27 Spieler aufgeboten werden. Die für die Gaumannschaft vorgesehenen Spieler sind dabei auf die A- und B-Elf verteilt. So spielen Mombré, Hoofs, Klein, F. Elbern, Dahmen, Gauchel und Schlawinski in der einen und J. Elbern, Vogel, Pütz und Hönig in der anderen Mannschaft.

Die Spiele am 15. September

Fußball

Länderspiele:

In Breslau: Deutschland — Polen (15.)
In Stettin: Deutschland — Estland (15.)
In Warschau: Polen B — Lettland (15.)

Auswahlspiele

In Gera: Mitte — Südwest (15.)
In Mannheim: Baden — Mittelrhein (15.)
In Schwetzingen: Unterbaden-Ost — Unterbaden-West.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Südwest: Keine Spiele!
Gau Baden: Germania Brötzingen — VfL Neckarau.
Gau Württemberg: 1. SSV Ulm — VfB Stuttgart, Sportfr. Stuttgart — Stuttgarter SC, SpVg Cannstatt — Stuttgarter Kickers, SV Feuerbach — Ulmer FV 94, FV Zuffenhausen — Sportfr. Eßlingen.
Gau Bayern: 1860 München — Wacker München, Bayern München — 1. FC Bayreuth, BC Augsburg — FC München, 1. FC Nürnberg — Schalke 04 (15.).

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Baden: Paarungen noch nicht bekannt!
Gau Württemberg: TV Altenstadt — Stuttgarter TV, Tgd Schwenningen — TV Cannstatt, Tgf Stuttgart — Tbd Göppingen, Tgd Eßlingen — Stuttgarter Kickers, TSV Süßen — Eßlinger TSV.

Sendboten deutscher Fußballtradition

Vom „Alte-Herren"-Spiel im Mannheimer Stadion

„Im Herbst, wenn's Wetter kühl" — dieses herrliche, alte Fußballerlied, sangen sie früher, wenn sie nach erbittertem Kampf kameradschaftlich beisammensaßen, als „Kriegsbeile" begraben waren und nur noch das eine stolze Gefühl, im Dienste des vielgeliebten „König Fußball" zu stehen, Freund und Feind beseelte! „Sie" — das sind die „Vorfahren" unserer heutigen Fußballergeneration, jene alte, die schon vor der Jahrhundertwende keinen sehnlicheren Wunsch kannten, als Sonntags dem Spiel um den Lederball zu huldigen, das jedem, der nur halbwegs „kicken" kann, eine unbändige Freude bereitet!

Schon in jenen Vorkriegszeiten, wie auch heute wieder, bewegte sich rheinische Fußballkunst auf stolzen Höhen. Beim „Duisburger Spielverein", beim „Bonner Fußballverein", in der Domstadt Köln gab es damals große Könner, und in unserem badischen „Musterländle", der Heimat der deutschen Altmeister „Karlsruher Fußballverein", Karlsruher „Phönix" und „Freiburger Fußballklub", in Mannheim, in Pforzheim — in diesem Badner Land, in dem nicht zuletzt der Grundstein für die machtvolle Ausbreitung deutschen Fußballsportes gelegt wurde, konnte man ehedem so gut wie in Berlin und Leipzig, wie später in Nürnberg-Fürth, wie ganz später in Düsseldorf und Schalke eine Fußball-„Hochburg" erblicken . . .

Wenn nun am kommenden Sonntag in der städtischen Kampfbahn zu Mannheim die Auswahlelf des Gaues Mittelrhein derjenigen des Gaues Baden gegenübertreten wird, um ein besseres Ergebnis zu erzielen als jene 0:5-Niederlage von Köln vor genau einem Jahr, dann wird als Vorspiel ein „Alte-Herren"-Kampf zwischen rheinischen und badischen Meisterspielern der Vorkriegszeit steigen! Zweiundzwanzig alte Kämpen, deren Namen heute noch allen Fußballern bekannt und vertraut sind, werden der Mannheimer Sportgemeinde das zeigen, was sie von ihrer einst so großen technischen und taktischen Spielkunst in ihr viertes Lebensjahrzehnt herübergerettet haben. Wer wollte nicht dabei sein, wenn die beiden Mittelläufer, auf rheinischer Seite Schümmelfeder, auf badischer Seite Dr. Glaser, ihre sagenhaft schönen, weichen Paßbälle noch einmal hervorzaubern, wohl gar eine deutliche Abneigung gegen das neuzeitliche „W-System" erkennen lassen werden? Oder wenn hier so namhafte Flügelstürmer wie die Duisburger Walter Fischer und Max Gablonsky (natürlich der frühere Münchner „Bayern"-Spieler!) auf der einen Seite, der Pforzheimer Hermann Schweikert und der Karlsruher Phönixler Lehner auf der andern ihre blitzschnellen Angriffe vortragen und die alten Verteidiger-Recken Hollstein und Freiländer einer-, Koenen und Henle andererseits sich den gegnerischen Angriffen entgegenstemmen werden wie einst? Und wer wird nicht miterleben wollen, ob Emil Schönig im badischen oder Dr. Karl Zörner im rheinischen Tor den Rekord im Herausholen des Balles aus dem Netz erzielen werden?

Die beiden AH-Mannschaften haben folgendes Aussehen:

Baden:

Emil Schönig
(Phönix Mannheim)

Freiländer (VfR Mannheim) — **Hollstein** (KFV)

Freiländer (Phönix Karlsruhe) — **Prof. Dr. Glaser** (Freiburger FC) — **Alban Wetzbecher** (VfB Mühlburg)

Schweikert (FC Pforzh.) — **Tscherter** (KFV) — **W. Reiser** (Beiertal.) — **Otto Schönig** (Phö. Mhm.) — **Lehner** (Phö. K.)

*

Walter Fischer (SV Duisb.) — **Bleigen** (M.-Gladb.) — **Gg. Fischer** (SV Duisb.) — **Alud** (CfR Köln) — **Gablonsky** (Duisb.)

Pohl (BSC 99) — **Schümmelfeder** (Bonner FV) — **Munz** (CfR Köln)

Henle (KSC) — **Koenen** (BSV)

Dr. Zörner
(KSC)

Rheinland:

Unter diesen zweiundzwanzig Kämpen befinden sich nicht weniger als elf, die in Vorkriegs-, teilweise auch noch in Nachkriegszeiten ihr deutsches Vaterland in Länderkämpfen erfolgreich vertraten: auf rheinischer Seite Schümmelfeder (5 Länderspiele), Walter Fischer (5), Gablonsky (4), Dr. Zörner (4), Pohl (2), Koenen (1) und Henle (1). Auf badischer Seite Hollstein (6), Sepp Glaser (5), Schweikert (1) und Tscherter (1). Prof. Karl Wegele und Max Breunig werden allerdings in der badischen Mannschaft sehr vermißt werden. Beide sind sie gesundheitlich nicht so auf dem Damm, um diesen „Großkampf" aufnehmen zu können. Vielleicht geben sie ihren Kameraden mit taktischen Ratschlägen an die Hand . . .

So sieht uns denn diesem Spiel der Alten, denen die Liebe zum Sport jugendliche Spannkraft bis ins gesetzte Alter hinein verliehen hat, mit Spannung entgegensehen! Und sicht uns ihnen danken für die großen Verdienste, die sie sich als Vorkämpfer und Bahnbrecher des deutschen Sportes erworben haben!

Pferderennen im Reich

Karlshorst (8. September)

1. **Frühlings-Preis.** 2900 ℳ, 3500 Meter. 1. M. Daniels Wildsbürger (Wismarck), 2. Gabon, 3. König Heinrich. Ferner liefen: Trompeter, Galala, Tanagra, Reiher. Tot. 16:10, Pl. 16, 11, 11:10.

2. **Nobel-Jagdrennen.** Ehrpr. und 3800 ℳ. 5000 Meter. 1. Gest. Mydlinghovens Feldsoldat (Hanser), 2. Horrido, 3. Glücksstern. Ferner liefen: Aschirit, Walmerg, Mailänder, Meine Freundin, Fidibus. Tot. 30:10, Pl. 14, 14, 17:10.

3. **Alchimist-Flachrennen.** 2900 ℳ. Zweijähr. 900 Meter. 1. Frau O. Ramms Galissa (Hiller), 2. Nautikus, 3. Fakcia, 4. Aja 2. Ferner liefen: Preußenfahne, Matrone, Charlatan, Hanne, Vogelsänger, Sagitus, Piccolomini, Festspiel, Amarania, Anspach, Albano. Tot. 28:10 Pl. 13, 16, 66, 26:10.

4. **Feldpost-Jagdrennen.** 2750 ℳ, 4000 Meter. 1. Frau M. von Heynitz' Eilack (Wolff), 2. Lohme, 3. Fiametta. Ferner liefen: Khedive, Seydlitz-Kürassier, Dachs, Eisenburg. Tot. 56:10, Pl. 18, 13, 15:10.

5. **Haupt-Hürdenrennen.** Dreij. Ehrpr. und 12 000 ℳ. 3000 Meter. 1. Stall Burg Schilp' Cobbler (G. Dalff), 2. Mein Fürst, 3. Rheinwacht. Ferner liefen: Mückgöttin, Sarafina, Demoiselle, Weißer Flieder, Kriegsflamme. Tot. 17:10, Pl. 12, 18, 14:10.

6. **Rokette-Jagdrennen.** 3400 ℳ. 4000 Meter. 1. Reit. Regt. Dresdens Goldfischer (Unruh), 2. Wendelgard, 3. Strepp. Ferner liefen: Granatus, Einsiedler, Schlund, Ancona, Löwenwert. Tot. 26:10, Pl. 14, 14, 76:10.

7. **Greifenau-Flachrennen.** 2900 ℳ, 2200 Meter. 1. K. Oehler Brandweinbrüche (W. Printen): 2. Hut ab; 3. Hunnen; 4. Picolomini. Ferner: Rotanke, Hamburg, Marys, Melagrana, Gachor, Chilus, Thronerbe, Whiz. Tot.: 51:10; Platz: 17, 14, 25, 26:10.

8. **Anakreon-Flachrennen.** 2100 ℳ, 1800 Mtr. 1. Stall Neubauers Rolanda (H. Streit); 2. Pater; 3. Prône; 4. Die Tat. Ferner: Perilot, Quiß, Grüntenberg, Rewalda Jeren, Eilaid, Fernfahrerin, Falkers, Gorbone, Glanzzeit. Molly. Tot.: 98:10; Platz: 12, 14, 17, 15:10.

Düsseldorf (8. September)

1. **Preis von Neith.** 2250 ℳ, 2000 Meter. 1. H. Hülsmanns Starlitz (H. Friedrich); 2. Lanhoff; 3. Paralowa. Ferner: Rusche, Liebeszauber, Falsand, Kipfock, Panorama, Flaute. Tot.: 192:10; Platz: 34, 29, 19:10.

2. **Mettmanner Jagdrennen.** 2900 ℳ, 4000 Mtr. 1. Alter Zimmermanns Sahir (E. Lehmann); 2. Geheimtip; 3. Utamaro; 4. Rheinlandsmädel. Ferner: Vanilla, Leichtsinn, Pollux 2, Panzerflotte, Landesfreund, Fahrerwahl. Tot.: 74:10; Platz: 33, 28, 24:10.

3. **Preis von Kalkum.** 2250 ℳ, 1400 Meter. Verkaufsrennen. 1. G. u. W. Eichholz' Fix (M. Schmidt); 2. Tannauer; 3. Dogelfering. Ferner: Zinndiana, Garan. Tot.: 84:10; Platz: 29, 42:10.

4. **Preis von Düsseldorf.** Ehrenpr. und 6000 Mark, 1600 Meter: 1. W. Deutsche Ideolog (Hagemann) 2. Kanal; 3. Gratianus. Ferner: Freigeist. Toto: 35:10; Platz 17, 19:10.

5. **Rheinisches Hürdenrennen.** 4000 Mark. Dreijährige, 3000 Meter: 1. Frau K. Chlmeiers Annelewang; 2. Winterstrum; 3. Fede Lup. Ferner: Germelle, Hummelsau. Toto: 15:10; Platz: 11, 11:10.

6. **Ratinger-Ausgleich.** 2000 Mark. Ausgleich 3. 2400 Meter: 1. Frau H. Merquardts Sandmann (Sommerzicht); 2. Sonnengott; 3. Mußerknabe; 4. Chinafrau. Ferner: Emerande, Maria, Rondolph, Ungeist, Glanz, Barcelona, Oberlinger. Toto: 68:10; Platz: 19, 20, 19, 30:10.

7. **Amazonen-Rennen.** 1150 ℳ, 1600 Meter: 1. Dr. Langhoffs Ma Clochette (Frl. M. v. Gilnitsch); 2. Preisträger; 3. Feuerwarte. Ferner: Florian Geyer, Reisjäger, Monika. Toto: 61:10; Platz: 12, 11, 11:10.

8. **Kaiserswerther Ausgleich.** 1950 ℳ, 1400 Meter: 1. O. Silbernagels Odina (H. Schmidt); 2. Hagestolz; 3. Sansibar; 4. Silberlee. Ferner: Nikolaus, Doppelsprung, Herzog, Verlmuschel, Graskrosch, Heiseli, Blumenkönig, Frauenland, Graf Moltke. Toto: 184:10; Platz: 39, 49, 24, 20:10.

Sieg-Doppelwette: 4. und 5. Rennen 44:10.

*

Leipziger Stiftungs-Preis. Zweijährige. 14 000 ℳ, 1400 Meter. 1. Gebr. Erlenhofs Dardanos (G. Grabsch); 2. Altdamm; 3. Unverzagt. Ferner: Mannesweri, Caleduen, Reichsfürst, Walzerkönig, Großalaria. Tot.: 19:10; Platz: 13, 19, 25:10.

Stuttgarter Kickers führen

Um die LA-Vereinsmeisterschaft

Zu dem großen Kampf zwischen den Stuttgarter Kickers, dem Dresdner SC, dem Berliner SC, dem DSC Berlin und dem SC Charlottenburg, den in der deutschen Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten führenden Mannschaften auf der Anlage des BSC an der Avus in Berlin, hatten sich am Samstag nur wenige Zuschauer eingefunden. Regen und Sonnenschein wechselten miteinander ab, so daß die Vorbedingungen nicht gerade die besten waren und Spitzenleistungen unter diesen Umständen nicht erwartet werden konnten. Immerhin gab es sehr spannende und harte Kämpfe, so daß auf der verhältnismäßig schweren Bahn doch einige gute Zeiten gelaufen wurden. Eine Ueberraschung gab es im zweiten 800-Meter-Lauf, den der Dresdner Herdig in 1:57,6 vor dem Stuttgarter Deßecker (1:57,7) und seinem Vereinskameraden Tonpert (1:58,2) gewann. Besonders ungünstig waren die Bedingungen natürlich für die technischen Uebungen. Trotzdem aber scheint, als sollte die Jagd nach den 10 000 Punkten gelingen, denn nach den sieben Wettbewerben des ersten Tages führen die Stuttgarter Kickers mit 5025,87 P. vor DSC Berlin mit 5016,82 P., Berliner SC mit 4968,74 P., SC Charlottenburg mit 4903,29 P. und dem Dresdner Sportclub mit 4521,59 Punkten.

MARCHIVUM

Der außerordentliche Lustspiel-Erfolg!

mit den Königen des Humors:
Heinz Rühmann - Hans Moser
Herm. Thimig - Theo Lingen - Adele Sandrock - Lizzi Holzschuh
Lachen ist die Parole!
Schönes Vorprogramm! - Jugend hat Zutritt! - Tägl. 3, 5, 7, 8.30 U.

ALHAMBRA

Ein rauschender Publikums-Erfolg!
Ein glänzendes Fest-Programm!
Der über alles erhabene schöne Ufa-Film
„Die Heilige und ihr Narr"
Nach d. weltbekannten Millionen-Roman v. Agn. Günther
Seelchens Lebens-, Liebes- u. Leidens-Gesch.
durch erste Künstler verkörpert:
Hansi Knoteck — Hans Stüwe
Lola Chlud — Friedr. Ulmer
Ein Frauenfilm wie kein anderer!!!
Interess. schönes Vorprogramm. Täglich 3. 5.30. 8.20
SCHAUBURG

CAPITOL
Ab heute 4.15, 6.20, 8.30
Ein Frauen-Film wie er sein soll.
JOAN CRAWFORD CLARK GABLE
Amerikas Film-Lieblinge

IN
Goldenen Ketten
Das Schicksal einer Frau, die eine Lüge lebt, um denen, die sie liebt, keinen Schmerz zu bereiten
2. DICK u. DOF auf der Walze

Umzüge
Ferntransporte m. geschloss. 4- u. 8-m-Möbelauto gewissenh. u. bill. A. Horn, H 7. 2. Fernspr. 236 35. 6722

T-Gas
A. B. F. Amtl. Pa vernichtet 100%ig
Wanzen
und anderes
Ungeziefer
beim Ausschwefeln Kein übler Geruch Keine Möbelbeschäd. Ministeriell konzessionierter Betrieb
Lehmann
Staatl. geprüft Mitglied der Reichsfachschaft
Hafenstr. 4
Tel. 23568

PALAST LICHTSPIELE Breitestraße
und **GLORIA PALAST** Seckenheimerstraße
Auch in Mannheim ein Riesenerfolg!
- Nur noch wenige Tage -
Eilen Sie,
ehe es zu spät ist, zu

Petterson & Bendel
Der große schwedische Lustspielfilm
Regie: Per-Axel Branner
Der Film läuft in seiner vollständigen Originalfassung!
Anfang: 4.00 6.10 8.20 Uhr
Jugend zugelassen und zahlt um 4 Uhr 30, 40, 50 J

Heute letzter Tag!

mit **Renate Müller**
Beginn: 3.00 5.30 8.30 Uhr
Morgen Dienstag: Premiere! Ein idealer Gatte
UNIVERSUM

National-Theater Mannheim
Montag, den 9. September 1935
Vorstellung Nr. 2 Miete B Nr. 1
Zum ersten Male:
Hockewanzel
Ein Volksstück in drei Aufzügen von Hans Christoph Kaergel
Anfang 20 Uhr Ende etwa 22.15 Uhr

SCALA
Heute bis Mittwoch!
Ein lustiger Film von Sport und Liebe:
Anny Ondra Max Schmeling in
Knock out
Fröhliche Stimmung und große Freude über „Anny u. Maxe", Odemar, Bendow, Hans Richter, Anny Markart u. a.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr

? **Krankenhaus**-vergütung bis 15 RM. täglich. Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen. Mehrere Monate beitragsfrei. Zahnbehandlung bis 142.50 RM pro Jahr. Bis 100% Rückerstattung. Besonders billige Familienversicherung. Gesunde Personen über 65 Jahre werden auch aufgenommen. Fordern Sie Prospekt an. Bitte Alter angeben. 1137
Volksheil L 14, 19 - Tel. 22816

Kurt Rudolf Weinlein
Institut für Gesellschaftstanz
Anmeldungen für Kurse - Privatstunden erbet.
e550 P 1, 3a Ruf-Nr. 26411

TANZ-Schule Helm. D 6. 5
Freitag beg. **Anfängerkurs**
Einzelstunden jederzeit - Teleph. 289 17

Versteigerung
Im Auftrage versteigere ich öffentlich meistbietend am **Mittwoch, den 11. Sept., vorm. ab 10 Uhr u. nachm. ab 3 Uhr** im Hause M 7, 18, part. (am Tattersall) weg. Wohnungsauflösung:
1 **Schlafzimmer (Mahagoni)**, bestehend aus: 2 Betten, 2 Nachttischen, Weiß. Spiegelschrank, Waschtisch, 2 Stühlen und Ampel.
1 **Tochterzimmer**, best. aus: 1 Bett, 1 Schrank, Waschtisch, Nachttisch und 2 Stühlen.
1 **Biedermeier-Zimmer**, best. aus: Sofa, rund. Tisch, 2 Sesseln, 4 Stühlen, 1 Hocker, zwei Vitrinen, 1 Spiegel.
1 **Bechstein-Flügel**, sehr guter Ton.
Verschiedene Einzelmöbel, u. a. Nußb. Kleiderschrank, 1 Büfett, sehr schöne Polstergarnitur (1 Sofa und 2 Sessel), verschiedene Betten, Waschtische, Schränke, Nachttische, Ausziehtisch, Spiegel, Stühle, Kleiderständer usw.
Ausstellungsgegenstände: Diverse Vasen, Figuren, Mokkaservice, Kaffeeservice, Konfektschalen, Kristallteller, Gläser, Likörservice, Tafelaufsätze, verschiedene Schreibtisch-Garnituren und vieles Ungenannte.
Silber: Tafelaufsatz, Salzfässer, Kamm und Bürste, Spargelheber, Salatbesteck, Weinkorken, Rahmkännchen, Obst- und Kuchenmesser u. a. m.
1 **Partie Zinnteller und Krüge**, etwa 20 Stück.
Hausrat: 1 Küchenbüfett, Obsthorde, Waschmangel, Geschirr, Spielsachen verschied. Art und vieles Ungenannte. 7452
Besichtigung: Dienstag, den 10. Septbr., vormittags von 11—6 Uhr durchgehend.
Felix Nagel
nur Mannheim, Tattersallstraße 43
Fernsprecher 424 79
Uebernahme von Versteigerungen.

Amtl. Bekanntmachungen

Versteigerung.
In unserem Versteigerungslokal — O 6, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:
a) für Gold, Silber, Uhren, Brillantschmuck, Ringe, Bestecke und dergleichen am Mittwoch, den 11. September 1935;
b) für Fahrräder, Photographen-Apparate, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Stiefel u. dergl. am Mittwoch, den 18. Septbr. 1935.
Beginn jeweils 14 Uhr.
Städt. Leihamt.

Versteigerung des Obstertrags ... in Seckenheim am Dienstag, den 10. Sept., 8 Uhr geg. Barzahlung. Zusammenkunft an der Färberei Kramer.
Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltung.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Erstkl. Chauffeur
für ...m Wagen, der kleinere Reparaturen selbst ausführt, kann, gute Wagenpfleger ist u. sich für größere Reisen eignet, für großen Mercedeswagen **sofort gesucht**. — Angeb. mit Lichtbild unt. Z H 117 an die Geschäftsst. d. Bl. 7524

Ehrlich., fleißig. **Mädchen** gesucht, nicht unter 18 Jahren. Frau Dölker, Wirtsch., H 1, 15.

Jüngere Frau od. Mädchen für Handarbeit gesucht. *8559 Bismarckplatz 5, 1 Treppe.

Junges *8607 **Halbtags-Mädchen** für Haushalt gesucht. Adresse in der Geschäftsst.

Lest die NMZ

Verkäufe

Große Gelegenheit!
Im Auftrage verkaufe ich einen Posten neue
Polstersessel
mod. Form, in verschied. Stoffarten, sowie 7520
2 Bettcouch
Alle Polstermöbel sind gut verarb.
Gindele Versteigerer D 2, 4-5

34 er Apfelwein
garant. naturrein, 170—280 Ltr. à 1000 Ltr., sowie Obst u. Aber Apfelwein zu vk. Ang. u. J G 125 a. H. Ei...ler Nchf., Frankfurt/M. 8973

Schuhmacher-Nähmaschine zu verkaufen. A 3, 7a, 1 Tr.

Einige 8865 **Gasherde** billig abzugeben. D. Weber, F 5, 5.

Gelegenh.-Kauf a. neuen u. gebr. Möbeln sowie zurückgel. Küchen: 1 Reformküche kompl. M. 148.—, 1 Schlafzimmer (Eiche), neu, 180 cm br., m. Friseurkomm. 348.—, 1 gebr. Bücherschr., 200 cm br. Speisezimmer, Matratzen, Chaiselongue, sow. Einzelmöbel aller Art sehr billig abzugeben. Möbellager Alkin, F 3, 13, parterre. 7109

Fahrräder fabrikneu sowie gebrauchte billig abzugeben **Doppler** J 2, 8

Weißes **Schlafzimmer** mit Matratz. zu verk. Adresse in d. Geschäft. *8630

Gut erh. 2-Sitz. **Paddelboot** zu verk. Näh. b. Roth, Pflügersgrundstraße 30. 8919

Couche fast neu, mit Roßhaar-Auflage nur Mk. 42.— verk. **Meisel**, E 3, 9

Billige Einzelmöbel! 6654
Bücherschr. Eiche 85.-, Dipl.-Schreibt. 38.-, Ausziehtisch 33.-, neue Chaiselong. 22.-, „ Couch 44.-, „ Polsterst. Eiche ..., „ Polstersessel 17.-, „ Stühle 3.50, Kleiderschr. 11.24.-, „ „ ...., „ Küchenbüf. 65.-, „ Zimmerbüf. 125.-, „ Schuhschr. 18.-, „ Büste, j. Maß 11.-
Möbel-Klinger S 2, 6 u. T 1, 8 Bitte auf Adresse achten!

Achtung Möbelkäufer!
1 Schlafzimmer neu, Eiche-Nußb. mod. Tönung, m. 180er Schrank, m. Frisko, alles abgerundet 6618 **275.-**
1 Küche naturlackiert, neu, 140 cm, formschönes Modell, mit Tischkühlk., Tisch, Stühl u. Hocker **115.-**
Möbel-Klinger S 2, 6 u. T 1, 8 Bitte auf Adresse achten!

Gelegenheitskäufe in **gebr. MÖBEL** Schlafzimmer, Küche, Büfett, Bücherschr., Vertiko, Kommode, Nachttische, Stühle, Damen-Schreibtisch, Küchen-, Speise- und Kleiderschränke, Matratzen **Teppich** — Diwan, Bettst., gr. Puddingform, Flurgarderobe, Nähmaschine, ... Gelegenheits-Käufe bei **Rennert**, G 4, 7.

Waschkommode m. Spiegel u. weiß. Marm., dazu pass. Nachttische billig abzugeben *8613 **M. Lauber**, F 3, 7a

KÜCHEN ca. 40 MODELLE in allen Holzarten komplett ab Mark **135.-** MÖBEL-OHRENSTEIN S 4, 23/24

Komb. Herd besonders preiswert. 8290 **Hermann & Maufe** Qu 5, 5 Fernspr. 227 02.

Schlafzimmer, Aktenschrk., Eisschrank, Tische, Lampen, Flaschenzug, prachtvoller Kristallüster bill. zu verk. *8635 Schwetzinger Str. Nr. 76, III.

Kaufgesuche

Gebrauchtes Piano sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unt. G J 22 an d. Geschäft. 82

Gebr. Möbel zu Höchstpreisen kauft 8058 **Bernfeld**, S 4, 2. Fernspr. 289 86.

Bauschutt zur Auffüllung gesucht. 7107 **Fels & Flachs**, Schwetzingerstr. Nr. 98, Fernruf 438 65.

Mietgesuche

Berufst. Ehepaar sucht *8680 **Zim. u. Küche** in ruhig. Hause v. sof. od. 1. 10. Ang. u. G K 28 an die Geschäft.

Berufst., ruh. Herr sucht **frdl. möbl. Zi.** Nähe Schloß. Ausführl. Angeb. unt. G L 24 an d. Geschäft. *8633

Leeres Zimmer Schwetzingerst. v. H. zu m. gef. Ang. u. G O 27 an die Geschäft. *8640

Älteres, solid. Herr sucht groß. leeres *8629 **Mans.-Zimmer** m. Licht u. Ofen. Ang. u. G G 20 an die Geschäft.

Dipl.-Ing. sucht **gut möbl. Zimmer** mit Schreibt., in bester Wohnlage, mögl. Oststadt, nur b. gt. Fam. Preis-Angebote unt. G M 25 an d. Geschäft. *8637

Vermischtes

Dacharbeiten führt billig aus Friedrich Rieth, Dachdeckergeschäft **Egellstr. 6** Tel. 512 82 8880

Teppiche Vorhänge Gardinen von **Herm. Regelin** O 7, 25 Kunststr.

Bölinger Tapeten Linoleum Seckenheimer Str. 48 8101

Vermietungen

2 große, helle Zimmer
2. St. Vorderh., mit sep. Eing., als Büro od. Wohn- u. Schlafzim. z. 1. Oktbr. zu verm. C 8, 20, 1 Tr. 7410

Friedrichsring, R 7, 32, 2 Trepp. sonnige 7-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zubeh., neu hergerichtet, Zentralheizg., evtl. auch Garage, z. 1. 10. zu vermieten. Näheres: R 7, 33, im Büro, Ruf 230 87. 7274

2 Zimmer als Büro evtl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. 8918 C 8, 20, II Vorderhaus.

5 Zimmer Küche und Bad usw., im Hause D 6, 29, gegenüber d. Friedr.-Park, z. 1. 10. 35 zu verm. 8939 A. Dank, T 6, 24, Fernspr. 274 90.

Schöne **4-Zim.-Wohng.** mit 2 Balkons, Bad, Mansarde u. Zubeh., zum 1. Okt. billig zu vermieten. Näh. S 1, 12. *8639

Für 1. Okt. **Akademiestr.** sch. 3-Zi.-Whg. 48.50 sowie in all. Preis- u. Wohnlagen 2, 3, 4 und 5-Zimmer-Wohnungen **Ludwig Feist** Friedrichsring 36 1 Tr. Tel. 275 ... Immobilien *8657

U 4, 11, 3. Stock: **Gut möbl. Zim.** zu verm. *8658

1a. 2-Zi.-Wohnungen Lindenhof, Neckarau, Planken, Ring, Oststadt, Neuostheim, Schwetzinger-, Innen- und Neckarstadt, Jungbusch, Käfertal usw. 6 : 3 Zimmer und Küche 8 : 4 Zimmer und Küche **Nachweis Schäfer** T 4a, 11 Tel. 288 31. *8623

Nähe Wasserturm **Eleg. möbl. Zi.** m. anschl. Badez., fl. w. u. k. W., Zentralhz., Tel., sof. od. spät. zu verm. Buzdziak, Qu 7, 26. 7261

Schön möbl. Zi. ev. mit 2 Betten sofort zu verm. Collinistr. 12a.

Tattersallstr. 22, parterre: **Schön möbl. Zi.** an solid. Herrn zu verm. *8487

Bahnhofsnähe gut möbl. Zi., 2 B., Bad u. Küchenb. z. 1. evtl. Hausb. an Ehep. z. vm. Bismarckplatz 5, 2 Treppen *8602

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** Qu 5, 4 — N 7, 1 **Werderstr. 9** Telefon 230 82 **Sachgemäße Kleiderpflege**

lernt man in den Clublokalen: Eichbaum, P 5, 9 Lutz, Dammstr. 10 Moorfeldstraße 34 Black Schweiz. Str. ... Auskunft: **Nägeli**, N 3, 9.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Weczera die moderne Damen-schneiderei zeigt die letzten **Neuheiten** Rosengartenstr. 18

Fahrrad-Anhänger alle Größen billig **Fahrräder** mit Garant. 33.75 **Fahrrad-Haus** Traitteurstr. 17

Automarkt

AUTO-Friedhof
Lager in: Personen-, Lastwagen u. Anhängern, Autolichtteile, Reifen u. Ersatzteile für Personen- u. Lastwagen ...
Karl Kress Lindenhofstr. 28 Tel. 24312

8/40 PS Steyr-Limousine in erstklass. Zustand, preisgünst. zu verkaufen. 7262 **Fels & Flachs**, Schwetzinger Straße 98, Fernspr. 438 65.

Die neuesten **Hanomag MODELLE** sofort lieferbar durch die General-Vertretung **Fels & Flachs** Schwetzinger Str. 98 Tel. 438 65

Und ich geh' zu meinem alten Lieferanten in C 1, 13, beim Paradeplatz zum **Auto-Rösslein** dem ersten Haus für Kraftfahrzeug-Zubehör aller Art mit dem gutem Kundendienst. Luftkompressor, Reifenreparatur, Freie Tankstelle. **Alles da!** Ich kann ihn nur immer wieder empfehlen! Rufnummer 220 ..

Autokauf u. -Verkauf durch eine Anzeige in der NMZ.

Sparsame Pfeifenraucher wählen
Holland-Expreß geb. 100 gr 30 Pfg. 250 gr 75 Pfg.
Holland-Expreß ... 100 gr 40 Pfg. 250 gr 1.- Mk.
Bremen Kraft Nr. 30 100 gr 30 Pfg.
Bremen Kraft Nr. 40 100 gr 40 Pfg.
Größte Auswahl in sämtl. gangbaren Marken-Tabaken
Bender - Abteilung f. Wiederverkäufer
Zigarren-Bender Qu 2, 7 (Ecke)

Kinderwagen Klappwagen Neueste Modelle. Billiger Verkauf. **Kühne & Aulbach** Qu 1, 16

Innenjalousien ... durch **W. DANIEL** Mannheim L 8, 3 Tel. 270 ..

Ihre Anzüge und Mäntel für Herbst und Winter fertigt an **Jos. Goldfarb** Heidelberger Str. P 7, 22 Spezialhaus für Herren-Artikel

Ihre Photo-Arbeiten werden schnell und sachgemäß ausgeführt. Kopien auf Agfa-Lupex-glanzpapier. Platten, Filme billig. **Storchen-Drogerie**, Marktplatz H 1, 16

Wenn Sie Ihre leerstehenden Räume
bis 1. Oktober vermieten wollen,
dann müssen Sie jetzt inserieren,
aber merken Sie sich's: in der
Neuen Mannheimer Zeitung

Die **Zeitungs-Anzeige** ist das beste u. billigste **Werbemittel**

Todes-Anzeige

Heute morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere geliebte Mutter, Frau

Maria Vogel Wwe.
geb. Riesterer

Ludwigshafen a. Rh., den 7. Sept. 1935
4. Gartenweg 8a

In tiefer Trauer:
Gustav Helwert u. Frau Eleonore geb. Vogel
Dr. Fritz Helwert u. Frau Eugenie geb. Vogel
Hans Ludwig Vogel u. Frau Marga geb. Reiß
und 4 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. September, 2.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Mannheim aus statt.

Auf **Familien-Anzeigen** (Nachrufe sind ausgeschlossen) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 6 Pfg. pro Millimeter

In allem Nebel und dunklen Kurven hilft die Nebelschneidende und breitleuchtende BOSCH-Kurven- und Nebellampe. Im Ernstfall wirken BOSCH-Servobremsen sicher. Zu gefahrloser Kraftfahrt hilft stets das Zubehör von **BOSCH**

MARCHIVUM